

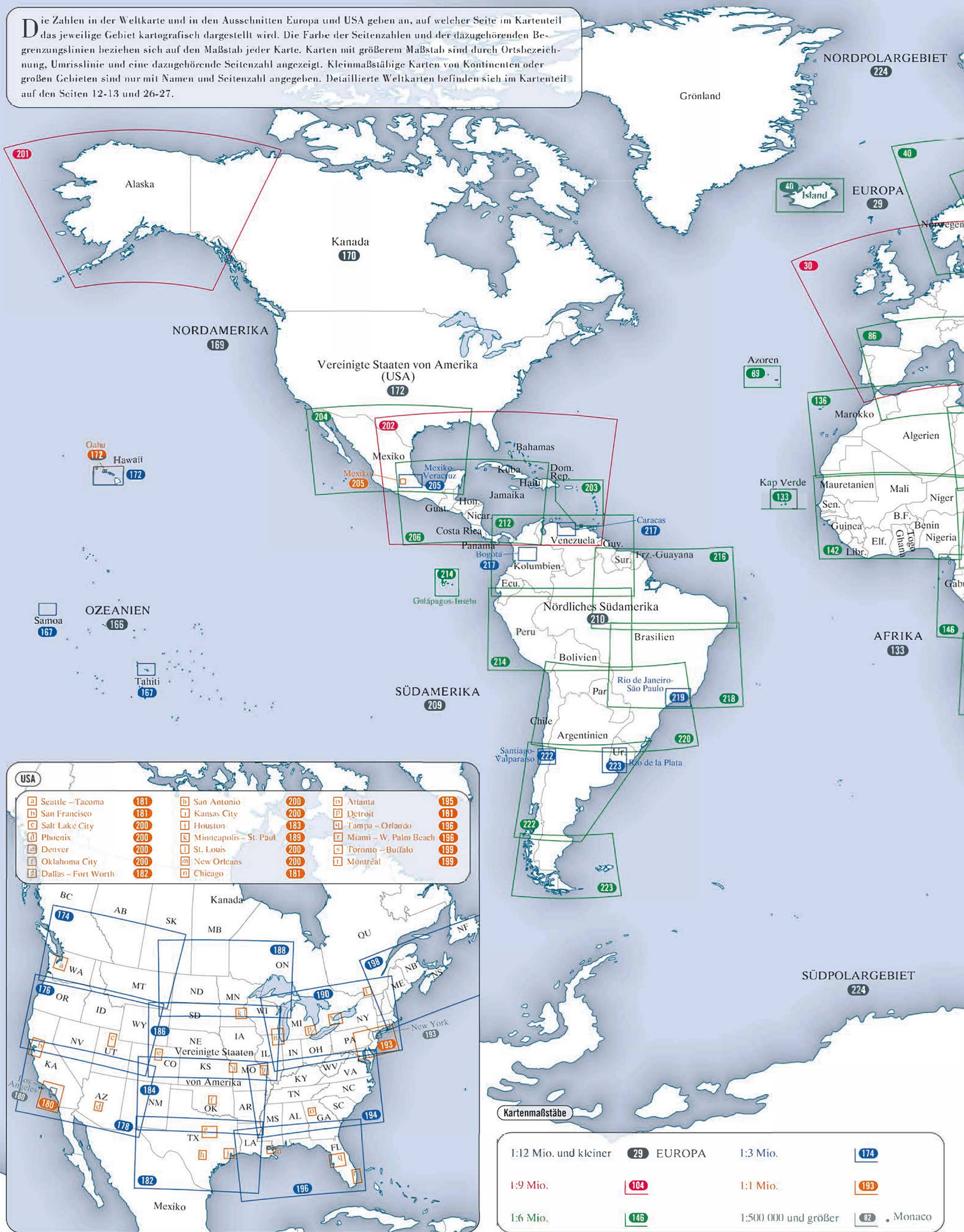


Meyers Neuer Weltatlas

Unser Planet in Karten, Fakten und Bildern

MEYERS

Die Zahlen in der Weltkarte und in den Ausschnitten Europa und USA geben an, auf welcher Seite im Kartenteil das jeweilige Gebiet kartografisch dargestellt wird. Die Farbe der Seitenzahlen und der dazugehörigen Begrenzungslinien beziehen sich auf den Maßstab jeder Karte. Karten mit größerem Maßstab sind durch Ortsbezeichnung, Umrisslinie und eine dazugehörige Seitenzahl angezeigt. Kleinmaßstäbige Karten von Kontinenten oder großen Gebieten sind nur mit Namen und Seitenzahl angegeben. Detaillierte Weltkarten befinden sich im Kartenteil auf den Seiten 12-13 und 26-27.



Europa und Nordasien

1 größter Staat nach Fläche Russland
(3 959 800 km², europäischer Teil)

2 bevölkerungsreichster Staat
Russland (104 Mio. Einwohner, europäischer Teil)

3 bevölkerungsreichste Stadt
Moskau (12,5 Mio. Einwohner; Kernbereich, ohne Agglomeration)

4 höchster Berg Montblanc (4 810 m)

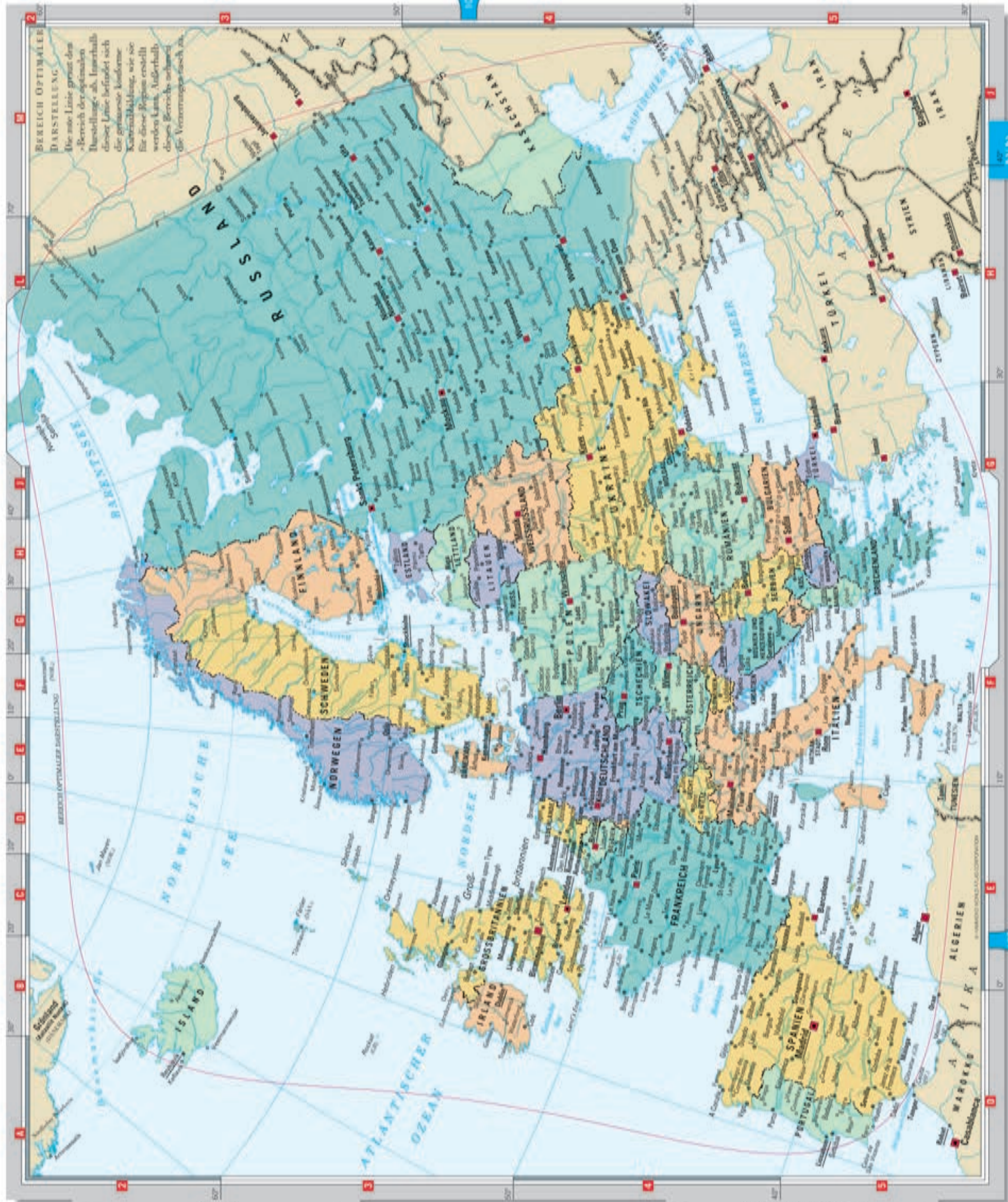
5 längster Fluss Wolga (3 531 km)

6 größter See nach Fläche Ladogasee (17 700 km²)

Nirgendwo sonst auf der Welt hat sich die politische Landkarte in den letzten Jahren so stark gewandelt wie in Europa. Der Kontinent war zwar bereits seit der Epoche der Ausbildung von Nationalstaaten

im 19. und 20. Jh. in politisch vergleichsweise kleine Einheiten untergliedert, erfuhr jedoch in jüngerer Zeit vor allem im Zuge des Zusammenbruchs des sogenannten »Eisernen Vorhangs« wieder

maßgebliche staatliche Umgestaltungen. Auch in der Nachfolge der Kriege in Ex-Jugoslawien entstanden neue, unabhängige staatliche Einheiten, wie z. B. Montenegro und das Kosovo.

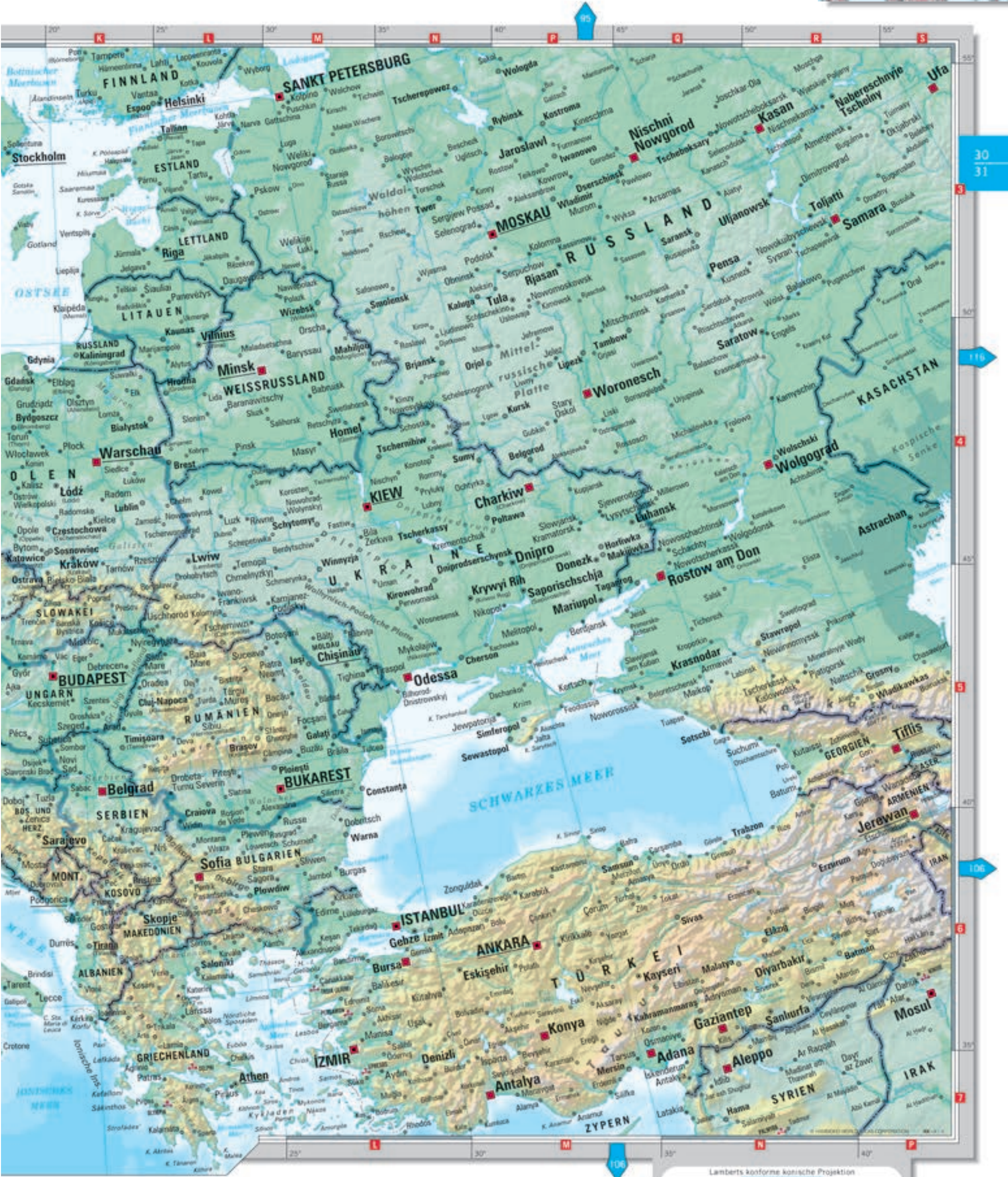


BEREICH OPTIMALER DARSTELLUNG
 Die rote Linie grenzt den »Bereich der optimalen Darstellung« ab. Innerhalb dieser Linie befindet sich die genaueste-konforme Kartabbildung, wie sie für diese Region erstellt worden kann. Außerhalb dieses Bereichs verzerrt die Verzerrung rasch zu...

Einwohner		
■ über 3 000 000	● 300 000 - 999 999	○ unter 100 000
■ 1 000 000 - 2 999 999	● 100 000 - 499 999	

Winkertreue Optimalprojektion
 Maßstab 1 : 18 000 000
 0 1000 1500 2000 km

Europa



30
31

116

4

5

6

7

8

9

10

11

12

Lamberts konforme konische Projektion

Maßstab 1 : 9 000 000

0 100 200 300 400 500 km



London, Paris

Beide Handelszentren haben sich an großen Flüssen entwickelt: der Themse und der Seine. Greater London ist heute mit mehr als 7 Mio. Einwohnern eine der größten Städte der Erde. Paris hat zwar

nur 2,5 Mio. Einwohner; im Großraum leben aber über 10 Mio. Menschen. Um von Paris nach London zu gelangen, benötigt man heute dank des Kanaltunnels nur noch wenige Stunden.

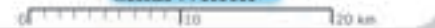


- Auf der Karte durch eine Ziffer verteilte Bereiche
- 1 HAMMERSMITH AND FULHAM
 - 2 ELSINGTON
 - 3 SOUTHWARK
 - 4 CITY OF LONDON
 - 5 SOUTHWARK
 - 6 TOWER HAMLETS
 - 7 WALTHAM FOREST
 - 8 CITY OF WESTMINSTER



Einwohner			
■ über 2.000.000	■ 500.000 - 999.999	■ 100.000 - 249.999	■ 10.000 - 29.999
■ 1.000.000 - 1.999.999	○ 250.000 - 499.999	○ 30.000 - 99.999	○ unter 10.000

Lamberts konforme keilische Projektion
Maßstab 1 : 500.000



Nur 32 km trennen die Britischen Inseln vom europäischen Kontinent. Ihre isolierte geografische Lage ist vor allem durch die zerrissene und mitunter steil aufragende Kliffküste bedingt, die

wie ein Bollwerk nur an wenigen Stellen Schiffen ein Anlegen ermöglicht. Dort, wo sich tief eingeschnittene Fjorde und Ästuarie ins Land erstrecken, liegen auch heute noch die Handelszentren.

Britische Inseln

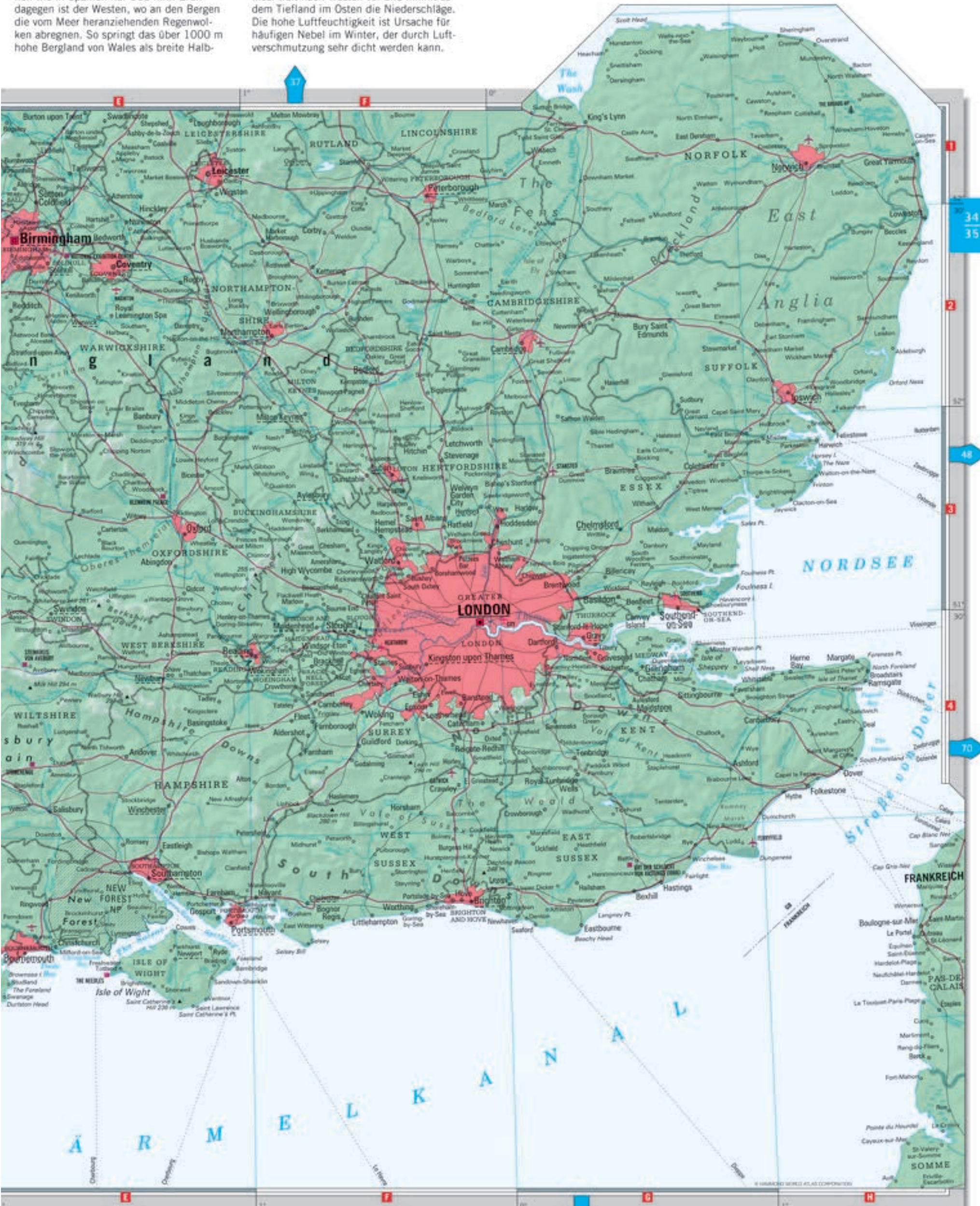


32
60 33

54°
44°
52°

lich wie in Spanien nur 500 mm. Grün dagegen ist der Westen, wo an den Bergen die vom Meer heranziehenden Regenwolken abregnen. So springt das über 1000 m hohe Bergland von Wales als breite Halb-

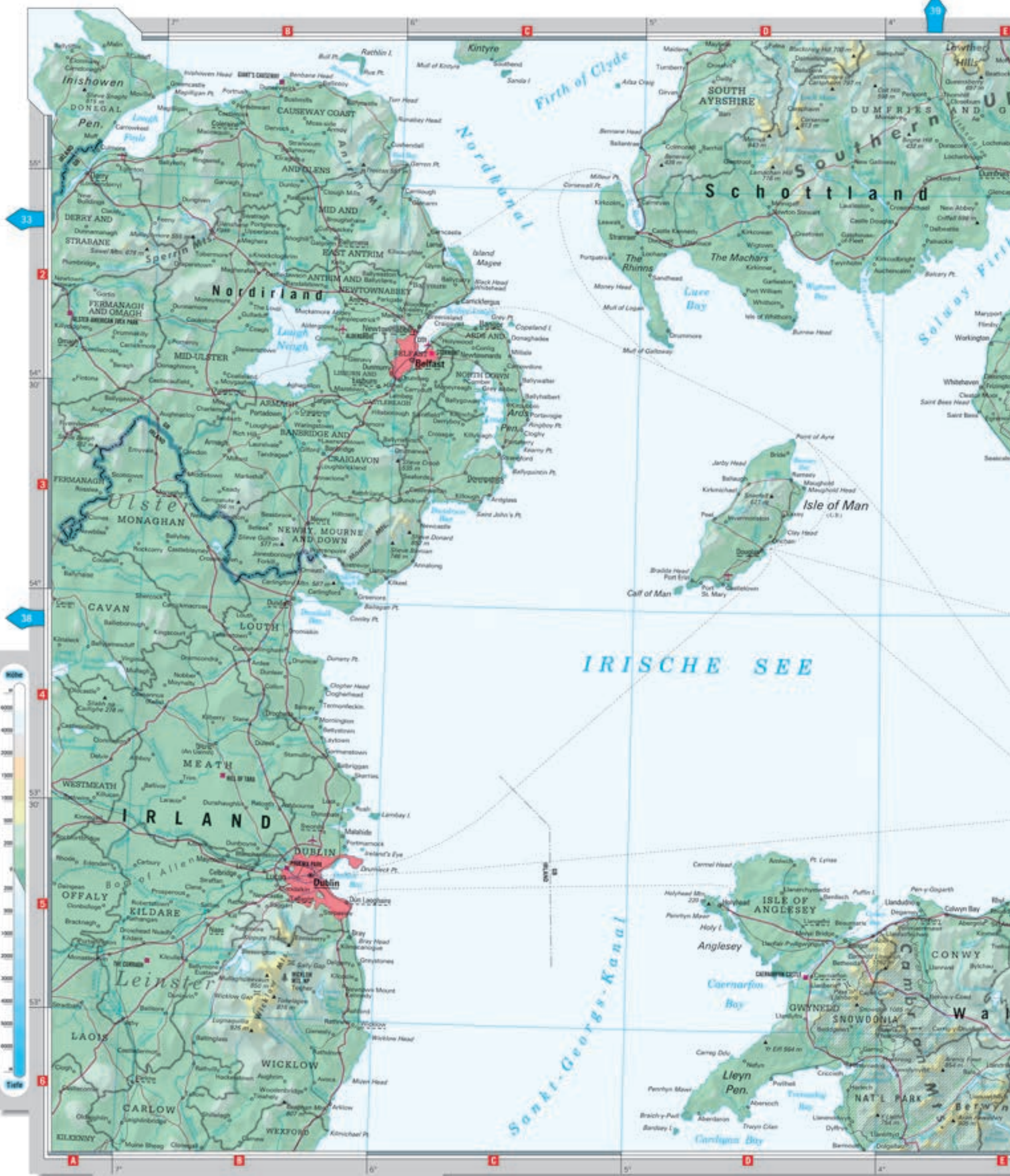
insel weit nach Westen vor und nimmt so dem Tiefland im Osten die Niederschläge. Die hohe Luftfeuchtigkeit ist Ursache für häufigen Nebel im Winter, der durch Luftverschmutzung sehr dicht werden kann.



Der Nationalpark des Lake District zeigt wie kaum eine andere Region die landschaftliche Vielfalt der Britischen Inseln. Hier findet man nicht nur Englands größten See, den Lake Windermere, sondern

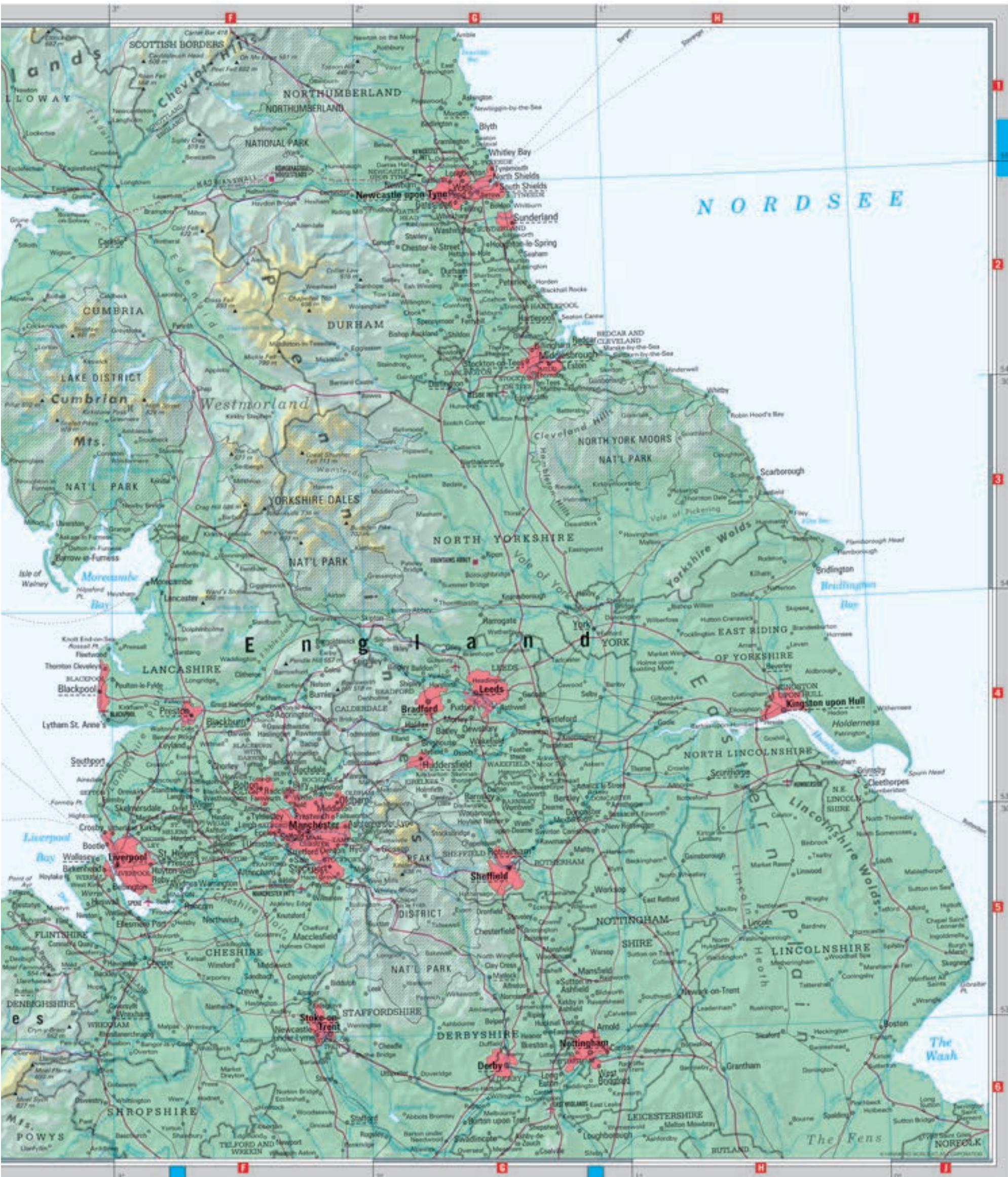
auch den höchsten Gipfel, den 978 m hohen Scafell Pike. Auf den sattgrünen Wiesen grasen Schafe – und obwohl die Landschaft eher alpin wirkt, liegen die Seen teilweise unter Meeresspiegelniveau.

Während der Eiszeit hatte hier noch eine Landbrücke Großbritannien mit Irland verbunden. Als der Meeresspiegel wieder stieg, drängte sich die Irische See zwischen die beiden großen Inseln.



■ über 2000/600 ● 500/000 - 999/999 ▲ 100/000 - 249/999 ◆ 10/000 - 29/999
 ■ 1000/000 - 1999/999 ● 250/000 - 499/999 ▲ 30/000 - 99/999 ◆ unter 10/000

Nordengland, Nordwales und Nordostirland



36
37

54°
30'

54°
30'

54°
30'

54°
30'

53°
30'

53°
30'

53°
30'

53°
30'

34

35

Lamberts konforme konische Projektion
Maßstab 1 : 1 000 000
0 100 200 300 400 500 km



Zentral- und Südirland

Die »Grüne Insel« Irland verdankt ihren Namen der satten, immergrünen Vegetation. Diese wiederum kann nur gedeihen, weil Irland dem Einfluss des ozeanischen Klimas unterliegt. Tiefdruckgebiete ziehen

vom Atlantik über die Insel hinweg und bringen reiche Niederschläge, die häufiger im Westen als im Osten fallen. Andererseits verhindert der Golfstrom, dass die Temperaturen im Winter zu weit absinken.



Glen More, der große Grabenbruch im Norden des Landes, teilt das schottische Gebirgsland in die nördlichen Highlands und in die Grampian Mountains mit dem 1343 m hohen Ben Nevis im Süden.

Die waldarmen Hochflächen mit den weitläufigen Mooren und der Heide eignen sich vor allem für Schafzucht. Im Tiefland und an der Küste wird Ackerbau betrieben. Das Gebirge ist weithin unbesiedelt.

Zentralschottland



38
39



Einwohner				
über 2000 000	500 000 - 999 999	100 000 - 249 999	10 000 - 29 999	1 000 000 - 1 999 999
250 000 - 499 999	30 000 - 89 999	unter 10 000		

Lamberts konforme künische Projektion
Maßstab 1 : 1 000 000
0 100 150 200 250 km

Skandinavien, Finnland, Island

Die Landschaft im Norden Europas mit ihren Fjorden, den übertieften Tälern und Seen hat unübersehbar die Eiszeit geformt. Längst spielen Gletscher hier nur noch eine untergeordnete Rolle – anders

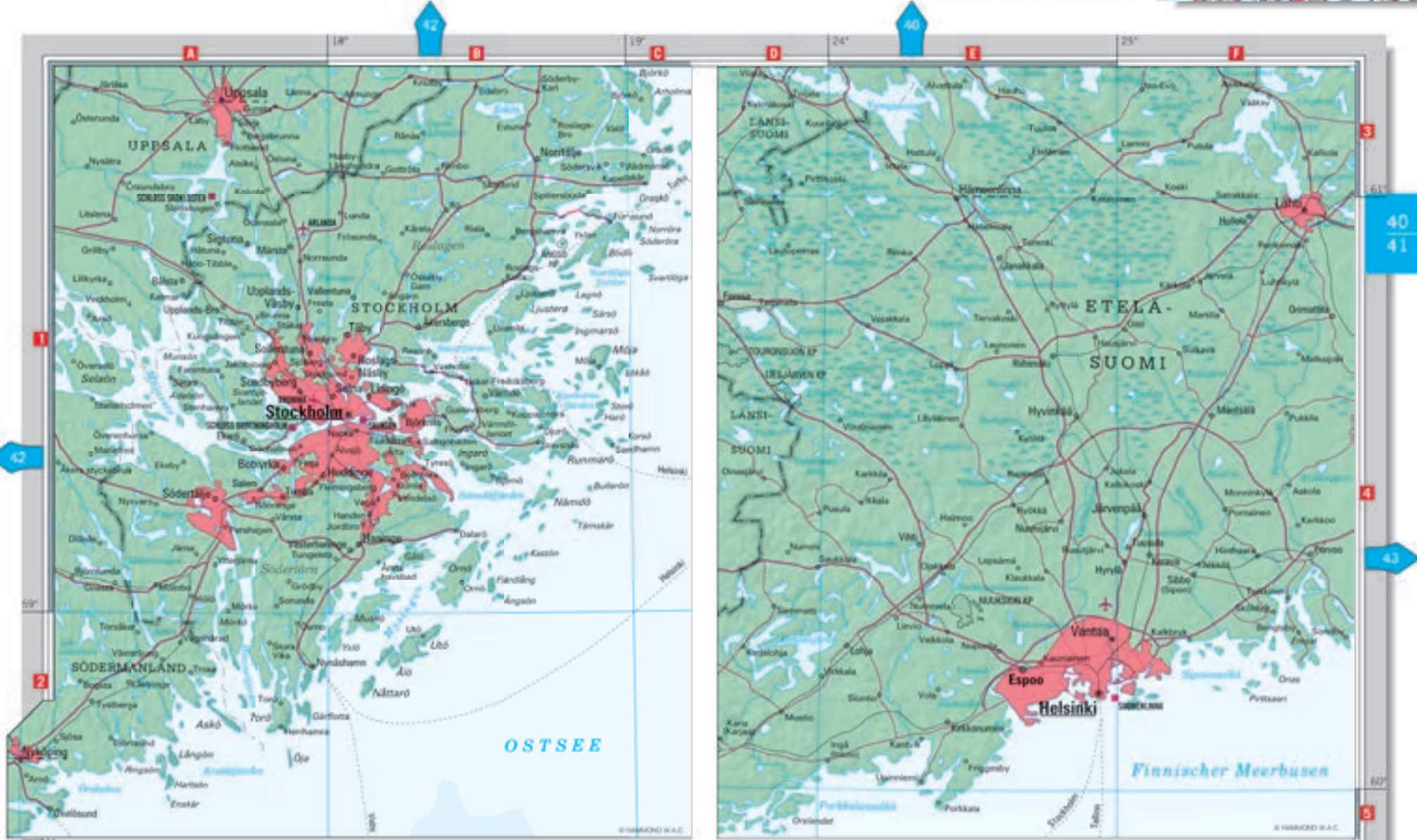
als auf Island: Dort breitet sich die Eiskappe des Vatnajökull auf 8410 km² aus, und Schmelzwasser von subglazialen Eruptionen sind eine erhebliche Gefahr für Siedlungen an der Küste.



Helsinki, Kopenhagen und Stockholm liegen an strategisch günstigen Stellen der Ostsee. Helsinki mit seinen zahlreichen Buchten und Schären sowie dem größten Hafen Finnlands beherrscht den

Zugang zum Finnischen Meerbusen, Kopenhagen den Öresund. Stockholm, in dessen Hinterland der Mälarsee liegt, gilt aufgrund seiner vielen Wasserwege auch als Venedig des Nordens.

Stockholm, Helsinki, Kopenhagen



Einwohner

Über 2000.000	500.000 - 999.999	100.000 - 249.999	10.000 - 29.999
1.000.000 - 1.999.999	250.000 - 499.999	30.000 - 99.999	unter 10.000

Lamberts konforme konische Projektion
 Maßstab 1 : 1.000.000
 0 100 120 140 160 km

Die Ostsee, die auch Baltisches Meer genannt wird, ist über Skagerrak und Kattegat mit der Nordsee verbunden. Ihre Gesamtfläche beträgt einschließlich des Kattegat 0,39 Mio. km², die mittlere Tiefe

liegt bei 55 m, die größte bei 459 m. Der Salzgehalt ist aufgrund des geringen Wasseraustauschs mit der Nordsee nur gering, er liegt bei etwa 8 ‰ an der Oberfläche. Auch Ebbe und Flut spielen in der Ostsee

kaum eine Rolle. Im Kattegat erreicht der Tidenhub durch das eindringende Wasser der Nordsee rund 40 cm, in der Beltsee 20 – 30 cm, in der mittleren Ostsee nur noch wenige Zentimeter.



Einwohner			
■ über 2.000.000	■ 500.000 - 999.999	■ 100.000 - 249.999	■ 10.000 - 29.999
■ 1.000.000 - 1.999.999	■ 250.000 - 499.999	■ 30.000 - 99.999	■ unter 10.000

Ostseeraum



42
43

194

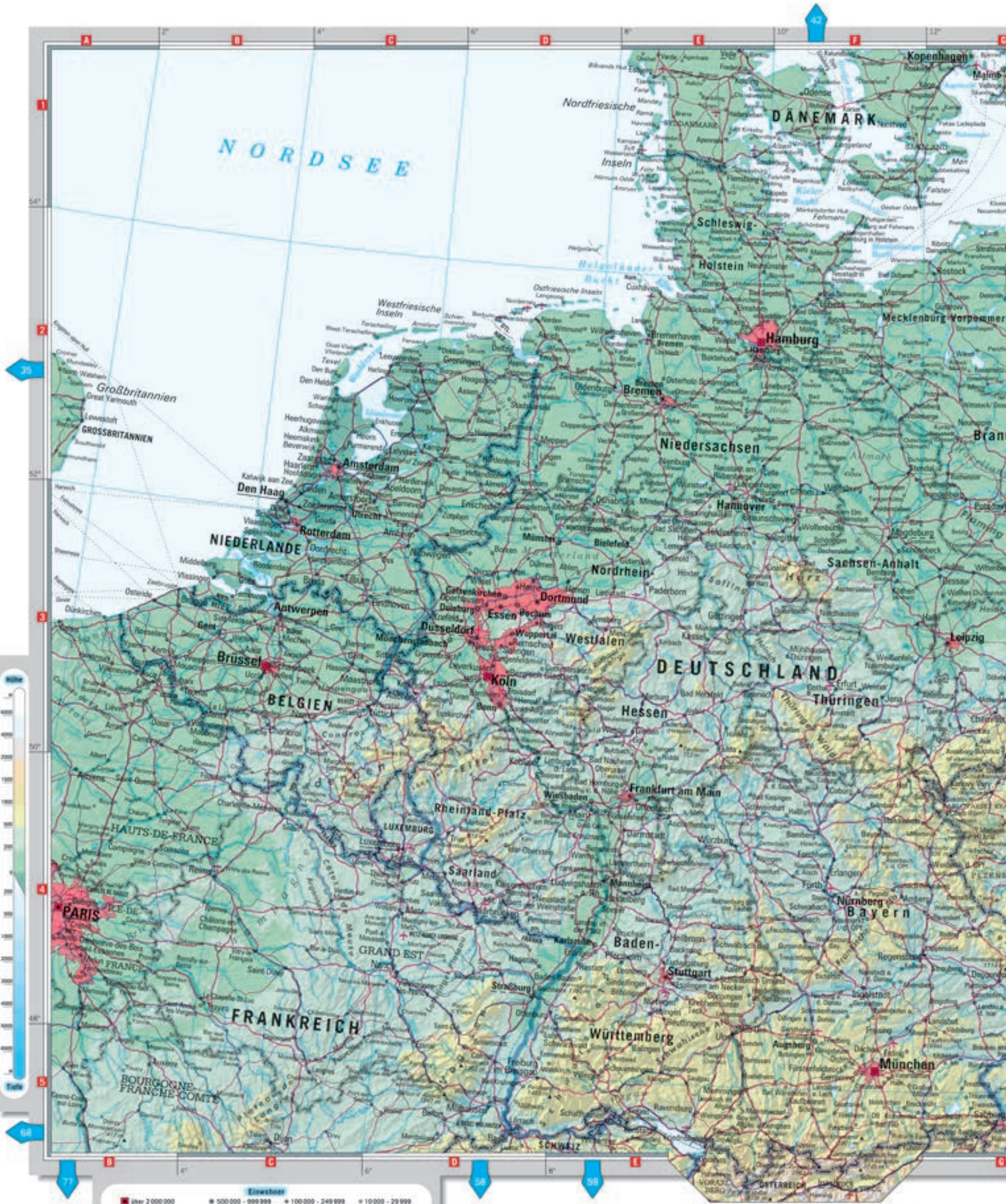
4

5

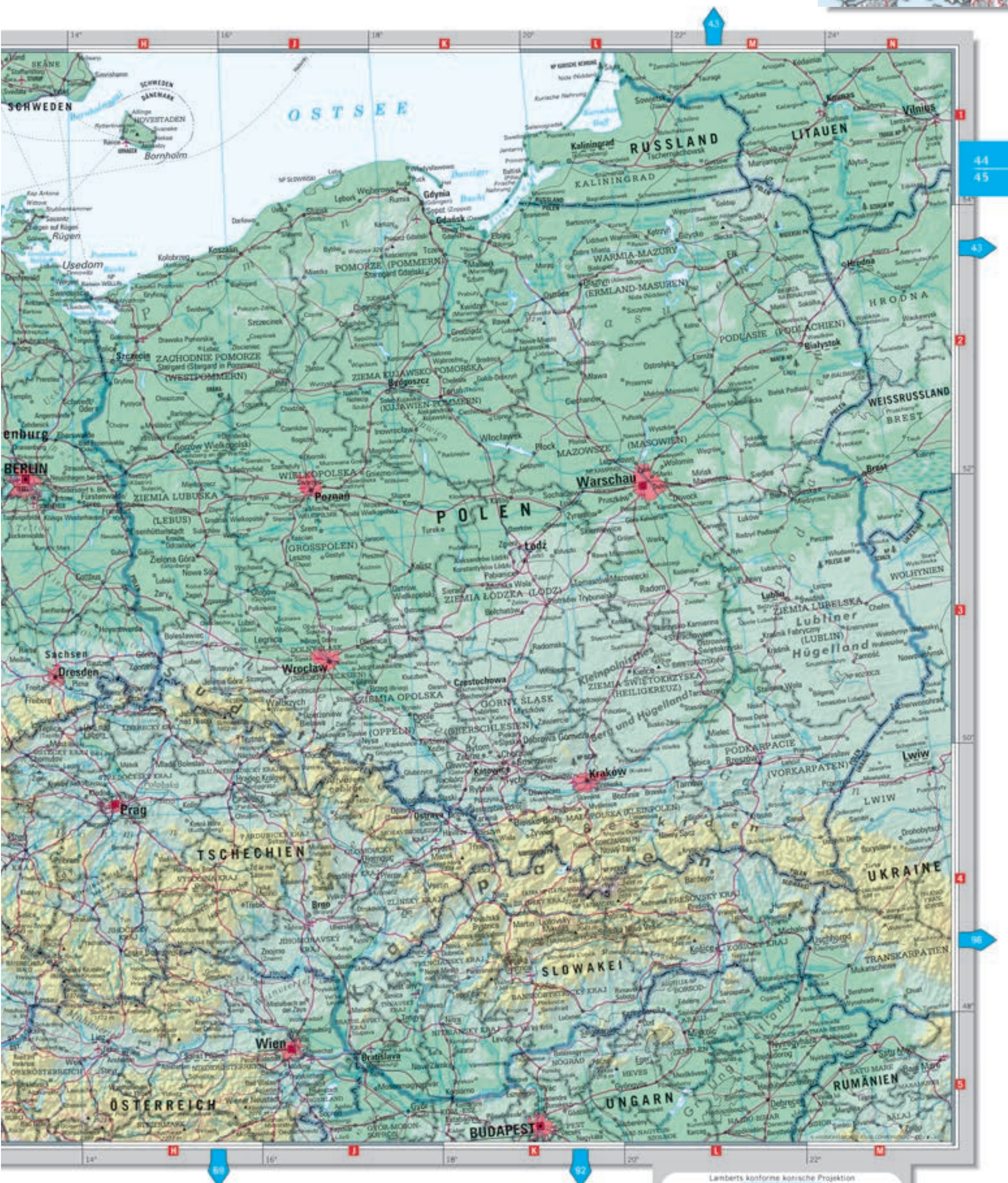
Nach dem Rhein ist die 1165 km lange Elbe der längste und verkehrsreichste Fluss im Norden Mitteleuropas. Das Einzugsgebiet umfasst 144 000 km². Die Elbe entspringt im Riesengebirge Tschechiens

in rund 1500 m Höhe und mündet bei Cuxhaven – hier ist sie 15 km breit – in die Nordsee. In Hamburg beginnt der über 100 km lange Mündungstrichter der Elbe, die Untere Elbe, in der sich die auflaufende

Flut flussaufwärts bis Geesthacht bemerkbar macht. Obwohl sich durch verschiedene Verträge die Wasserqualität verbessert hat, gehört die Elbe noch immer zu den stark belasteten Flüssen Europas.



Nördliches Mitteleuropa



Lamberts konforme konische Projektion

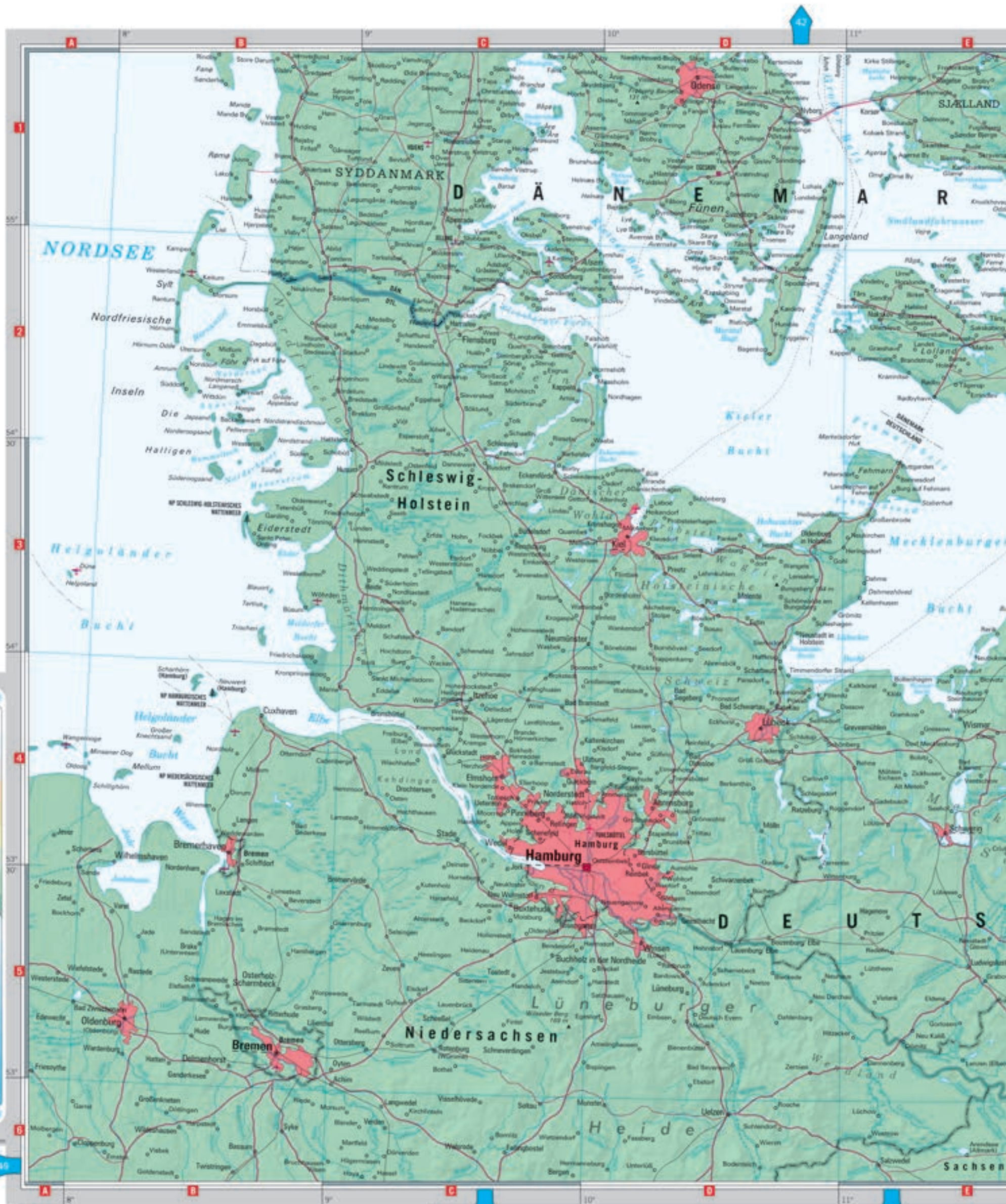
Maßstab 1 : 3 000 000

0 150 300 450 600 750 900 1050 1200 km

Schleswig-Holsteins Nordseeküste, die Waterkant, wird vor allem durch die Gezeiten geprägt. Die Menschen haben hier über Jahrhunderte dem Meer fruchtbares Marschenland abgerungen und leben stän-

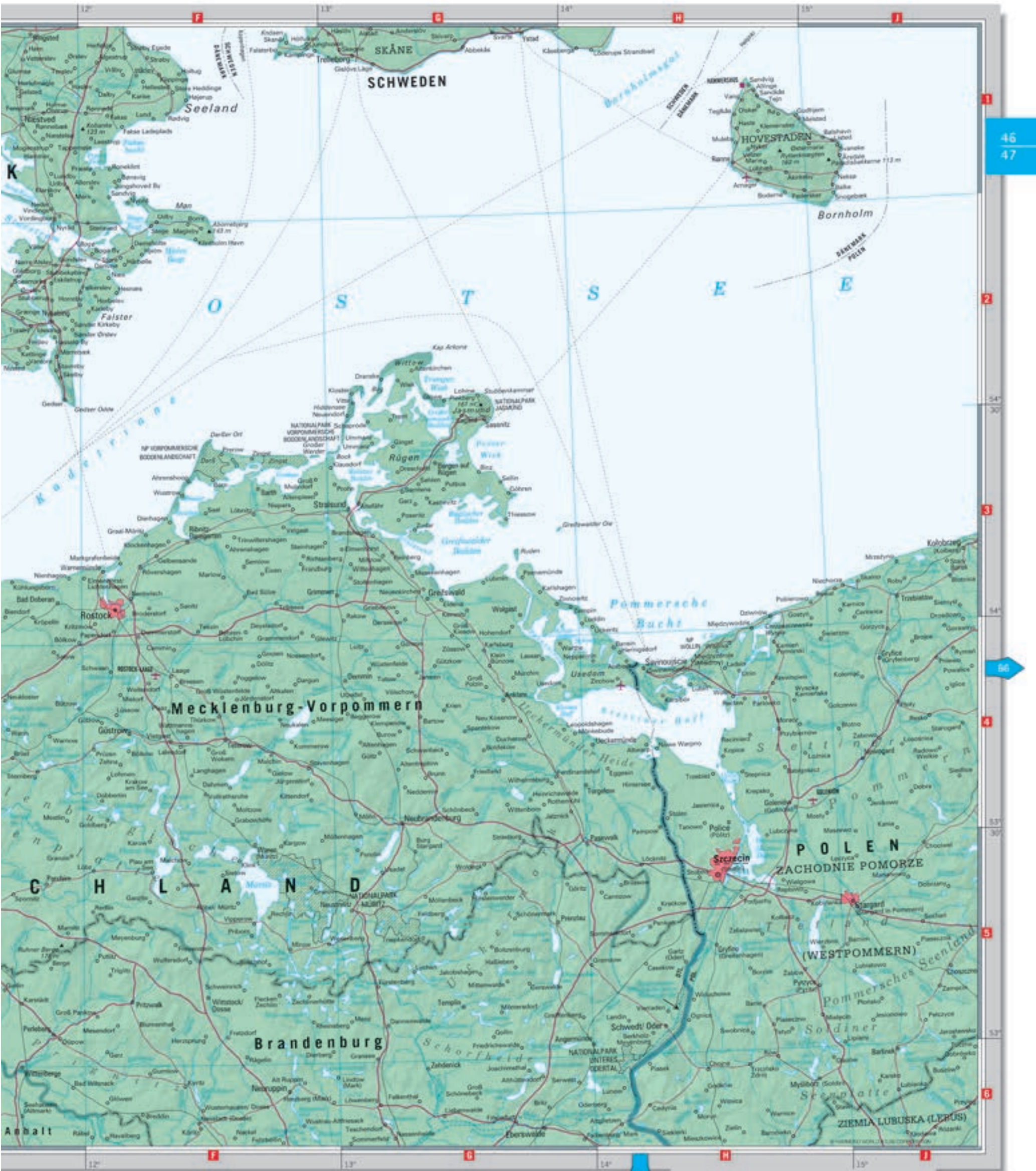
dig mit der Gefahr der Sturmfluten. Dies gilt in besonderem Maß für die Halligen – etwa 5 m hohe Erdhügel, die bei »Land unter« wie Inseln aus der Nordsee herausragen. Im Osten Deutschlands gehört die Mecklen-

burgische Seenplatte zu den wohl bedeutendsten Naturreservaten des Landes. Noch immer horsten hier Seeadler und tausende Enten, Gänse und Schwäne machen im Herbst dort Rast.



Eisenbahn			
■ über 2.000.000	■ 500.000 - 999.999	■ 100.000 - 249.999	■ 10.000 - 29.999
■ 1.000.000 - 1.999.999	■ 250.000 - 499.999	■ 30.000 - 99.999	■ unter 10.000

Südliches Dänemark, Nördliches Deutschland



46
47

54°
30'

3

14°

56

4

53°
30'

5

53°

6



durchziehen. Ihre Südabdachung wird von den in den Amudarja und seinen Oberlauf Pjandsch (bilden die Grenze zu Afghanistan) mündenden Flüssen in ein vielgestaltiges Bergland (600 bis 2000 m) gegliedert. Im N hat Tadschikistan Anteil am Fergana-becken, nördlich davon reicht dieses Gebiet bis ins Kuramingebirge (3769 m), das zum Tianschan gehört.

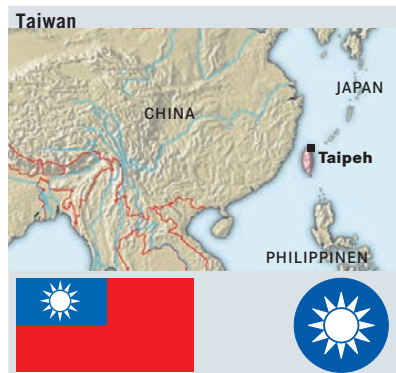
Das Land liegt in den trockenen Subtropen; es hat ein sonnenreiches Kontinentalklima mit großen jahres- und tageszeitlichen Schwankungen. Die größten Niederschlagsmengen (1600 mm/Jahr) erhalten die Südhänge des Hissargebirges, niederschlagsarm sind dagegen die Ebenen, die Gebirgskessel und Gebirgstäler sowie der östliche Pamir.

Bevölkerung: Den Hauptteil stellen Tadschiken mit 84% und Usbeken mit 14%. Ferner leben in Tadschikistan Russen sowie u.a. Tataren, Kirgisen und Ukrainer. Der Anteil der Stadtbevölkerung liegt bei rd. 27%. Nahezu die gesamte Bevölkerung konzentriert sich auf etwa einem Zehntel der Fläche (Gebirgstäler, -becken, Vorgebirgsregionen in der Westhälfte). Dominierende Religion ist der sunnitische Islam. Zu ihm bekennen sich nominell rd. 97% der Bevölkerung. Es gilt eine neunjährige Schulpflicht ab dem siebten Lebensjahr. Die Alphabetisierungsrate bei Erwachsenen beträgt fast 100%.

Wirtschaft: Etwa 34% der Landesfläche werden landwirtschaftlich genutzt, rd. 7% als Ackerland, der weitaus größte Teil als extensives Weideland. Die Anbaufläche wird zu etwa 75% bewässert. Neben der traditionell dominierenden Baumwolle wird in zunehmendem Maße Getreide angebaut. Weitere Anbauprodukte sind Reis, Mais, Obst (Trauben, Zitronen, Feigen, Aprikosen) und Gemüse, daneben auch Tabak, Gewürz- und Ölpflanzen. Der gebirgige Ostteil des Landes ermöglicht nur Viehzucht (insbesondere Schafe, aber auch Rinder, Ziegen und Yaks). Traditionell ist die Seidenraupenzucht von Bedeutung.

Das Land besitzt diverse Bodenschätze, die jedoch bis auf Silber und Gold in ihren Mengen gering und zum Teil nur schwer zugänglich sind. Der wichtigste Industriezweig ist die Leichtindustrie, etwa zwei Drittel der Industrieproduktion entfallen auf die Aufbereitung von Baumwolle, Seide und Wolle sowie auf die Nahrungsmittelindustrie. Haupthandelspartner sind die Nachbarstaaten der Sowjetunion und China.

Staat und Politik: Tadschikistan ist eine präsidielle Republik. Staatsoberhaupt ist der mit weitreichenden exekutiven Befugnissen ausgestattete Präsident (auf sieben Jahre direkt gewählt). Die Legislative liegt beim Zweikammerparlament. Das Land ist seit 1992 Mitglied der UNO. Tadschikistan gilt als zentrale Durchgangsstation im Drogen-schmuggel von Afghanistan nach Europa.



Taiwan

amtlich chinesisch Chung-hua Min-kuo
Fläche: 36 188 km²
Einwohner: 23,5 Mio.
Hauptstadt: Taipeh
Verwaltungsgliederung: 13 Kreise, 3 kreisfreie und 6 regierungsunmittelbare Städte
Amtssprache: Chinesisch
Währung: 1 Neuer Taiwan-Dollar (NT\$) = 100 Cents
Zeitzone: MEZ + 7 Stunden
Kfz-Kennzeichen: RC
Länderkennung im Internet: .tw

Staat in Ostasien (international überwiegend nicht anerkannt). Er umfasst die vom chinesischen Festland durch die Formosastraße getrennte Hauptinsel Taiwan, die früher Formosa hieß, die Pescadores, mehrere kleine Inseln, sowie die der Ostküste Chinas unmittelbar vorgelagerten Inseln Quemoy mit Nebeninseln und die Matsuinseln.

Landesnatur: Fast zwei Drittel der gesamten Inselfläche nimmt eine bewaldete Hochgebirgskette ein, die das Land in N-S-Richtung durchzieht; mehr als 60 Gipfel erreichen Höhen von über 3000 m (höchster Berg Yü Shan, 3997 m). Gegen O bricht das zentrale Gebirge zum Taidonggraben ab, der von einem schmalen Küstengebirge (bis 1682 m) begrenzt wird. Nach W fällt das zentrale Gebirge allmählich über Hügel- und Terrassenland zur 8 bis 40 km breiten Küstenebene ab. Die Insel ist stark erdbebengefährdet.

Das Klima ist im S tropisch, im übrigen Gebiet subtropisch und steht unter Monsuneinfluss. Die mittlere Jahrestemperatur liegt im N bei 21 °C, im S bei 25 °C. Die Jahresniederschläge erreichen im N bis über 3000 mm, im SW liegen sie bei 1800 Millimeter. Häufig treten Taifune auf.

Bevölkerung: Die Bevölkerung besteht überwiegend aus Chinesen, die vom Festland eingewandert sind. Die austronesische Urbevölkerung umfasst noch rd. 430 000 Menschen, z.B. Ami, Atayal. Die dominierenden Religionen sind Buddhismus und Daoismus. Von großer Bedeutung sind auch traditionelle chinesische Volksreligionen und der Konfuzianismus. Es besteht eine neunjährige allgemeine Schulpflicht vom sechsten bis zum fünfzehnten Lebensjahr. Die Alphabetisierungsrate liegt bei über 98%.

Wirtschaft: Nur 25% der Landesfläche können landwirtschaftlich genutzt werden. Angebaut werden insbesondere Reis, Zuckerrohr, Spargel, Champignons, Bananen und Ananas.

Der industrielle Sektor unterliegt seit den 1980er-Jahre einem starken Strukturwandel. So werden die traditionellen arbeitsintensiven Branchen wie Textil-, Bekleidungs-, Lederindustrie sowie Holz- und Bambusproduktion schrittweise durch kapital- und technologieintensive verdrängt. Führende Branchen sind v.a. die exportorientierte Elektro- und Elektronikindustrie (IT-Produkte), die petrochemische und metallurgische Industrie sowie der Bau

von Transportausrüstungen. Haupthandelspartner sind China, die USA und Japan.

Staat und Politik: Taiwan ist eine parlamentarische Republik. Staatsoberhaupt ist der auf vier Jahre direkt gewählte Präsident. Regierungschef ist der Ministerpräsident, die Gesetzgebungskompetenz liegt beim Legislativrat.

Mit der endgültigen Niederlage der Guomindang-Regierung im Bürgerkrieg gegen die Kommunisten zog sie sich 1949 mit ihren politischen Institutionen und militärischen Kräften vom Festland nach Taiwan zurück. Sowohl Taiwan als auch die Volksrepublik China erheben Anspruch auf Alleinvertretung aller Chinesen.



Thailand

amtlich Thai: Prathet Thai oder Muang Thai
Fläche: 513 120 km²
Einwohner: 68,2 Mio.
Hauptstadt: Bangkok
Verwaltungsgliederung: 76 Provinzen
Amtssprache: Thai
Währung: 1 Baht (B) = 100 Satang
Zeitzone: MEZ + 6 Stunden
Kfz-Kennzeichen: TH
Länderkennung im Internet: .th

Staat in Südostasien. Er grenzt im O an Laos, im SO an Kambodscha, im S an den Golf von Thailand und an Malaysia, im SW an die Andamanensee sowie im W und N an Myanmar.

Landesnatur: Kerngebiet ist die fruchtbare Schwemmlandebene des Menam (Menam Chao Praya). Im O und NO schließt sich das Koratplateau an. Die Gebirgsketten im NW umschließen lang gezogene Becken. Die Gebirgszüge setzen sich entlang der Westgrenze von Thailand nach S auf der Malaiischen Halbinsel fort. Sie hat im Isthmus von Kra ihre schmalste Stelle. Das südöstlich von Bangkok gelegene Bergland erreicht im Khao Soi Dao-Tai eine Höhe von 1633 Metern. Thailand hat tropisches Monsunklima, überwiegend mit winterlicher Trockenzeit und sommerlicher Regenzeit. 20% des Landes sind von tropischen Regen- und Bergwäldern sowie laubabwerfendem Monsunwald bedeckt. An den Küsten gibt es Mangrovensümpfe.

Bevölkerung: Über 80% der Einwohner sind Angehörige von Thaivölkern. In der Mitte und im S siedeln die Thai, im N und NO die Lao Isan und ebenfalls im NW die Schan. Im äußersten S lebt eine Minderheitengruppe von rd. 2 Mio. muslimischen Malaien. Im SO sind Khmer und Vietnamesen beheimatet. Im Grenzgebiet zw. Thailand, Myanmar und Laos, dem sog. Goldenen Dreieck, leben Angehörige von ethnischen Minderheiten (Karen, Lahu, Mon, Miao, Yao u.a.).

Rd. 92% der Bevölkerung bekennen sich zum Buddhismus. Religiöse Minderheiten bilden u.a. Muslime, Christen und Hindus. Es besteht eine allgemeine neunjährige Schulpflicht ab dem sechsten Lebensjahr. Die Alphabetisierungsrate beträgt 97%.

Wirtschaft: 36% der Landesfläche werden landwirtschaftlich genutzt. Es überwiegen Kleinst- und Kleinwirtschaften neben z.T. ausländischen Großplantagen. Thailand ist einer der führenden Reisesporteur Asiens. Zu den Weltführern gehört Thailand bei Naturkautschuk- und Ananas-Erträgen. Weitere wichtige Erzeugnisse sind Zuckerrohr, Maniok, Mais, Kokosnüsse und Sojabohnen. Außerdem wichtig sind Seidenraupen- und Viehzucht. Die Abholzung riesiger Waldbestände hat schwere ökologische Schäden verursacht. 1989 wurde ein absolutes Abholzungsverbot erlassen. Wichtig für den Export ist die Zucht von Garnelen und anderen Krustentieren. Der Fremdenverkehr ist eine der Hauptdevisenquellen. Anziehungspunkte sind außer Bangkok die historischen Stätten im N sowie Badeorte. Thailand verfügt über eine Vielzahl von Bodenschätzen, die jedoch zunehmend erschöpft sind. Die wichtigsten sind Braunkohle, Gips, Zinkerz, Eisenerz und Fluorit. Das Land besitzt auch umfangreiche Erdgasvorkommen sowie Erdöllager.

Bedeutend ist neben der verarbeitenden Industrie die Bauwirtschaft. Wichtigste Branchen sind neben der Textil-, Kunststoff- und Nahrungsmittelindustrie Elektro- und Elektronikindustrie, Motorradfabrikation, Petrochemie sowie Schuh-, Keramik- und Schmuckindustrie, ferner die Fertigung von Baumaterialien und Automobilen. Haupthandelspartner sind südostasiatische Staaten, die USA, Japan und China.

Staat und Politik: Thailand ist eine konstitutionelle Monarchie. Staatsoberhaupt ist der König, Regierungschef der Ministerpräsident, der nach dem Militärputsch von 2014 auch Vorsitzender des Militärrats ist. Ein neuer Verfassungsentwurf wurde 2016 vom Zweikammerparlament angenommen. Nach den für 2018 vorgesehenen Neuwahlen kann die neue Verfassung in Kraft treten. Seit 1946 gehört das Land der UNO an.



Timor-Leste

(auch Osttimor) amtlich Tetum: Repúblika Demokrátika Timor Loro Sa'e, portugiesisch República Democrática de Timor Leste
Fläche: 14 874 km²
Einwohner: 1,2 Mio.
Hauptstadt: Dili
Verwaltungsgliederung: 13 Distrikte
Amtssprachen: Tetum, Portugiesisch
Währung: 1 US-Dollar (US-\$) = 100 Cents
Kfz-Kennzeichen: TL
Zeitzone: MEZ + 8 Stunden
Länderkennung im Internet: .tl

Staat in Südostasien. Er liegt auf dem Ostteil der Insel Timor (größte der Kleinen Sundainseln) und ist durch die Timorsee von Australien getrennt. Er umfasst außerdem zwei kleinere Inseln, Atauro (144 km²) vor der Nord- und Jaco (13 km², unbewohnt) vor der Nordostküste, sowie die Exklave Oecussi Ambeno im NW Timors. **Landesnatur:** Durch tiefe Täler zerschnittene Gebirgsketten durchziehen den zentralen

Teil der Insel und erreichen im Ramelanmassiv 2960 Meter. Von einer Reihe von Senken und Hochebenen durchsetzt, fallen sie im N steil zum Meer ab. Charakteristisch ist tropisches Monsunklima mit einer kurzen Regenzeit (November bis April, unregelmäßiger Westmonsun) und einer langen Trockenzeit (Mai bis Oktober, Südostmonsun). Während der trockenheißen N meist 500–1000 mm Jahresniederschläge erhält, fallen im feuchtheißen S bis 2000 mm (im Gebirge bis über 3000 mm).

Bevölkerung: 78% der Bevölkerung sind Timorer, die sich in eine Vielzahl verschiedener Volksgruppen (u.a. Tetum, Kemak) gliedern. Rd. 97% der Bevölkerung gehören der katholischen Kirche an. Neben den staatlichen Schulen bestehen zahlreiche Schulen in kirchlicher Trägerschaft. Die Alphabetisierungsrate der Bevölkerung stieg von 5% (1974) auf 68%.

Wirtschaft: Vorwiegend zur Selbstversorgung erfolgt der Anbau von Mais, Trockenreis, Hirse und Maniok, der Nassreisbau ist auf wenige Gebiete beschränkt. Für den Binnenmarkt werden Süßkartoffeln, Bohnen, Tabak, Baumwolle, Gewürznelken und Kakao produziert, des Weiteren werden Sago- und Kokospalmen kultiviert. Kaffee ist das einzige wichtige Exportprodukt.

Der industrielle Bereich beschränkt sich auf die Herstellung von Textilien, die Verarbeitung von Kaffee u.a. Lebensmitteln, die Baustoffherstellung, Seifenherstellung und Metallverarbeitung. Zwischen der Südküste von Timor-Leste und der Nordküste Australiens existieren größere Erdöl- und Erdgasvorkommen. 2006 einigten sich beide Länder, die Einnahmen aus der Förderung zu teilen.

Staat und Politik: Timor-Leste ist eine demokratische Republik. Staatsoberhaupt ist der auf fünf Jahre direkt gewählte Präsident. Regierungschef ist der Premierminister, die Legislative liegt beim Einkammerparlament.

Als Portugal 1975 seine ÜberseeProvinz aufgab, annektierte Indonesien das Gebiet. Bei der Invasion, nachfolgenden »Säuberungen« und dem Kampf von Widerstandsgruppen bis zum Abzug der Indonesier 1999 kamen rd. 200 000 Menschen ums Leben. 2002 wurde das Land unabhängig und Mitglied der UNO.

Türkei

amtlich türkisch Türkiye Cumhuriyeti
Fläche: 783 562 km²
Einwohner: 79,8 Mio.
Hauptstadt: Ankara
Verwaltungsgliederung: 81 Provinzen
Amtssprache: Türkisch
Währung: 1 Türkische Lira (TL.) = 100 Kuruş
Zeitzone: MEZ +2 Stunden
Kfz-Kennzeichen: TR
Länderkennung im Internet: .tr

Staat in Westasien und Südosteuropa, grenzt im N an das Schwarze Meer, im S an das Mittelmeer und im W an das Ägäische Meer. Die das Schwarze Meer und das Ägäische Meer über das Marmarameer verbindenden Wasserstraßen Bosphorus und Dardanellen trennen die europäische Türkei (Türkisch-Thrakien) im W von der asiatischen Türkei (Anatolien). Türkisch-Thrakien grenzt im W an Griechenland, im N an Bulgarien; Anatolien grenzt im NO an Georgien und Armenien, im O an Iran, im S an Irak und Syrien.

Landesnatur: Außer einem kleinen Anteil an Europa umfasst die Türkei die Halbinsel Kleinasien und reicht im O bis zum Ararathochland mit dem höchsten Berg des Landes, dem Ararat (5137 m). Inneranatolien, ein steppenhaftes Hochland (800 bis 1200 m), schließt abflusslose Senken (u.a.



Tuz-Gözü-Becken, Konya-Becken) ein und wird von Bergzügen mit zum Teil aufgesetzten Vulkanen überragt. Es ist von Gebirgen (im N Pontisches Gebirge, im S beziehungsweise O Taurus, im W Westanatolisches Bergland) umrahmt. Westanatolien wird durch mehrere parallele tektonische Grabensenken zerschnitten und dacht sich zur stark gegliederten Ägäisküste ab. Die tektonischen Bewegungen führen in ganz Anatolien häufig zu Erdbeben. Hauptflüsse sind Kızılırmak im W sowie Euphrat und Tigris im O. Nördlich von Dardanellen, Marmarameer und Bosphorus schließt sich das thrakische Rumpflächeland mit Mittelgebirgen im N und S an.

Die Türkei liegt im Bereich des Mittelmeerklimas mit insgesamt milden, feuchten Wintern und trockenen, heißen Sommern. Besonders das im Regenschatten von Pontischem Gebirge und Taurus gelegene Inneranatolien hat kontinentales Klima mit heißen, trockenen Sommern und kalten Wintern. Das Ararathochland weist streng kontinentale Klimazüge auf. Ganzjährig ausreichende Niederschläge und gemäßigte Temperaturen hat die Schwarzmeerküste. Zum mittelmehrigen Klimabereich gehören die Süd- und Westküstenbereiche sowie Teile der Schwarzmeerküste.

Bevölkerung: Etwa 70 bis 80% der Bevölkerung sind Türken, die Kurden stellen rd. 15 bis 20% der Bevölkerung. Sie leben v.a. im SO Anatoliens und stellen dort die Bevölkerungsmehrheit. Am dichtesten besiedelt sind die Küstengebiete im W und N. Dagegen sind der SO des Landes und das ostanatolische Hochland eher dünn besiedelt. In Städten leben fast drei Viertel der Bevölkerung, allein im Raum Istanbul ein Fünftel; es gibt 15 Städte mit mehr als 500 000 Einwohnern.

Über 98% der Einwohner sind Muslime, davon sind rd. 70% Sunniten und 15 bis 20% Aleviten. Es besteht eine zwölfjährige allgemeine Schulpflicht ab dem Alter von fünf Jahren. Die Alphabetisierungsrate beträgt rd. 95%.

Wirtschaft: Die wichtigsten landwirtschaftlichen Ausfuhrprodukte sind Weizen, Baumwollfasern, Tabak, Früchte und Nüsse (v.a. Haselnüsse). Weitere bedeutende Anbaukulturen sind Zuckerrüben, Tee und Oliven. Die berühmten Smyrnafeigen kommen aus dem Raum İzmir. Zentren der Viehwirtschaft sind die Schwarzmeerregion (Rinder), Ostanatolien (Rinder, Schafe) und der Taurus beziehungsweise das Westanatolische Bergland (Ziegen). Der Viehbestand zählt zu den größten Westasiens. Ein bedeutender und wachsender Wirtschaftsfaktor ist der Tourismus. Er konzentriert sich überwiegend auf die West- und Südküste.

Die Türkei gehört zu den weltweit bedeutendsten Chromerzlieferanten. Darüber hinaus ist der Abbau von Kupfererz und Baryt von internationaler Bedeutung. Weitere wichtige Bergbauprodukte sind Braunkohle, Steinkohle, Erdöl sowie Eisenerz, Bauxit und Borax (weltweit bedeutende Vorkommen).

Die industrielle Produktion konzentriert sich auf die Marmararegion, auf einzelne inneranatolische Zentren, auf die Ägäisküste und die Çukurova-Region. Um den strukturschwachen Osten besser zu entwickeln, wurde in den 1980er-Jahren das Südostanatolien-Projekt (GAP) angestoßen, das durch mehrere Staudämme das Wasser von Euphrat und Tigris zur Stromproduktion, Bewässerung und Fischzucht nutzt. Dominierende Branchen sind die Nahrungsmittelindustrie, Textil- und Bekleidungsindustrie, Maschinen- und Fahrzeugbau sowie Chemie. Die Teppichproduktion konzentriert sich stark auf den ländlichen Raum. Haupthandelspartner sind Deutschland, die USA, Russland und Italien.

Staat und Politik: Die Türkei ist seit 1945 Mitglied der UNO, seit 1952 Mitglied der NATO. Das Land ist eine parlamentarische Republik. Staatsoberhaupt ist der vom Parlament auf fünf Jahre gewählte und mit weitreichenden Vollmachten ausgestattete Präsident (einmalige Wiederwahl möglich). Er ernennt den Ministerpräsidenten und auf dessen Vorschlag die übrigen Mitglieder des Kabinetts sowie hohe Beamte, entscheidet über Staatsnotstand und Kriegsrecht und kann das Parlament auflösen. Trägerin der Legislative ist die Große Nationalversammlung, deren 550 Abgeordnete für eine Legislaturperiode von fünf Jahren nach dem Verhältniswahlrecht gewählt werden.

2013 gab es anhaltende Proteste gegen die islamisch-konservative Politik der Partei für Gerechtigkeit und Entwicklung (AKP) unter dem seit 2003 amtierenden Ministerpräsidenten Recep Tayyip Erdoğan (*1954), seit 2014 Staatspräsident. Einen Putschversuch des Militärs im Sommer 2016 nahm Erdoğan zum Anlass, seine Machtposition und die seiner Partei AKP weiter zu stärken. Dank eines im April 2017 abgehaltenen Referendums kann die Regierungsform der Türkei in eine Präsidialrepublik umgewandelt werden. Autonomieforderungen der Kurden in Südostanatolien sind ein weiteres großes innenpolitisches Problem. Dazu kommt die wachsende Bedrohung durch den Terrorismus, die Einbindung der Türkei in den Kampf gegen den IS und in den Bürgerkrieg in Syrien.

Die Türkei erstrebt seit 1964 die Mitgliedschaft in der EU; Ende 1999 erhielt sie Kandidatenstatus. 2005 nahm die EU schließlich Beitrittsverhandlungen mit der Türkei auf, die wegen der umstrittenen Politik Erdogans (u.a. Antrag auf Wiedereinführung der Todesstrafe) zurzeit auf Eis liegen.

Turkmenistan

amtlich turkmenisch Turkmenostan Jumhuriyati, deutsch auch Turkmenien
Fläche: 488 000 km²
Einwohner: 5,3 Mio.
Hauptstadt: Aschgabat
Verwaltungsgliederung: 5 Gebiete, Hauptstadt-distrikt
Amtssprache: Turkmenisch
Währung: 1 Turkmenistan-Manat (TMT) = 100 Tenge
Zeitzone: MEZ +4 Stunden
Kfz-Kennzeichen: TM
Länderkennung im Internet: .tm

Staat im SW Mittelasien. Er grenzt im W an das Kaspische Meer, im NW an Kasachstan, im N und O an Usbekistan, im S an Afghanistan und im SW an Iran.

Landesnatur: Turkmenistan erstreckt sich zw. Kaspischem Meer im W und Amudarja im O und SO. Es wird überwiegend vom Tiefland von Turan eingenommen und besteht größtenteils aus der Wüste Karakum. Das Land liegt 100 bis 200 m hoch, in den Niederungen am Kaspischen Meer fällt das Relief bis 80 m unter den Meeres-



spiegel. Im SW hat Turkmenistan Anteil am Kopet-Dag-Gebirge (im Reza 2942 m). Im NW breitet sich das Ust-Urt-Plateau aus. Im SO ragen Ausläufer des Hissar-Alai-Systems in das Land hinein. Sie erreichen im Ayrybaba 3139 Meter. In der Karakum gibt es nur spärliche Vegetation. An den Flüssen sind Galeriewälder zu finden, das Gebirge ist von Steppen geprägt.

Das Klima ist extrem kontinental mit heißen, trockenen Sommern und relativ milden Wintern. Die jährlichen Niederschläge liegen bei 75 bis 150 mm im Tiefland und bis 400 mm im südlichen Bergland.

Bevölkerung: Den Hauptteil der Bevölkerung bilden die Turkmenen mit rund 85%; Minderheiten sind Russen, Usbeken, Kasachen, Tataren, Ukrainer, Aserbaidschaner und Armenier. Etwa die Hälfte der Bewohner lebt in Städten. Die dominierende Religion ist der sunnitische Islam, dem rd. 90% der Bevölkerung zugerechnet werden. Traditionell spielt der sufistisch geprägte Volksislam eine große Rolle. Der Anteil der Christen beträgt ca. 9%; sie gehören mehrheitlich der orthodoxen Kirche an. Die allgemeine Schulpflicht beträgt zehn Jahre. Die Alphabetisierungsrate bei Erwachsenen liegt bei über 99%.

Wirtschaft: Lediglich 2,7% des Territoriums sind für den Ackerbau nutzbar, ca. 67% dienen als Weideland. Der Ackerbau ist auf Bewässerung angewiesen, die jedoch aufgrund des hohen Wasserverlustes in den maroden Bewässerungskanälen und der zunehmenden Versalzung der Böden zu schweren ökologischen Schäden führt. Kennzeichnend für die Landwirtschaft ist der Anbau von Baumwolle in Monokulturen. Weiterhin werden Getreide, Reis, Futterpflanzen, Kenaf und Sesam angebaut, in den Oasen am Fuße des Kopet-Dag Feigen, Datteln, Granatäpfel, Melonen und Weintrauben. Die Viehwirtschaft erreicht einen Anteil von rund 25% an der landwirtschaftlichen Produktion.

Turkmenistan besitzt umfangreiche Vorkommen an Erdgas und Erdöl, vor allem im und am Kaspischen Meer und im Amudarja-becken. Das größte Erdgasfördergebiet liegt in Dauletabad-Donnes im Gebiet Mary. Öl wird zum größten Teil auf den Feldern bei Koturtepe und Tscheleken zumeist offshore gewonnen. Der Export von Erdgas und Erdöl erfolgt mittels Pipelines, die weitgehend unter russischer Kontrolle stehen und nur gegen Zahlung hoher Transitgebühren von Turkmenistan genutzt werden können.

In der Industrie dominieren Rohstoffverarbeitung und Energieerzeugung. Darüber hinaus sind Textil- und Nahrungsmittelproduktion, Maschinenbau und Leichtindustrie von Bedeutung. Der Maschinenbau ist auf die Herstellung von Anlagen für die Erdgas- und Erdölindustrie ausgerichtet. Die relativ gut entwickelte chemische Industrie produziert Düngemittel und ist an der Verarbeitung weiterer Rohstoffe wie Brom, Jod und Sulfaten beteiligt. Wichtige Handelspartner sind Russland, China, die Türkei und Iran.



Staat und Politik: Nach der Verfassung von 2008 ist Turkmenistan eine präsidentiale Republik. Staatsoberhaupt und Regierungschef ist der mit weitgehenden Vollmachten ausgestattete Präsident, der für eine Amtszeit von fünf Jahren in Direktwahl bestimmt wird. Die Legislative besteht aus dem Parlament (Madjilis) mit 125 Abgeordneten und fünfjähriger Legislaturperiode. Das Land ist seit 1992 Mitglied der UNO.



Usbekistan

amtlich usbekisch Özbekiston Respublikasi
Fläche: 447 400 km²
Einwohner: 29,5 Mio.
Hauptstadt: Taschkent
Verwaltungsgliederung: 12 Gebiete, Hauptstadt, Autonome Republik Karakalpakstan
Amtssprache: Usbekisch
Währung: 1 Usbekistan-Som (U.S.) = 100 Tiyin
Zeitzone: MEZ + 4 Stunden
Kfz-Kennzeichen: UZ
Länderkennung im Internet: .uz

Staat in Mittelasien. Er grenzt im W und N an Kasachstan, im O an Kirgistan, im SO an Tadschikistan, im S an Afghanistan sowie im S und SW an Turkmenistan. Das Gebiet im NW am Aralsee nimmt die Teilrepublik Karakalpakstan ein.

Landesnatur: Usbekistan liegt zum größten Teil im Zwischenstromland von Amudarja und Syrdarja im Tiefland von Turan. Es wird überwiegend von der Sandwüste Kysylkum eingenommen. Westlich des fast ausgetrockneten Aralsees erstreckt sich das wüstenhafte Ust-Urt-Plateau. Südlich des Aralsees liegen das ehemalige Delta des unteren Amudarja und die einst fruchtbare Oase Choresm.

Im O geht das Tiefland von Turan allmählich in ein flaches Vorgebirgsland mit der bewässerten Oase von Taschkent und der bewässerten Südlichen Hungersteppe über. Im O und SO begrenzen Hochgebirge das Land. Die Ausläufer des Hissar-Alai-Systems im S steigen bis auf 4643 m an. Die Ausläufer des westlichen Tianschan im N erreichen bis 4 299 Meter. Sie umschließen mehrere Gebirgsseen und -täler, darunter das Ferganabecken am oberen Syrdarja, das größtenteils zu Usbekistan gehört.

In der Kysylkum wachsen vereinzelt Saxaul- und Akazienbüsche sowie Sträucher, v. a. Wermut. Die Gebirge sind von Krautsteppen bedeckt. Ein dichter Waldgürtel fehlt. Das Klima ist geprägt durch trockene, sehr heiße und lange Sommer sowie milde und schneearme Winter. Der Winter dauert im S bis zu zwei, im N bis zu fünf Monate. Der mittlere Jahresniederschlag liegt im Tiefland von Turan zw. 60 und 150 Millimetern. An den Luvseiten der Hochgebirgszone fallen zw. 400 mm und regional 1 000 Millimeter.

Bevölkerung: Sie setzt sich zu 74 % aus Usbeken, zu 6 % aus Russen, zu 5 % aus Tadschiken sowie aus Kasachen, Karakalpakern und Tataren sowie weiteren Minderheiten zusammen. Vorherrschende

Religion ist der sunnitische Islam, der stark durch volksislamische Traditionen geprägt ist. Es besteht eine neunjährige Schulpflicht. Die Alphabetisierungsrate liegt bei mehr als 99 %.

Wirtschaft: Nur knapp 10 % der Landesfläche sind landwirtschaftlich nutzbar. Rd. 90 % der Anbauflächen müssen bewässert werden. Der monokulturartig betriebene Anbau von Baumwolle führte zu großen ökologischen Schäden. Neben Rohbaumwolle werden Getreide (Weizen, Gerste, Reis und Mais), Gemüse, Melonen, Hülsenfrüchte, Weintrauben und Obst erzeugt. In der Viehzucht dominiert die Haltung von Rindern, Schafen, Ziegen und Kamelen sowie die Geflügelhaltung. Eine lange Tradition hat die Seidenraupenzucht.

Usbekistan verfügt über zahlreiche Bodenschätze. Neben reichen Erdgas- und Erdölvorkommen sowie bedeutenden Gold- und Uranerzlagern werden Buntmetallerze, Schwefel, Bauxit und Kohle bergbaulich genutzt. 88 % der Elektroenergie werden in Wärmekraftwerken erzeugt (zum größten Teil auf Erdgas-, sonst auf Kohlebasis), 12 % durch Wasserkraft. Das Land ist von Energieimporten unabhängig.

Industrielle Hauptzweige sind Baumwollverarbeitung, chemische Industrie, Maschinen- und Fahrzeugbau sowie Textil-, Bekleidungs- und Nahrungsmittelindustrie. Haupthandelspartner sind neben Russland und den anderen mittelasiatischen Staaten China und Süd-Korea.

Staat und Politik: Usbekistan ist eine demokratische Republik mit Präsidialsystem. Staatsoberhaupt und oberster Inhaber der Exekutive ist der auf fünf Jahre direkt gewählte Präsident. Die Legislative liegt beim Zweikammerparlament. Das Land ist seit 1992 Mitglied der UNO.



Vereinigte Arabische Emirate

amtlich arabisch Al-Imarat al-Arabijja al-Muttahida
Fläche: 83 600 km²
Einwohner: 9,2 Mio.
Hauptstadt: Abu Dhabi
Verwaltungsgliederung: 7 Emirate
Amtssprache: Arabisch
Währung: 1 Dirham (Dh.) = 100 Fils
Zeitzone: MEZ + 3 Stunden
Kfz-Kennzeichen: UAE
Länderkennung im Internet: .ae

Die Vereinigten Arabischen Emirate (VAE) grenzen im N an den Persischen Golf, im NO an den Golf von Oman, im O an Oman, im S und W an Saudi-Arabien und im NW an Katar.

Landesnatur: Das Territorium umfasst den früher Piratenküste genannten Küstenabschnitt im S des Persischen Golfs, der über weite Strecken von Sandbänken, Korallenriffen und Wattgebieten gesäumt wird und durch starke Gezeiten und Strömungen gekennzeichnet ist. Landeinwärts schließt sich eine Salztonebene an, dahinter beginnen flachwellige Steppengebiete, die in die Wüste Rub al-Chali übergehen, die etwa

zwei Drittel der Staatsfläche einnimmt. Im NO erreichen die VAE die nördlichen Ausläufer des Omangebirges. Die Küstenebene am Golf von Oman ist schmal und stark gegliedert. Das subtropische Klima ist trocken und heiß, im Sommer schwül; die äußerst geringen Niederschläge fallen im Winter. An den Küsten finden sich Mangrovenbestände.

Bevölkerung: Nur 25 % der Bevölkerung sind einheimische Araber. Die ausländischen Arbeitskräfte kommen vorwiegend aus Indien, Pakistan und anderen süd- und ostasiatischen Staaten sowie aus arabischen Mittelmeeranrainern. Der Anteil der Stadtbevölkerung beträgt 86 %. Über 65 % der Bevölkerung, darunter die gesamte einheimische Bevölkerung, bekennen sich zum Islam. Schulpflicht besteht im Alter von sechs bis fünfzehn Jahren. Die Alphabetisierungsrate bei Erwachsenen beträgt ca. 94 %.

Wirtschaft: Die Landwirtschaft kann aufgrund der klimatischen Bedingungen lediglich 1 % der Landesfläche nutzen. Sie erzeugt v. a. Gemüse, Obst (besonders Datteln), Milch und Frischfleisch (davon nur 15 % aus heimischer Aufzucht). Agroindustrielle Betriebe mit intensiver Bewässerung haben die traditionellen Wirtschaftsformen der Nomaden und Oasenbauern ersetzt.

Die Erdöl- und Erdgasfördernde und verarbeitende Industrie bildet die Haupteinkommensquelle der Emirate und bestimmt die wirtschaftliche Entwicklung. Eine wachsende Rolle spielen Investmentgeschäfte und der Tourismus. Daneben gibt es v. a. Betriebe der Aluminium-, Zement-, Düngemittel-, Kunststoff- und pharmazeutischen Industrie sowie Meerwasserentsalzungsanlagen. Abu Dhabi und Dubai sind die Hauptzentren der industriellen Entwicklung. Dubai entwickelte sich aufgrund seines Naturhafens zu einem bedeutenden Handelszentrum am östlichen Persischen Golf und zum größten Goldumschlagplatz im Nahen Osten und ist wie auch Sharja Drehscheibe für weltweite Waren- und Kapitalströme geworden.

Staat und Politik: Die VAE bilden eine bundesstaatliche Föderation von sieben autonomen Emiraten: Abu Dhabi, Dubai, Sharja, Ras al-Khaima, Fujaira, Umm al-Kaiwain und Ajman. Die Herrscher der Emirate bilden den Obersten Rat und wählen aus ihrer Mitte den Präsidenten, der den Obersten Rat leitet und Staatsoberhaupt ist. Der Oberste Rat (mit Vetorecht für Abu Dhabi und Dubai) übt die Legislative und Exekutive aus. Seit der Unabhängigkeit von Großbritannien 1971 ist das Land Mitglied der UNO.

Vietnam

amtlich vietnamesisch Cộng hòa Xã hội chủ nghĩa Việt Nam
Fläche: 331 689 km²
Einwohner: 95,3 Mio.
Hauptstadt: Hanoi
Verwaltungsgliederung: 58 Provinzen, 5 Munizipien
Amtssprache: Vietnamesisch
Währung: 1 Dong (D) = 10 Hào = 100 Xu
Zeitzone: MEZ + 6 Stunden
Kfz-Kennzeichen: VN
Länderkennung im Internet: .vn

Staat in Südostasien. Er grenzt im N an China, im O und S an das Südchinesische Meer, im SW an den Golf von Thailand und im W an Kambodscha und Laos.

Landesnatur: Vietnam lässt sich in drei große Naturräume gliedern. Den N bildet das fruchtbare Delta des Roten Flusses (Tongkingdelta), das eingerahmt wird von einem stark gegliederten Bergland, das fast drei Viertel des N einnimmt. Der S (Cochinchina) wird vom Mekong und seinen Nebenflüssen durchzogen (Mekongdelta) und hat



im Tonle Sap (Kambodscha) einen natürlichen Hochwasserschutz. Die lang gezogene Landesmitte wird von der nach O steil zu den schmalen Küstenebenen abfallenden Annamitischen Kordillere eingenommen.

Das subtropische (im N) und tropische Klima (im S) wird vom Monsun geprägt. Die Küsten werden von Juni bis November von Taifunen heimgesucht.

Bevölkerung: Etwa 87 % der Gesamtbevölkerung gehören zum Staatsvolk der Vietnamesen (Viet oder Kinh). Der Großteil der Bevölkerung lebt noch im ländlichen Raum (rd. 66 %) und konzentriert sich auf die Deltaregionen des Roten Flusses und des Mekongs, die agrarischen Gunsträume (»Reiskammern«) des Landes. Die zunehmende Landflucht führt zu einer Verstärkung der bereits erkennbaren Konzentrationstendenz auf Ho-Chi-Minh-Stadt und Hanoi. Die menschenarmen Berg- und Gebirgsländer werden von 52 ethnischen Minderheiten bewohnt, v. a. von Tai, Miao, Hmong, Yao, Dao, im südvietnamesischen Siedlungsgebiet von Cham, Khmer und Chinesen.

Die meisten Menschen sind Buddhisten, daneben sind Daoismus, Konfuzianismus, Katholizismus und Caodaisu – eine 1926 von dem Vietnamesen Le-van-Trung ins Leben gerufene Religion – verbreitet. Es besteht eine neunjährige Schulpflicht. Die Alphabetisierungsrate liegt bei ca. 95 %.

Wirtschaft: Die Landwirtschaft beschäftigt knapp 50 % aller Erwerbstätigen. Auf rd. 45 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche, v. a. im Mekongdelta, wird Reis angebaut. Vietnam ist zweitgrößter Reisexporteur der Welt. Für den Export werden außerdem Kaffee, Kautschuk, Pfeffer, Cashew- und Kokosnüsse, Tabak, Zuckerrohr, Jute, Tee, Baumwolle und Sojabohnen kultiviert.

Mineralische Bodenschätze finden sich fast ausschließlich im N des Landes. Von Wichtigkeit ist Steinkohle. Darüber hinaus werden u. a. Eisen-, Zinn-, Chrom-, Wolfram- und Manganerze sowie Apatit abgebaut. Das Land verfügt auch über Erdöl- und Erdgasvorkommen.

Im N dominieren die Eisen- und Stahlindustrie, chemische und Baustoffindustrie, während im S, dem heute stark aufstrebenden industriellen Zentrum des Landes, Nahrungsmittel-, Textil- und Kunststoff- sowie Elektroindustrie vorherrschen. Hauptindustriestandorte sind Hanoi, Hai-phong, Da Nang und Ho-Chi-Minh-Stadt. Haupthandelspartner sind die USA, China, Japan und die EU.

Staat und Politik: Vietnam ist eine sozialistische Volksrepublik. Das Grundgesetz sieht eine Wirtschaftsliberalisierung vor, zugleich aber auch die Beibehaltung des Machtmonopols der Kommunistischen Partei. Staatsoberhaupt mit weitgehend repräsentativen Funktionen ist der vom Parlament auf fünf Jahre gewählte Präsident. Die Legislative liegt bei der Nationalversammlung, Exekutivorgan ist die dem Parlament verantwortliche Regierung unter Vorsitz des Premierministers.

1946 brach der Vietnamkrieg aus, wobei die kommunistisch orientierten Aufständischen zunächst die alte Kolonialmacht Frankreich besiegten. 1954 wurde Vietnam in einen kommunistischen Nordstaat und einen westlich orientierten, aber ebenfalls undemokratischen Südstaat geteilt. 1964 begann die amerikanische Phase des Vietnamkriegs, die 1973 mit dem Abzug aller Truppen der USA aus dem S endete. 1975 kapitulierte der Südstaat, 1976 folgte die offizielle Wiedervereinigung und 1977 die Aufnahme in die UNO.

Zypern

amtlich neugriechisch Kypraki Dimokratia, türkisch Kıbrıs Cumhuriyeti
Fläche: 9 251 km²
Einwohner: 1,2 Mio.
Hauptstadt: Nikosia
Verwaltungsgliederung: 6 Bezirke (davon 2 überwiegend im Nordteil)
Amtssprachen: Neugriechisch, Türkisch
Währung: 1 Euro (EUR, €) = 100 Cent; im türkisch-zyprischen Teil: 1 Türkische Lira (TL.) = 100 Kuruş
Zeitzone: MEZ + 1 Stunde
Kfz-Kennzeichen: CY
Länderkennung im Internet: .cy

Inselstaat im östlichen Mittelmeer. Er ist entlang der Linie Lefka, Nikosia, Famagusta seit 1974 in einen griechisch-zyprischen Teil (Fläche 5 896 km², 879 000 Einwohner) im S und einen türkisch-zyprischen Teil



(Fläche 3 355 km², 286 000 Einwohner) im N geteilt. Die UN-Pufferzone zwischen beiden Teilen umfasst 4% der Landesfläche.
Landesnatur: Zypern ist nach Sizilien und Sardinien die drittgrößte Mittelmeerinsel. Im N erhebt sich hinter einer schmalen Küstenebene steil die Nord- oder Kyreniakette, die im Kyparisso 1 024 m erreicht. Südlich davon erstreckt sich eine weite Ebene, die Mesaoria, an die sich das Troodosgebirge anschließt. Hier liegt mit dem 1 951 m hohen Olympos der höchste Berg des Landes. Nach W, S und O geht das Gebirge allmählich in unterschiedlich breite Küstenebenen über. Die Insel hat typisch mediterranes Klima mit heißen, trockenen Sommern und milden, feuchten Wintern. Es fallen 480 mm Niederschlag im Jahr, im Troodos regional 1 000 Millimeter.

Bevölkerung: Etwa 80% sind Griechen, die überwiegend der orthodoxen Kirche angehören. Rd. 20% sind muslimische Türken. Im griechisch-zyprischen Teil besteht eine neunjährige, im türkisch-zyprischen Teil eine achtjährige Schulpflicht.

Wirtschaft: Der Stellenwert der Landwirtschaft ist im türkischen N noch deutlich höher als im S. Wichtigste Anbaupflanzen sind Kartoffeln, Weizen, Gerste und Zitrusfrüchte, im südlichen Landesteil auch Weintrauben. Die meisten Rebflächen befinden sich in den südlichen und östlichen Troodos-Vorbergen. Während Getreide v. a. in der Mesaoria, der zentralen Ebene, angebaut wird, konzentrieren sich die Zitruskulturen auf die Regionen Morphu an der Nordküste und Limassol an der Südküste. Insgesamt überwiegen kleinbäuerliche Betriebe.

Vor der Teilung war das verarbeitende Gewerbe auf die Städte Nikosia und Famagusta konzentriert, die nun im türkisch-zyprischen Landesteil liegen. Im griechisch-zyprischen Teil sind die Hafenstädte Limassol und Larnaka Hauptgewerbestandorte. Dort sind das Textil- und Nahrungsmittelgewerbe sowie die pharmazeutische Industrie die wichtigsten Branchen. Der griechische Südteil der Insel entwickelt sich zunehmend zu einem Offshorefinanzplatz. Im griechisch-zyprischen Landesteil ist der Tourismus eine wichtige Einnahmequelle. Der türkisch-zyprische Teil ist ohne Wirtschaftshilfe der Türkei kaum lebensfähig.

Staat und Politik: Nach der formal noch gültigen Verfassung von 1960 ist Zypern eine präsidentiale Republik mit zwei sich selbst verwaltenden Volksgruppen. De facto besteht das Land jedoch aus zwei politisch, wirtschaftlich und verwaltungsmäßig getrennten Teilen: dem griechisch-zyprischen Südteil, der Zypern in der UNO vertritt und seit 2004 Mitglied der EU ist, und dem türkisch-zyprischen Nordteil, in dem 1983 die nur von der Türkei anerkannte Türkische Republik Nordzypern gegründet wurde.

Im griechisch-zyprischen Teil ist Staatsoberhaupt und Regierungschef der auf fünf Jahre direkt gewählte Präsident. Die Legislative liegt beim Repräsentantenhaus. Im türkisch-zyprischen Teil liegt die Legislative bei der Gesetzgebenden Versammlung, die Exekutive bei der Regierung unter Vorsitz des Ministerpräsidenten. Der auf fünf Jahre direkt gewählte Präsident hat als Staatsoberhaupt im Wesentlichen repräsentative Funktionen.

Seit 2007 gibt es verstärkte Bemühungen um eine Annäherung der beiden Inselteile.

Wiege der Menschheit

In Nord-Süd-Richtung erstreckt sich Afrika über 8 000 km, in Ost-West-Richtung über 7 600 Kilometer. Der nach Asien zweitgrößte Kontinent nimmt mehr als 30 Mio. km² Fläche ein – das entspricht etwa einem Fünftel der gesamten Landfläche der Erde. Rund 1,2 Mrd. Menschen leben in diesem Erdteil, der damit auf eine mittlere Bevölkerungsdichte von nur 41 Einwohnern pro Quadratkilometer kommt. Afrika wird heute nicht selten als die Wiege der Menschheit bezeichnet – vor mindestens 1,9 Mio. Jahren tauchte hier der Homo erectus auf, dann, vor ungefähr 300 000 Jahren, der Homo sapiens.

Alter Sockel mit Wadis und Schotts

Das Relief Afrikas wird weitgehend von Plateaus und Tafelländern bestimmt, die im Süden und Osten im Mittel über 1 000 m ansteigen. Die Hälfte der Fläche liegt unter 500 Metern. Die Küsten sind meist Steilküsten, besonders im Norden und Süden. In den Tropen wird die Küste häufig von Mangroven und vorgelagerten Korallenriffen geprägt, sonst ist sie flach und sandig mit starker Brandung. Abgesehen vom geologisch jungen Atlas (bis 4 165 m), besteht Afrika aus einem alten Sockel, der von flachen Schwellen in Becken gegliedert wird. An kleinere, abflusslose Becken der Sahara schließen sich im Sudan Niger-, Tschad- und Weißnilbecken an, in Mittelfrika das riesige Kongobecken, im Süden das Kalaharibecken, das im Südosten von einem alten Gebirgssystem (in den Drakensbergen bis 3 482 m) umgeben ist.

Das größte Binnengewässer ist der Victoriasee im Osten; zu den abflusslosen Binnenseen gehört der Tschadsee. Die Flüsse der Winterregengebiete (Atlasländer, südwestliches Afrika) führen periodisch Wasser, in den Wüsten gibt es nur episodisch durchflossene Täler (Wadis). In abflusslosen Becken bilden sich durch die hohe Verdunstung ausgedehnte Salzpflanzen (Schotts, Sebchas). Im tropischen Feuchtgebiet entwickelten sich mächtige Ströme, die mit Katarakten und Wasserfällen die Beckenränder durchbrechen: Dazu zählen der Nil, mit 6 671 km der zweitlängste Fluss der Erde, Kongo, Niger und Sambesi.

Ostafrika wird ein eigener Kontinent

Den Osten vom Roten Meer bis zum Sambesi durchzieht das Ostafrikanische Grabensystem mit Tanganjika- und Njassasee; es ist von Vulkanen begleitet, darunter befinden sich mit Kilimandscharo (5 895 m) und Mount Kenya (5 199 m) die höchsten Berge des Kontinents. Das Grabensystem begeistert Geologen, denn es zeigt eine beginnende Zerspaltung des afrikanischen Kontinents an. Im Roten Meer ist bereits eine Zentralspalte ausgebildet, aus der Material des Erdmantels austritt. In einigen Millionen Jahren wird Ostafrika ein eigener Kontinent sein.



Kenia. Flusspferde im Masai-Mara-Nationalpark, der hauptsächlich aus Grassavanne besteht.



Libyen. Wüstenlandschaft im zur nördlichen Sahara gehörenden Fessan.

Besonderer Reichtum: Regenwälder, Savannen, Wüsten

Infolge seiner Lage beiderseits des Äquators zeigt Afrika die Klima- und Vegetationszonen in nahezu idealtypischer Anordnung. Die äquatoriale Tropenzone mit Regen zu allen Jahreszeiten weist Regenwald auf (Guineabucht, nördliches Kongo-becken), der in den letzten 35 Jahren durch Rodungen stark dezimiert wurde. Nördlich und südlich schließen sich Zonen mit zwei Regenzeiten an, getrennt durch eine kurze Sommer- und eine lange Wintertrockenzeit. Hier herrschen Savannen vor, zunächst Feuchtsavanne mit immergrünen Bäumen und Hochgrasfluren. Zu den Randtropen hin (Sudanzone, Sambesihochland) vereinigen sich beide Regenzeiten zu einer einzigen (im Sommer), die mit wachsendem Abstand vom Äquator immer geringere Niederschlagsmengen bringt. Es folgen Trocken-, dann Dornstrauchsavannen, die in der Sahelzone schließlich in die subtropischen Trockengebiete der Sahara und im Süden in die Namib mit nur noch episodischen Niederschlägen übergehen. Nord- und Südküste weisen Mittelmeerklima auf.

Weite, wenig erschlossene Regionen bilden den besonderen Reichtum Afrikas. Die Regenwälder und Savannen, die unzugänglichen Bergregionen und auch die Wüsten sind Lebensraum für viele Tiere und Pflanzen, die andernorts längst ausgerottet sind. Durch die Errichtung großer Nationalparks – zum Beispiel Comoé-, Serengeti- oder Krüger-Nationalpark – sollen Flora und Fauna geschützt werden.

Seen				
Name	Fläche in km ²	Seespiegel in m ü. M.	größte Tiefe in m	Abfluss
Victoriasee	68 800	1 134	81	Victorianil
Tanganjikasee	32 893	773	1 435	Lukuga
Malawisee	28 878	472	695	Shire
Turkanasee	6 405	427	73	ohne Abfluss
Albertsee	5 374	619	51	Albertnil
Tschadsee	4 500 ¹⁾	239	2	ohne Abfluss

1) Flächengröße schwankend, Tendenz abnehmend.

Flüsse			
Name	Länge in km	Einzugsgebiet in 1 000 km ²	Einmündungsgewässer
Nil (mit Weißem Nil, Albertnil, Victorianil, Kagera)	6 671	2 870	Mittelmeer
Kongo	4 374	3 690	Atlantischer Ozean
Niger	4 160	2 092	Atlantischer Ozean
Sambesi	2 736	1 330	Indischer Ozean
Oranje	2 092	1 020	Atlantischer Ozean
Okawango	1 800	800	Okawangobecken
Juba	1 650	196	Indischer Ozean
Limpopo	1 600	440	Indischer Ozean
Senegal (mit Bafing)	1 430	441	Atlantischer Ozean

Berge		
Name	Staat	Höhe in m ü. M.
Kilimandscharo (Kibo)	Tansania	5 895
Mount Kenya	Kenia	5 199
Margherita Peak	Uganda	5 110
Ras Dashan	Äthiopisches Hochland	4 620
Meru	Tansania	4 567
Karisimbi	Ruanda	4 507
Talo	Äthiopien	4 413
Mount Elgon	Kenia/Uganda	4 321
Batu	Äthiopien	4 307
Toubkal	Marokko	4 165

Südafrika. Fruchtbares Farmland vor Bergkulisse.



Republik Kongo. Unterwegs im tropischen Regenwald des Kongobeckens.





Die Staaten Afrikas

Staat (Jahr der Unabhängigkeit)	Bevölkerung	Staatsform	Hauptstadt	Fläche in km ²
Ägypten (1922)	Ägypter	Republik	Kairo	1 002 000
Algerien (1962)	Algerier	Republik	Algier	2 381 741
Angola (1975)	Angolaner	Republik	Luanda	1 246 700
Äquatorialguinea (1968)	Äquatorialguineer	Republik	Malabo	28 051
Äthiopien	Äthiopier	Republik	Addis Abeba	1 133 380
Benin (1960)	Beniner	Republik	Porto Novo	112 622
Botswana (1966)	Botswaner	Republik	Gaborone	581 730
Burkina Faso (1960)	Burkiner	Republik	Ouagadougou	274 000
Burundi (1962)	Burundier	Republik	Bujumbura	27 834
Dschibuti (1977)	Dschibutier	Republik	Dschibuti	23 200
Elfenbeinküste (Côte d'Ivoire) (1960)	Ivorer	Republik	Yamoussoukro	322 462
Eritrea (1993)	Eritreer	Republik	Asmara	121 144
Gabun (1960)	Gabuner	Republik	Libreville	267 667
Gambia (1965)	Gambier	Republik	Banjul	11 295
Ghana (1957)	Ghanaer	Republik	Accra	238 537
Guinea (1958)	Guineer	Republik	Conakry	245 857
Guinea-Bissau (1974)	Guinea-Bissauer	Republik	Bissau	36 125
Kamerun (1960)	Kameruner	Republik	Yaoundé	475 442
Kap Verde (1975)	Kapverdier	Republik	Praia	4 036
Kenia (1963)	Kenianer	Republik	Nairobi	582 646
Komoren (1975)	Komorer	Republik	Moroni	1 862
Kongo, Demokratische Republik (1960)	Kongolesen	Republik	Kinshasa	2 344 885
Kongo, Republik (1960)	Kongolesen	Republik	Brazzaville	342 000
Lesotho (1966)	Lesother	Monarchie	Maseru	30 355
Liberia (1847)	Liberianer	Republik	Monrovia	97 754
Libyen (1951)	Libyer	¹⁾	Tripolis	1 759 540

1) Libyen hat momentan keine geltende Verfassung und damit auch keine Staatsform.

Nicht selbstständige Gebiete

Staat	Verwaltungssitz
von Marokko besetzt	
Westsahara	El-Aaiún
Großbritannien	
Sankt Helena	Jamestown
Jemen	
Sokotra	Hadibu
Frankreich	
Réunion	Saint-Denis
Mayotte	Dzaoudzi
Portugal	
Madeira	Funchal
Spanien	
Kanarische Inseln	–
Ceuta und Melilla	–

Madagaskar. Landschaft auf der Insel Nosy Be vor der Nordwestküste.



Mali. Ein Dorf der Dogon mit Häusern in traditioneller Lehmbauweise.

Kenia. Feldarbeit nahe dem Mount-Elgon-Nationalpark im Westen des Landes.



Die Staaten Afrikas				
Staat (Jahr der Unabhängigkeit)	Bevölkerung	Staatsform	Hauptstadt	Fläche in km ²
Madagaskar (1960)	Madagassen	Republik	Antananarivo	587 041
Malawi (1964)	Malawier	Republik	Lilongwe	118 484
Mali (1960)	Malier	Republik	Bamako	1 240 192
Marokko (1956)	Marokkaner	Monarchie	Rabat	458 730
Mauretanien (1960)	Mauretanier	Republik	Nouakchott	1 030 700
Mauritius (1968)	Mauritier	Republik	Port Louis	2 040
Moçambique (1975)	Mosambikaner	Republik	Maputo	799 380
Namibia (1990)	Namibier	Republik	Windhuk	824 292
Niger (1960)	Nigrer	Republik	Niamey	1 267 000
Nigeria (1960)	Nigerianer	Republik	Abuja	923 768
Ruanda (1962)	Ruander	Republik	Kigali	26 338
Sambia (1964)	Sambier	Republik	Lusaka	752 614
São Tomé und Príncipe (1975)	São Toméer	Republik	São Tomé	1 001
Senegal (1960)	Senegalesen	Republik	Dakar	196 722
Seychellen (1976)	Seycheller	Republik	Victoria	454
Sierra Leone (1961)	Sierra Leoner	Republik	Freetown	71 740
Simbabwe (1980)	Simbabwer	Republik	Harare	390 757
Somalia (1960)	Somalier	Republik	Mogadischu	637 657
Südafrika (1910)	Südafrikaner	Republik	Tshwane (Pretoria)	1 220 813
Sudan (1956)	Sudanesen	Republik	Khartum	1 840 687
Südsudan (2011)	Südsudanesen	Republik	Juba	619 745
Swasiland (1968)	Swasi	Monarchie	Mbabane	17 364
Tansania (1964)	Tansanier	Republik	Dodoma	945 087
Togo (1960)	Togoer	Republik	Lomé	56 785
Tschad (1960)	Tschader	Republik	N'Djamena	1 284 000
Tunesien (1956)	Tunesier	Republik	Tunis	163 610
Uganda (1962)	Ugander	Republik	Kampala	241 548
Zentralafrikanische Republik (1960)	Zentralafrikaner	Republik	Bangui	622 436

Der Nil, Vater des Pharaonenreichs

Der Nil ist ein bemerkenswertes Phänomen: Viele Tausend Kilometer führt sein Lauf durch Wüste, aber wenn er in Ägypten ankommt, hat er noch immer genug Wasser, um die dort lebenden Menschen zu versorgen und ihre Felder zu bewässern. Diese Versorgungssicherheit hat vor rund 5000 Jahren zur Entstehung des Pharaonenreiches geführt, der wahrscheinlich ältesten Hochkultur der Welt.

Von der Wüste geteilt

Die Sahara teilt den Kontinent in zwei Teile. Im Norden, dem Großen Maghreb, leben überwiegend Berber, Araber und Nachkommen europäischer Einwanderer. Die Länder dieser Region kamen im Mittelalter unter die Herrschaft islamischer Reiche, und viele von ihnen gehörten bis ins 19. Jh. hinein zum Osmanischen Reich. Südlich der größten

Wüste der Erde – sie erstreckt sich über fast ein Drittel der afrikanischen Landfläche – liegt Sub-sahara-Afrika. Mit den europäischen Kolonialherren kam das Christentum in diesen Teil Afrikas; es ist bis heute die bestimmende Religion. Aber auch traditionelle Religionen und der Islam haben große Bedeutung. In diesem Teil der Erde gibt es heute noch Ethnien, die in völliger Abgeschiedenheit leben.

Feindliche Natur, enormes Städtewachstum

Weite Regionen Afrikas sind wegen der lebensfeindlichen natürlichen Bedingungen gar nicht oder nur sehr dünn besiedelt, neben der Sahara etwa das riesige Kongobecken mit seinen Regenwäldern sowie weite Teile des Sahel mit seinen unregelmäßigen Niederschlägen. In den Küstenräumen hingegen leben sehr viele Menschen auf engstem Raum.

Außerdem sind eine zunehmende Verstädterung und ein enormes Städtewachstum zu verzeichnen.

Probleme und Chancen

Afrika wird oft als »vergessener«, ja »verlorener« Kontinent bezeichnet, an dem die Fortschritte der modernen Zivilisation vorbeigegangen sind. Tatsächlich liegt der Großteil der ärmsten Staaten der Erde in Afrika. Hauptprobleme des Kontinents sind gegenwärtig ethnische und soziale Konflikte, eine erdrückende Schuldenlast, Korruption, Armut und Unterernährung sowie die Verbreitung von Krankheiten, vor allem Aids. Auf der anderen Seite ist der Kontinent sehr reich an Bodenschätzen, darunter nahezu alle bekannten Erze sowie kostbare Energieträger wie Kohle, Erdgas und Erdöl.

Aufbruch in die Moderne?

In nahezu allen – islamisch-arabisch geprägten – Staaten des Großen Maghreb und in Ägypten eskalierten 2011 langjährige politische und soziale Krisen in zum Teil blutigen Unruhen. Hauptforderungen der demonstrierenden Massen waren ein Ende der wirtschaftlichen Missstände, die Modernisierung überkommener sozialer Strukturen und eine demokratische Öffnung der Gesellschaften. In Tunesien und am Nil stürzten die autokratischen Regime, in Libyen entwickelte sich ein Bürgerkrieg, in den auch internationale Truppen unter Führung der NATO eingriffen. Gleichzeitig entwickelte sich ein Flüchtlingsstrom in Richtung Europa. Auf der Suche nach neuer Hoffnung, politischer Freiheit und wirtschaftlichem Auskommen kehrten viele Afrikaner unter Lebensgefahr den prekären Verhältnissen in ihren Heimatländern den Rücken.



Ägypten. Blick auf Kairo mit der Brücke des 6. Oktober über den Nil.



Erläuterung

Die graue Zeile gibt den Zeitpunkt der Aufnahme ins Welterbe an, die entsprechende Kategorie und ob die Erbestätte auf der Roten Liste des durch Natur- oder sonstige Katastrophen und wirtschaftliche Großvorhaben gefährdeten Erbes steht.

Ägypten

Wadi al-Hitan (»Tal der Wale«)

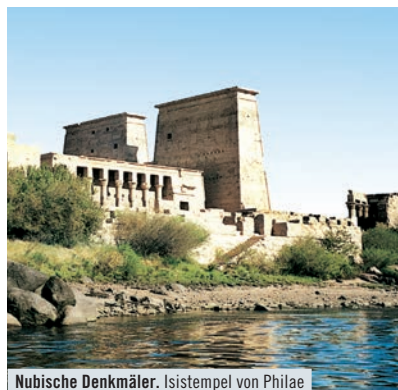
2005 ▶ Naturerbe

Das Wadi al-Hitan (»Tal der Wale«) gehört zu den weltweit bedeutendsten Fundstätten von Meeresfossilien, die bis zu 40 Mio. Jahre alt sind. Die versteinerten Skelette von Walen, Haifischzähne, Muscheln und Korallen stammen aus dem Eozän, als die Wüste noch vom Ozean bedeckt war. Die Stätte ist ein Museum für die Evolution der Wale und veranschaulicht deren Entwicklung von Landbewohnern zu Meereslebewesen.

Katharinenkloster

2002 ▶ Kulturerbe

Das wohl seit dem 3./4. Jh. bestehende Katharinenkloster in der Nähe des Jabal Katrina wurde vom byzantinischen Kaiser Justinian I. im 6. Jh. zum Schutz von Mönchen und christlichen Pilgern befestigt, die die Stätten des Alten Testaments aufsuchten.



Nubische Denkmäler. Isistempel von Philae

Die nubischen Denkmäler

1979 ▶ Kulturerbe

Zu den nubischen Denkmälern von Abu Simbel bis Philae zählen die beiden von Ramses II. erbauten Tempel in Abu Simbel und das im 4. Jh. v. Chr. gegründete Isis-Heiligtum auf der ehemaligen Nilinsel Philae südlich von Assuan, die in einer internationalen Rettungsaktion abgetragen und verlegt und so vor dem Untergang im Nassersee bewahrt wurden.

Islamisches Kairo

1979 ▶ Kulturerbe

Das islamische Kairo mit seinen über 500 Moscheen und der Zitadelle ist seit Jahrhunderten das kulturelle Zentrum des Nahen Ostens.

Theben und seine Totenstadt

1979 ▶ Kulturerbe

In der Königsstadt Theben am Ostufer des Nils, unter der 18. Dynastie (1552–1306 v. Chr.) Hauptstadt des ägyptischen Reiches und weithin ausstrahlende Weltstadt, errichteten die Pharaonen gewaltige Palastanlagen und riesige Tempelbezirke, von denen das Luxor- und das Karnakheiligtum noch besonders gut erhalten sind. Auf dem Westufer lag die Totenstadt, die Metropole mit den großen Totentempeln der Pharaonen und den Felsengräbern.



Memphis. Cheopspyramide

Nekropolen von Memphis

1979 ▶ Kulturerbe

Die Nekropolen von Memphis umfassen die Pyramidenfelder von Giseh, Abusir, Sakkara und Dahschur. Die Pyramiden von Giseh (um 2590–2470 v. Chr.) sind die einzigen noch erhaltenen der sieben Weltwunder der Antike; in Sakkara steht mit der Stufenpyramide des Djoser (um 2609–2590 v. Chr.) der erste große Steinbau Ägyptens.

Frühchristliche Ruinen von Abu Mena

1979 ▶ Kulturerbe ▶ Rote Liste

Abu Mena, etwa 60 km südwestlich von Alexandria, mit seinen frühchristlichen Ruinen war einst der größte christliche Pilgerort in Ägypten. Über dem Grab des Märtyrers Abu Mena (gestorben 296) wurden im 5./6. Jh. prächtige Kirchenanlagen errichtet, in der Umgebung entstand die Stadt Abu Mena mit Pilgerherbergen, Bädern, Klöstern und weiteren Kirchen.

Algerien

Kasba von Algier

1992 ▶ Kulturerbe

Aus einer ursprünglich karthagischen Siedlung aus dem vierten vorchristlichen Jahrhundert entwickelte sich nach der arabischen Eroberung im 7. Jh. eine Stadt, die heute über Algier thront. Die Hauptstadt dehnte sich erst im 19. Jh. über die Grenzen der Altstadt, der Kasba, aus.

Römische Ruinen von Djemila

1982 ▶ Kulturerbe

Rein römischen Ursprungs ist das ehemalige Cuicul im Norden des Landes, das Ende des 1. Jh. unter Kaiser Nerva als Garnisonsstadt und Ansiedlungsmöglichkeit für Veteranen gegründet wurde. Malerisch sind die Mosaiken, gekonnt die an die bergige Umgebung angepasste Stadtanlage.

Tal von M'zab

1982 ▶ Kulturerbe

Dass im Algerien des 10. Jh. perfekt an die Natur und die Bewohner angepasst gebaut wurde, beweisen die fünf Oasenstädte im Tal von M'zab. Die häufig um enge Gassen gruppierten Gebäude sind nach außen fensterlos, verfügen aber alle über einen Innenhof. Diese Struktur ist auf das warme und trockene Klima abgestimmt und gewährleistet den Schutz der Privatsphäre.

Ruinenstadt Tipasa

1982 ▶ Kulturerbe

Die an der Mittelmeerküste gelegene Handelsniederlassung der Phöniker wurde im 1. Jh. von Rom eingenommen. Bis zur Eroberung durch die Wandalen breitete sich von Tipasa das Christentum in Nordafrika aus. Nach der Machtübernahme durch Byzanz geriet die Stadt ab dem 6. Jh. in die Bedeutungslosigkeit.

Römische Ruinen von Timgad

1982 ▶ Kulturerbe

Einen Blick in römisches Alltagsleben bietet das nördlich des Aurèsmassivs gelegene Timgad, das 100 unter Kaiser Trajan entstand. Für Veteranen der Legion wurde die Stadt nach dem typischen rechtwinkligen Straßenmuster errichtet.



Tassili N'Ajjer. Felsmalereien

Felsmalereien des Tassili N'Ajjer

1982 ▶ Kulturerbe

Auf dem zwischen 1500 und 1800 m hoch gelegenen Plateau Tassili n'Ajjer im Südosten Algeriens finden sich über 15000 Felsmalereien und -gravuren, die bis ins achte vorchristliche Jahrtausend zurückreichen. Darstellungen von Flusspferden, Elefanten und Giraffen beweisen, dass die Sahara nicht immer eine unfruchtbare Wüste war.

Ruinenstadt Kalat Beni Hammad

1980 ▶ Kulturerbe

Die erste Hauptstadt der Hammadiden, etwa 200 km südöstlich von Algier, wurde 1007 gegründet und bereits 1152 zerstört. Die Ruinenfelder bieten heute das perfekte Bild einer befestigten islamischen Stadt aus dieser Zeit. Die Große Moschee zählt zu den größten in Algerien.

Angola

Altstadt von M'banza Kongo

2017 ▶ Kulturerbe

Die heutige Provinzhauptstadt war das politische und spirituelle Zentrum des Königreichs Kongo, das ab dem 14. Jh. bestand. Mit den Portugiesen, die 1482 die Küste erreichten, kam auch das Christentum in die Region, wovon die Ruinen einer Kathedrale zeugen.

Äthiopien

Kulturlandschaft der Konso

2011 ▶ Kulturerbe

Die Konso gehören zu den omotischsprachigen Völkern im Südwesten Äthiopiens. Ihre Kulturlandschaft gilt als außergewöhnliches Beispiel für das Miteinander von Mensch und Natur. Charakteristisch ist die terrassierte Landschaft mit durchdachtem Bewässerungssystem und Siedlungen hinter steinernen Befestigungswällen. Von der Verehrung der Toten zeugen hölzerne Grabsteine in den heiligen Wäldern, mit denen erfolgreiche Krieger und Großwildjäger geehrt werden.

Befestigte Altstadt von Harar

2006 ▶ Kulturerbe

Harar ist die vierte heilige Stadt des Islam und Zentrum der islamischen Religion am Horn von Afrika. Sie geht auf eine muslimische Stadtgründung aus dem 7. Jh. v. Chr. zurück. In der historischen Stadtanlage und

am Beispiel des Harari-Hauses zeigt sich der Einfluss ursprünglicher islamischer Kultur auf die Traditionen des ansonsten christlichen Äthiopiens.

Ruinen von Aksum

1980 ▶ Kulturerbe

Das im Norden des Landes gelegene Aksum war das Zentrum des antiken äthiopischen Reiches, das vom 1. bis 5. Jh. über die größte Machtfülle zwischen dem Oströmischen Reich und Persien verfügte. Das Alter der Ruinen reicht von vorchristlicher Zeit bis zum 13. nachchristlichen Jahrhundert.

Tal am Unterlauf des Flusses Awash

1980 ▶ Kulturerbe

In der Region wurden Reste von Vormenschen gefunden, die sich bis zu 4 Mio. Jahre zurückdatieren lassen. Der bekannteste Fund sind die 1974 entdeckten 52 Skelettreste eines Australopithecus afarensis, die unter dem Namen »Lucy« weltberühmt wurden.

Tal am Unterlauf des Flusses Omo

1980 ▶ Kulturerbe

Der rund 800 km lange Omo mündet an Äthiopiens Südgrenze in den in Kenia liegenden Turkana-See. Beide Orte sind für Erforscher der Vergangenheit des Menschen legendär. Die mit Fossilien angereicherten Schichten am Unterlauf des Omo erreichen Mächtigkeiten von vielen Hundert Metern.

Obeliskartige Monolithe von Tiya

1980 ▶ Kulturerbe

In der Sodo-Region südlich von Addis Abeba bezeugen rund 160 archäologische Fundstätten die Existenz einer vorchristlichen Kultur. Eine dieser Stätten ist Tiya, dessen eindrucksvolle Überreste 32 Stelen sind. Die auf ihnen eingravierten Symbole entziehen sich bislang einer Deutung; ihre genaue zeitliche Einordnung ist somit unmöglich.

Fasil Ghebbi in der Stadt Gondar

1979 ▶ Kulturerbe

Die alte Festungsstadt und Residenz des im 16. Jh. herrschenden Fasilides bietet eine Mischung der Kulturen und Baustile. Die ursprünglich von arabischen und indischen Einflüssen geprägte Architektur zeigt auch Spuren des europäischen Barock, die auf jesuitische Missionare zurückgehen.

Nationalpark Semien

1978 ▶ Naturerbe

Der Park ist Lebensraum besonders seltener Tiere wie Geladapavian, Semienfuchs und Waliasteinbock. Die Fuchs- und Steinbockpopulationen sind vom Aussterben bedroht.



Lalibela. Kirche Beta Giyorgis von oben

Felsenkirchen von Lalibela

1978 ▶ Kulturerbe

Im 12. Jh. erlebte der christliche Glaube in Äthiopien unter König Lalibela eine Blütezeit. Damals wurde mit dem Bau von elf Kirchen begonnen, der erst über ein Jahr-

hundert später abgeschlossen werden sollte. Die Kirchen liegen abgelegen auf 2600 m Höhe und sind direkt aus dem roten Tuffstein gehauen.

Benin

Nationalparkkomplex »W« – Arly – Pendjari
2017 ▶ Naturerbe

Das grenzübergreifende Schutzgebiet, eine Erweiterung der Welterbestätte »W«-Nationalpark in Niger (seit 1996), ist Heimat vieler vom Aussterben bedrohter Tierarten und letztes Rückzugsgebiet des vom Aussterben bedrohten Westafrikanischen Löwen.

Königspaläste von Abomey

1985 ▶ Kulturerbe

Die Königspaläste von Abomey aus dem 17. Jh. zeugen von der einstigen Macht des Fonreiches.

Botswana

Okavango-Delta

2014 ▶ Naturerbe

Der aus dem regenreichen Hochland Angolas gespeiste Okavango bildet im Norden Botswanas ein weitläufiges Binnendelta mit Lagunen, Sümpfen und Savannen. Es ist das größte Wildreservat im südlichen Afrika und Heimat vieler bedrohter Arten.

Felszeichnungen in den Tsodilobergen

2001 ▶ Kulturerbe

Im äußersten Nordwesten des Landes erheben sich vier Inselberge aus der Savanne; der höchste erreicht 410 Meter. Tausende von Felsbildern, etwa ab 800 n. Chr. entstanden, spiegeln die Welt der Buschleute, für die Tsodilo ein mythischer Ort ist.

Burkina Faso

Nationalparkkomplex »W« – Arly – Pendjari
2017 ▶ Naturerbe

Das grenzübergreifende Schutzgebiet, eine Erweiterung der Welterbestätte »W«-Nationalpark in Niger (seit 1996), ist Heimat vieler vom Aussterben bedrohter Tierarten und letztes Rückzugsgebiet des vom Aussterben bedrohten Westafrikanischen Löwen.

Ruinen von Loropéni

2009 ▶ Kulturerbe

Die Ruinen nördlich von Kampti in der Region Poni, die zum größten Teil noch nicht freigelegt sind, gelten als das am besten erhaltene Beispiel befestigter Siedlungen dieser Art in Westafrika. Die Befestigungsanlagen mit bis zu sechs Meter hohen Steinmauern zeugen von der Bedeutung, die der afrikanische Goldhandel zwischen dem 14. und 17. Jh. in den Ländern der Sahara hatte, und von der Macht, die er verschaffte.

Elfenbeinküste

Historischer Stadtkern von Grand-Bassam

2012 ▶ Kulturerbe

Grand-Bassam wurde 1843 als erster französischer Marinestützpunkt des Landes gegründet und war 1893–1900 Hauptstadt der französischen Kolonie Elfenbeinküste.

Komoé-Nationalpark

1983 ▶ Naturerbe

Der 11 500 km² große Nationalpark besaß ursprünglich eine ungewöhnliche Fülle von Tieren und Tierarten, darunter Löwen, Elefanten, elf Affenarten, drei Krokodilarten sowie verschiedene Storch- und Geierarten. Der Tierbestand hat jedoch aufgrund von Wilderei kontinuierlich abgenommen.

Taï-Nationalpark

1982 ▶ Naturerbe

Der 3 500 km² große Taï-Nationalpark ist eines der letzten Regenwaldgebiete Westafrikas mit rund 600 verschiedenen Baumarten. Zudem leben hier mehr als 1 000 Tierarten. Neben gefährdeten Säugetierarten gibt es eine reiche Vogel- und Insektenwelt.

Naturschutzgebiet Nimbaberge

1981 ▶ Naturerbe ▶ Rote Liste

Vom grenzüberschreitenden Schutzgebiet liegt mit 50 km² der geringste Anteil aufseiten der Elfenbeinküste. Das Gebiet beherbergt über 2 000 Pflanzen- und rd. 500 Tierarten, die nur hier vorkommen.



Festungen der Kolonialzeit. St. George Castle in Elmina, Zentralregion

Eritrea

Asmara: Modernistische Stadt Afrikas

2017 ▶ Kulturerbe

Im Zentrum der eritreischen Hauptstadt finden sich zahlreiche Gebäude aus der italienischen Kolonialzeit (1893–1941) im Stil des Art déco, der Neoromanik, des Neoklassizismus bzw. des Futurismus.

Gabun

Nationalpark Lopé-Okanda

2007 ▶ Kultur- und Naturerbe

Dieses Reservat im Zentrum des Landes umfasst eine Vielfalt von Landschaften mit Savannen, Urwäldern und Wasserfällen. Touristen haben in der Mikongo-Forschungsstation die Gelegenheit, Wissenschaftler bei der Beobachtung von Gorillas zu begleiten.

Gambia

Megalithische Steinkreise

2006 ▶ Kulturerbe

Die Steinkreise in Gambia (Kerbatch und Wassu) und im Senegal (Sine Ngayène und Wanar) sind ein einzigartiges Zeugnis der Megalithkultur. Entlang dem Gambia liegen mehr als 1 000 Steinkreise und Hügelgräber.

James Island

2003 ▶ Kulturerbe

Die 24 km von Banjul stromaufwärts im Gambia gelegene Insel war im 17. und 18. Jh. ein Stützpunkt des Sklavenhandels und bezeugt die Geschichte der Sklaverei von ihrem Beginn bis zu ihrer Abschaffung.

Ghana

Traditionelle Lehmbauten der Ashanti

1980 ▶ Kulturerbe

Von dem einzigartigen Architekturstil des Ashanti-Reiches haben nur zehn Schreine die Ashanti-Kriege überlebt. Die meisten liegen in der Nähe von Kumasi. Ein solcher Schrein besteht aus vier einstöckigen Gebäuden, die um einen rechteckigen Hof gruppiert sind. Ihre Mauern sind mit Reliefs geschmückt, vor allem geometrischen Mustern.

Festungen und Schlösser der Kolonialzeit an der Volta-Mündung, in Accra, der Zentral- und der Westregion

1979 ▶ Kulturerbe

Vom 15. bis 18. Jh. bauten Europäer über 50 Handelsniederlassungen an der Goldküste. Es handelte sich zunächst um befestigte Warenumschnapplätze, von denen einige zu regelrechten Burgen oder ansehnlichen Gouverneurssitzen erweitert wurden. Die größte Sehenswürdigkeit ist das festungsartige »St. George Castle«; es gilt als das größte europäische Bauwerk in den Tropen.

Kap Verde

Ribeira Grande (Cidade Velha)

2009 ▶ Kulturerbe

Cidade Velha, heute ein Fischerdorf und Verwaltungssitz des Distrikts Ribeira Grande auf Santo Antão, wurde im späten 15. Jh. unter dem Namen Ribeira Grande von den Portugiesen gegründet. Der Ort war die erste ständige Ansiedlung der Europäer in den Tropen und ein Zentrum des transatlantischen Sklavenhandels.

Kenia

Fort Jesus in Mombasa

2011 ▶ Kulturerbe

Die Zitadelle Fort Jesus wurde 1593–95 von den Portugiesen als Hauptbastion an der ostafrikanischen Küste erbaut und mehrfach verstärkt und umgestaltet. Ihre Grundstruktur mit vier Bastionen, die um einen zentralen Innenhof angeordnet sind, ist erhalten geblieben.



Mombasa. Fort Jesus

Seen des Großen Afrikanischen Grabenbruchs

2011 ▶ Naturerbe

Die kenianischen Seen sind Heimat riesiger Zwergflamingopopulationen und Brutgebiet für Rosapelikane. Geparden, Löwen, Spitzmaulnashörner, Antilopen und Giraffen sind typische Tierarten in der Umgebung der Seen.

Kayas der Mijikenda

2008 ▶ Kulturerbe

Kayas sind Waldgebiete und verlassene Siedlungen des Volks der Mijikenda in der Küstenprovinz von Kenia. Bis ins 20. Jh. hinein waren die Dörfer bewohnt; ihre Überreste verwandelten sich in heilige Orte der Ahnenverehrung. Der Erhalt der umgebenden Wälder dient auch dem Schutz der ursprünglichen Landschaft der Küstenregion.

Altstadt von Lamu

2001 ▶ Kulturerbe

Für das heutige Ostafrika ungewöhnlich ist die Altstadt von Lamu, denn mit ihren Innenhöfen und reich verzierten Eingangstüren bildet sie ein geschlossenes Areal im arabischen Stil. Die Stadt ist ein Zeugnis der Suahelkultur, die sich ab dem 12. Jh. an Afrikas Ostküste herausgebildet hatte.

Nationalpark Turkana mit Sibiloi-Inseln und Südsinsel-Nationalpark

1997 ▶ Naturerbe

Um Kenias großen See genießen drei Nationalparks besonderen Schutz: der 1 570 km² große Sibiloi-Nationalpark, der 39 km² große Südsinsel-Nationalpark sowie der 5 km² kleine Zentralinsel-Nationalpark. Für Zugvögel sind sie ein wichtiges Ruhegebiet und für die Aufzucht von Nilkrokodilen und



Flusspferden von Bedeutung. Koobi Fora am Turkkanasee ist ein wichtiger Fundplatz von Knochen des Homo habilis.

Mount-Kenya-Nationalpark 1997 ▶ Naturerbe

Der 584 km² große Nationalpark einschließlich des Lewa-Wildtierreservats an Afrikas zweithöchstem Berg nach dem Kilimandscharo gehört zu den eindrucksvollsten Landschaften Ostafrikas. Dazu tragen auch die Reste von zwölf Gletschern bei. Für Afrika außergewöhnlich ist die alpine Pflanzenwelt rund um die beiden Gipfel.

Kongo, Demokratische Republik Kongo

Okapi-Tierschutzgebiet

1996 ▶ Naturerbe ▶ Rote Liste

Das Okapi zählt zu den wenigen Großsäugetieren, die erst im 20. Jh. entdeckt wurden: 1919 gelangte das erste lebende Exemplar nach Europa, in den Antwerpener Zoo. Im Schutzgebiet im Ituriwald südlich von Isiro leben 5 000 der rund 30 000 in Freiheit existierenden Okapis. Es ist auch Lebensraum der Mbuti, eines Pygmäenvolkes.

Salonga-Nationalpark

1984 ▶ Naturerbe ▶ Rote Liste

Durch seine isolierte Lage im Zentrum des Landes ist das weltweit größte unter Schutz stehende Regenwaldgebiet noch relativ unberührt. Trotzdem sind einige der nur dort vorkommenden Arten gefährdet, beispielsweise der Kongo-Pfau, der Wald-elfant oder der Bonobo.

Kahuzi-Biega-Nationalpark

1980 ▶ Naturerbe ▶ Rote Liste

In dem nach den beiden Vulkanen Kahuzi und Biega benannten Schutzgebiet leben rund 250 Berggorillas. Seit Jahrzehnten ist der Bestand dieser Tierart gefährdet. In den letzten Jahren hat die Bedrohung jedoch von mehreren Seiten zugenommen: Die Region ist Rückzugsgebiet für Rebellen und illegales Abbaugelände von Coltan.

Garamba-Nationalpark

1980 ▶ Naturerbe ▶ Rote Liste

Vier der größten Tierarten Afrikas kommen in diesem Nationalpark vor: Elefant, Giraffe, Flusspferd und Breitmaulnashorn. Aufgrund der anarchischen Verhältnisse im Osten des Landes kann allerdings kein angemessener Schutz der Populationen gewährleistet werden.

Virunga-Nationalpark

1979 ▶ Naturerbe ▶ Rote Liste

Der Nationalpark an der Grenze zu Uganda umfasst 7 900 km² und ist damit dreimal so groß wie das Saarland. Seine Landschaften reichen von Sümpfen bis zu den rund 4 500 m hohen Gipfeln der Virungavulkane. Berggorillas und rund 20 000 Flusspferde finden in dem Park Lebensraum.

Kongo, Republik Kongo

Sangha-Nationalparks

2012 ▶ Naturerbe

Das grenzüberschreitende Erbe umfasst drei Nationalparks im zentralafrikanischen Länderdreieck: den Lobéké-Nationalpark in Kamerun, den Nationalpark Nouabalé-Ndoki in der Republik Kongo und das Dzanga-Sangha-Schutzgebiet in der Zentralafrikanischen Republik.

Lesotho

Nationalpark Sehlabathebe

2013 ▶ Kultur- und Naturerbe

Das weitgehend unberührte Ökosystem des Nationalparks Sehlabathebe in den Malotibergen ist Heimat unterschiedlichster gefährdeter Arten, vom Fisch bis zur Wasserlilie. Der Nationalpark bildet mit dem Naturpark Drakensberg (Qathlamba) in Südafrika das grenzüberschreitende Erbe Maloti-Drakensberg.

Libyen

Altstadt von Ghadamis

1986 ▶ Kulturerbe ▶ Rote Liste

Ghadamis, schon in vorgeschichtlicher Zeit eine besiedelte Oase, hieß in der Antike Cydamus (Ruinen aus römischer Zeit). In byzantinischer Zeit war Ghadamis Bischofssitz; Säulen der christlichen Kirche finden sich in der Sidi-Badri-Moschee. Im 19. Jh. war die Stadt ein Zentrum arabischer Sklavenhändler.

Felsmalereien von Tadrart Akakus

1985 ▶ Kulturerbe ▶ Rote Liste

In diesem Gebirge gibt es Tausende von Felsbildern in unterschiedlichen Stilen, die auf die Entstehungszeiten von 12 000 v. Chr. bis 100 n. Chr. hinweisen. Sie lassen auf die Veränderungen in Fauna und Flora sowie der Lebensweise der Menschen schließen.



Leptis Magna. Theater

Ruinen von Leptis Magna

1982 ▶ Kulturerbe ▶ Rote Liste

Leptis Magna war Ausgangspunkt der Haupthandelsroute durch die Sahara. Wie eine überdimensionale Theaterkulisse liegt die Ruinenstadt majestätisch einsam am Meer und kündet von Reichtum, Macht und Vergänglichkeit des Römischen Reiches in Nordafrika. Die mächtigen Säulen der Tempel, die Götterstatuen sowie die bankartigen Sitzreihen der öffentlichen Toiletten bestehen aus Marmor, der aus Sizilien und der Apenninhalbinsel herangeschafft wurde.

Ruinen von Sabratha

1982 ▶ Kulturerbe ▶ Rote Liste

Die von den Phönikern gegründete Hafenstadt gehörte zum numidischen Königreich des Massinissa, war seit dem 2. Jh. römische Kolonie und wurde in der Mitte des 3. Jh. Bischofssitz. Zu den römischen Bauresten gehört ein aus der Zeit um 200 n. Chr. stammendes vorzüglich erhaltenes Theater

Ruinen von Kyrene

1982 ▶ Kulturerbe ▶ Rote Liste

Kyrene, von Griechen aus Thera (Santorin) gegründet, war eine der wichtigsten Städte der griechischen Welt und wurde 74 n. Chr. Hauptstadt der römischen Provinz Cyrene, der heutigen Cyrenaika. Die meisten Baureste stammen aus der Zeit Hadrians.

Madagaskar

Regenwälder von Atsinanana

2007 ▶ Naturerbe ▶ Rote Liste

Das Gebiet umfasst sechs Nationalparks im Osten. Dort gibt es einzigartige Pflanzen- und Tierarten, die sich entwickeln konnten, weil die Insel seit mehr als 60 Mio. Jahren von anderen Landmassen abgeschnitten ist.

Königshügel von Ambohimanga

2001 ▶ Kulturerbe

Der »Blaue Hügel«, 20 km nördlich von Antananarivo, war Geburtsort und Residenz von König Andrianampoinimerina (1787–1810) und zählt zu den heiligen Stätten der Merina. Wegen seiner religiösen Bedeutung durfte der Ort nicht verändert werden und ist daher ein einzigartiges Zeugnis der madagassischen Kultur der Vorkolonialzeit.

Naturschutzgebiet Tsingy de Bemaraha

1990 ▶ Naturerbe

Das 1 520 km² große Naturschutzgebiet in der Karstlandschaft des Bemaraha-Plateaus im Westen der Insel mit seinen Grotten und Seen weist fast unberührte Wald- und Savannenbestände auf, in denen eine ursprüngliche Tier- und Pflanzenwelt, u. a. mit Lemuren und seltenen Vögeln sowie Liliengewächsen und zahlreichen Orchideenarten, erhalten geblieben ist.

Malawi

Felsmalereien am Chongoni

2006 ▶ Kulturerbe

Die Felsmalereien sind Zeugnis der Begegnung zweier Lebensformen. Sie zeigen neben Szenen des Jäger-und-Sammler-Volkes der Batwa auch die Entwicklung bäuerlicher Lebensweisen der Chewa, des größten Volksstamms in Malawi.

Nationalpark Malawisee

1984 ▶ Naturerbe

Der Nationalpark liegt im Süden des Malawisees, ist 94 km² groß und hat einen Superlativ zu bieten: Er beherbergt mehr Fischarten als jeder andere See der Erde. Von den vermuteten 500 Arten kommt rund die Hälfte allein im Gebiet des Nationalparks vor.

Mali

Grabmoschee von Askia

2004 ▶ Kulturerbe ▶ Rote Liste

Das Grabmal von Askia wurde 1495 von Askia Mohamed, dem Herrscher von Songhai, in seiner Hauptstadt Gao errichtet. Es zeugt von Reichtum und Macht des Reiches im 15. und 16. Jh., die es dem Handel mit Salz und Gold in der Sahara verdankte.



Kultur der Dogon. Maskentanz

Felsen von Bandiagara und Kultur der Dogon

1989 ▶ Kultur- und Naturerbe

Parallel zum Niger östlich von Djenné und Mopti liegt ein etwa 200 km langes Sandsteinplateau, das in einem gewaltigen, bis

600 m hohen Steilabbruch, einer Schichtstufe, in die Gondo-Ebene übergeht. Hierhin hatten sich die Dogon seit dem 10. Jh. vor der drohenden Islamisierung sowie vor verschiedensten Eindringlingen und Einflüssen zurückgezogen, um das Weiterleben ihrer alten Kultur zu ermöglichen. Das ganze Leben der Dogon ist durchwirkt von ihrer komplizierten Schöpfungsmythologie.

Djenné und vorislamische Städte

1988 ▶ Kulturerbe ▶ Rote Liste

Die Altstadt des heutigen Djenné liegt auf einer Insel zwischen Nigerrarmen. Viele der traditionellen Häuser blieben erhalten. Zum Schutz vor Hochwassern des Niger stehen sie auf kleinen Hügeln. Zur Zeit der alten Reiche war Djenné eine Stadt des Handels und der Gelehrsamkeit. In der Ausgrabungsstätte Jenne-jeno konnte eine Besiedlung vom 3. Jh. v. Chr. an nachgewiesen werden; die Funde deuten auf eine eindrucksvolle vorislamische Kultur hin, die noch voller Geheimnisse ist.

Moscheen, Mausoleen und Friedhöfe von Timbuktu

1988 ▶ Kulturerbe ▶ Rote Liste

Timbuktu ist geprägt vom geschlossenen Stadtbild in sudanischer Lehmbauweise und eindrucksvollen Sakral- und Profanbauten des 13.–15. Jahrhunderts. Die Stadt war eine Keimzelle für die Verbreitung des Islam in Afrika. Von dem Glanz des mittelalterlichen Handelszentrums, in dem Karawanen mit Gold, Salz, Elfenbein, Gewürzen und kostbaren Stoffen eintrafen, ist heute allerdings nicht mehr viel zu spüren.

Marokko

Rabat – moderne Hauptstadt mit historischem Kern

2012 ▶ Kulturerbe

Das Erbe umfasst die kolonialzeitliche Neustadt, die in der Zeit des französischen Protektorats Anfang des 20. Jh. errichtet wurde, und Teile der arabischen Altstadt.



Rabat. Hasanturm

Altstadt (»Portugiesenstadt«) von El Jadida

2004 ▶ Kulturerbe

An der Stelle des phönikischen Rusibis (5. Jh. v. Chr.) errichteten die Portugiesen 1502 ein Fort und 1506 die Festungsstadt Mazagão. In der ummauerten und von vier mächtigen Eckbastionen geschützten Altstadt (»Portugiesenstadt«) liegen die alte Kirche Maria Himmelfahrt (16. Jh.), die Portugiesische Zisterne (1541), ein unterirdischer Bau (34 m × 33 m) aus Haustein mit Kreuzgratgewölben über sechs Schiffen und einer Lichtöffnung von 3,5 m Durchmesser, sowie der Dacadeiaturm (16. Jh.).

Medina von Essaouira

2001 ▶ Kulturerbe

Ein von den Portugiesen 1560 errichtetes Fort wurde 1760 bei der Neugründung der Stadt integriert, die im Stil des fran-

zösischen Festungsbaumeisters Vauban und an der Anlage von Saint-Malo orientiert errichtet wurde. In der ummauerten Medina finden sich die Moschee und die im 18. Jh. entstandene Mellah.

Medina von Tétouan 1997 ▶ Kulturerbe

Die Medina ist eine der kleinsten und am wenigsten von der Moderne beeinflussten Altstädte in Marokko. Durch Tétouans Lage am nördlichen Landeszipfel, keine 50 km von der Straße von Gibraltar entfernt, war die Stadt im Mittelalter dazu prädestiniert, Bindeglied zwischen Marokko und den Mauren in Spanien zu sein.

Ausgrabungsstätte Volubilis 1997 ▶ Kulturerbe

Eine der zahlreichen römischen Stätten in Nordafrika findet sich bei Volubilis, das 44 n. Chr. dem Imperium angegliedert wurde. Sie gilt als sehr gut erhaltene Kolonialstadt am Rand des Römischen Reiches. Gekrönt wird das archäologische Ensemble von einem Bogen, der 217 zu Ehren des in diesem Jahr ermordeten Kaisers Caracalla errichtet wurde.

Medina von Meknès 1996 ▶ Kulturerbe

Seine Blütezeit erlebte Meknès an der Wende vom 17. zum 18. Jh. unter dem Hasanidensultan Mulai Ismail. Nach dessen Tod 1727 verfiel die Stadt, ein Erdbeben 1755 zerstörte die meisten der prächtigen Gebäude. Heute beeindruckt Meknès vor allem durch die Ruinen seines ausgedehnten Palastviertels.



Ait-Ben-Haddou am Südhang des Hohen Atlas

Befestigte Stadt Ait-Ben-Haddou 1987 ▶ Kulturerbe

Marokkos südlichste Stätte des Welterbes ist eine von Berbern errichtete Wehrsiedlung. Auf einer Anhöhe thronen sechs ineinander verschachtelte Kasbas (Zitadellen), die aus Lehmziegeln errichtet wurden. Es sind aber nicht die Wehranlagen, die die Siedlung überragen, sondern die Speicher, deren Türme schon von Weitem sichtbar sind.

Medina von Marrakesch 1985 ▶ Kulturerbe

Neben Fès, Rabat und Meknès ist Marrakesch eine der marokkanischen Königstädte. Im 11. Jh. gegründet, war sie bis ins 13. Jh. Hauptstadt der Almoraviden. Die Dynastie hinterließ der Nachwelt die 12 km lange Mauer, die die Medina mit 20 Toren und rund 200 Türmen umschließt. Überragt wird die Altstadtarchitektur von dem fast 80 m hohen Minarett der Kutubija-Moschee.

Medina von Fès 1981 ▶ Kulturerbe

Die terrassenförmig angelegte Altstadt Fès el-Bali ist eine der am besten erhaltenen mittelalterlichen islamischen Städte mit prächtigen Moscheen, u. a. der 857 gegründeten Karawijn-Moschee, die 1135 von

den Almoraviden zur größten Moschee in Nordafrika ausgebaut wurde. Fès el-Bali und der 1276 gegründete Stadtteil Fès el-Djedid sind von einer mächtigen Stadtmauer mit monumentalen Toren umgeben.

Mauretanien

Karawanenstädte Ouadane, Chinguetti, Tichitt und Oualata

1996 ▶ Kulturerbe

Die vier Siedlungen, Festungsstädte entlang alter Karawanenrouten, liegen in der mauretanischen Sahara verstreut, Ouadane und Chinguetti nördlich des 20. Breitengrades, Tichitt und Oualata südlich davon. Das im 13. Jh. gegründete Chinguetti zählt zu den heiligen Städten des Islam. Von den ehemaligen elf Moscheen ist noch eine – mit wuchtigem, eckigem Minarett – aus der Gründungszeit erhalten.



Chinguetti. Moschee

Nationalpark Banc d'Arguin 1989 ▶ Naturerbe

Der Nationalpark ist eines der größten Vogelbrutgebiete Westafrikas. Die Landschaft besteht dort aus Mangroven, sandigen Abschnitten und Küstensümpfen. Das flache Wasser – selbst 60 km von der Küste entfernt wird nur eine durchschnittliche Tiefe von 5 m erreicht – bietet ein reichhaltiges Nahrungsangebot für 108 Vogelarten, die dort den Winter verbringen oder ihren Nachwuchs aufziehen.

Mauritius

Kulturlandschaft Le Morne 2008 ▶ Kulturerbe

Die schon den Arabern und Malaien bekannte Insel wurde um 1510 von dem Portugiesen Pedro de Mascarenhas entdeckt. Mauritius war im 18. und 19. Jh. ein bedeutender Umschlagplatz für den Sklavenhandel. Die Kulturlandschaft Le Morne im Südwesten der Insel ist Symbol für Widerstand und Freiheitskampf der Sklaven. Die Höhlen des Berges Le Morne Brabant dienten entflohenen Sklaven als Unterschlupf.

Aapravasi Ghat in Port Louis 2006 ▶ Kulturerbe

Das historische Lager Aapravasi Ghat bezeugt die Geschichte von über einer halben Million indischer Vertragsarbeiter auf den Zuckerplantagen, die der britische Kolonialstaat zwischen 1834 und 1920 nach Mauritius brachte. Das Gebäude dokumentiert die erste kolonialstaatlich geregelte Arbeitsmigration, die den Sklavenhandel ablöste.

Moçambique

Inselstadt Moçambique 1991 ▶ Kulturerbe

Die Inselstadt östlich von Nampula ist ein bedeutendes Zeugnis aus der beginnenden portugiesischen Kolonialzeit und belegt,

wie sich der Seeweg zwischen Westeuropa und Asien entwickelt hat. In ihrer Architektur verbinden sich regionale Traditionen, portugiesische Einflüsse sowie indische und arabische Elemente.

Namibia

Namib-Wüste

2013 ▶ Naturerbe

Die subtropische Wüste erstreckt sich entlang der gesamten Küste Namibias. In dem breiten Dünengebiet zwischen Lüderitz und Swakopmund im Namib-Naukluft-Nationalpark gibt es bis zu 300 m hohe Dünen. Die spärliche Befeuchtung der Wüste erfolgt fast ausschließlich über Küstennebel.



Küstenwüste Namib in Namibia

Felsgraven im Tal von Twyfelfontein 2007 ▶ Kulturerbe

Vermutlich in der Zeit von 300 v. Chr. bis 1800 entstanden die ersten Felsgraven in dem nach einer Bergquelle benannten Tal im Damara-Bergland.

Niger

Historisches Zentrum von Agadès 2013 ▶ Kulturerbe

Die alte Handelsstadt, berühmt für ihr Kunsthandwerk (besonders Silberschmuck und Lederarbeiten), liegt am Rand der Sahara an der östlichen Transsaharastraße südlich des Air. Charakteristisch für die Altstadt sind die im sudanesischem Lehm- baustil errichteten Gebäude wie Moschee und Sultanspalast.



Agadès. Minarett der Moschee

»W«-Nationalpark 1996 ▶ Naturerbe

Der Nationalpark ist eines der letzten Rückzugsgebiete des vom Aussterben bedrohten Westafrikanischen Löwen. 2017 wurde das Welterbe um die Nationalparks Arly in Burkina Faso und Pendjari in Benin erweitert.

Naturparks Air und Ténére

1991 ▶ Naturerbe ▶ Rote Liste

Das Air-Gebirge erhebt sich zwischen 400 bis 800 m hoch wie eine Insel aus der Wüste der Ténére und wird von einzelnen, bis 2310 m hohen Vulkanstöcken überragt. Der Air wurde bereits in der Altsteinzeit besiedelt. Im Gadafaoua-Tal, rund 100 km südlich von Agadès, wurden zahlreiche Dinosaurierskelette und Fossilien von Fischen, Schildkröten und Krokodilen gefunden.

Nigeria

Heiliger Hain der Göttin Oshun in Oshogbo 2005 ▶ Kulturerbe

Die in einem Waldstück gelegene Anlage besteht aus Skulpturen und Schreinen, die Gottheiten der Yoruba, besonders der Flussgöttin Oshun, geweiht sind. Der heilige Bezirk wurde unter maßgeblicher Beteiligung der österreichischen Bildhauerin und Malerin Susanne Wenger in den 1950er-Jahren restauriert und erweitert.

Kulturlandschaft von Sukur

1999 ▶ Kulturerbe

Die Landschaft in Ostnigeria, Bundesstaat Adamawa, wird von weitläufigen Terrassen bestimmt. Die dort lebenden Sukur zählen zu den Hausa und sind seit Jahrhunderten für ihre Eisenverarbeitung bekannt. Die Dörfer werden von den Ruinen eines Palastes überragt, dessen Granitmauern eine Fläche von 100 m × 120 m bedecken.

Sambia



Victoriafälle bei Livingstone

Victoriafälle

1989 ▶ Naturerbe

Der an der Grenze zu Simbabwe ausufernde Sambesi verengt seinen Lauf, bevor er in mehreren Fällen in eine 110 m tiefe Schlucht stürzt. Die Wassermassen sind von der Jahreszeit abhängig.

Senegal

Kulturlandschaften der Bassari, Fulbe und Bedik

2012 ▶ Kulturerbe

Das Siedlungsgebiet der drei Völker befindet sich im Südosten in der Nähe des Nationalparks Niokolo-Koba. In der Region – auch Bassari-Land genannt – im Vorland des Fouta Djallon-Massivs konnten sie einen Teil ihrer ursprünglichen Lebensweise bewahren.

Saloum-Delta

2011 ▶ Kulturerbe

Das Saloum-Delta ist eine seit über zwei Jahrtausenden besiedelte Kulturlandschaft. Eine Besonderheit an dieser Mangrovenküste sind die Aufschüttungen und Inseln aus Muscheln und Schalentieren, die der Landgewinnung dienen. Heute befinden sich darauf Häuser, Getreidespeicher und jahrhundertalte Grabstätten.

Megalithische Steinkreise

2006 ▶ Kulturerbe

Die megalithischen Steinkreise in Senegal (Sine Ngayène und Wanar) und Gambia (Kerbatch und Wassu) sind ein einzigartiges Zeugnis der Großsteinkultur. Entlang des Flusses Gambia liegen mehr als 1000 Steinkreise und Hügelgräber. Ihre kulturelle Bedeutung über Jahrtausende hinweg dokumentieren Funde aus den Grabanlagen, die auf den Zeitraum vom 3. Jh. v. Chr. bis 16. Jh. n. Chr. datiert werden.

**Flussinsel Saint-Louis**2000 ▶ **Kulturerbe**

Auf der Insel Saint-Louis, einer lang gestreckten Flussinsel im Mündungsbereich des Senegal, liegt die malerische Altstadt von Saint-Louis, im 18./19. Jh. der Verwaltungssitz des Landes. Auf schachbrettartigem Grundriss gruppieren sich die Gebäude, viele in südfranzösischer Bauart, die den ehemaligen Reichtum der Handelsstadt erahnen lassen: Gouverneurspalast, Kathedrale und Handelsfaktoreien.

Vogelschutzgebiet

»Parc National des Oiseaux du Djoudj«

1981 ▶ **Naturerbe**

Der »Parc National des Oiseaux du Djoudj« liegt im Delta des Senegal, des ersten Dauerflusses, den die Zugvögel aus Europa und Sibirien nach ihrer Überquerung der Sahara erreichen. Über 3 Mio. Vögel steuern jährlich dieses Paradies an, ein Labyrinth aus Flussarmen und Lagunen. In der Trockenzeit verbleiben außer dem Hauptarm immerhin noch einige Altarme, Tümpel und der Djoudj-See.

Nationalpark Niokolo-Koba1981 ▶ **Naturerbe** ▶ **Rote Liste**

Der Nationalpark Niokolo-Koba ist mit 9000 km² eines der größten Tierschutzgebiete Westafrikas. Er wird durchflossen vom mäandrierenden Gambia und seinem Nebenfluss Niokolo-Koba. Die offene Savanne der Ebene wird am feuchteren Fuß der Guineaschwelle zu einer üppigeren Vegetation mit Galeriewäldern, Bambusdickichten und Waldinseln, sodass sich ein buntes Mosaik von Lebensräumen ergibt.

Insel Gorée1978 ▶ **Kulturerbe**

Die kleine Felseninsel vor den Kapverden, gegenüber von Dakar, ist heute eine viel besuchte Museumsinsel. Hier befand sich einer der bedeutendsten Umschlagplätze des westafrikanischen Sklavenhandels. Davon zeugen die Festungsgebäude und das 1776 erbaute »Sklavenhaus«.

Seychellen**Naturpark Mai-Tal**1983 ▶ **Naturerbe**

Das Mai-Tal ist ein Naturreservat auf der Insel Praslin, das vorrangig dem Schutz der Seychellennusspalme dient, die nur hier sowie in wenigen Exemplaren auf zwei weiteren Inseln wächst. Ihre spektakuläre Frucht, die bis 50 cm große und bis 20 kg schwere Seychellennuss oder »Coco de Mer«, ist die größte Baumfrucht der Erde.



Insel Praslin. Seychellennusspalme

Aldabra-Atoll1982 ▶ **Naturerbe**

Das Aldabra-Atoll, vier Inseln nördlich von Madagaskar, ist als unberührtes ökologisches System mit nur hier heimischen oder anderenorts ausgestorbenen Arten unter Schutz gestellt.

Simbabwe**Matopo Hills**2003 ▶ **Kulturerbe**

Hier findet sich eine der größten Konzentrationen von Felsmalereien im südlichen Afrika. Sie geben einen Überblick über die Lebensweisen von der frühen Steinzeit bis zu den ersten Agrargesellschaften.

Victoriafälle1989 ▶ **Naturerbe**

Der an der Grenze zu Sambia ausufernde Sambesi verengt seinen Lauf, bevor er in mehreren Fällen in eine 110 m tiefe Schlucht stürzt. Die Wassermassen sind von der Jahreszeit abhängig.

Ruinenstadt Simbabwe1986 ▶ **Kulturerbe**

Die Ruinen von Simbabwe sind der größte Gebäudekomplex südlich der Sahara, der aus vorkolonialer Zeit erhalten ist.

Ruinen von Khami1986 ▶ **Kulturerbe**

Die Stadt Khami, etwa 20 km westlich von Bulawayo, war ein bedeutendes Handelszentrum; sie wurde um 1450 gegründet und bereits 200 Jahre später wieder aufgegeben. Von den Bauwerken stehen nur noch wenige Mauern, die sich über eine Fläche von etwa 100 ha erstrecken. Archäologen fanden u. a. Steingut aus dem Rheinland des 16. Jh. sowie chinesisches Porzellan, das auf die Wende vom 16. zum 17. Jh. datiert werden konnte.

Nationalpark Mana Pools, Safarigebiet Sapi und Chewore-Safari1984 ▶ **Naturerbe**

Zwischen seinen beiden großen Stauseen Karibasee auf der Grenze zwischen Simbabwe und Sambia und Cabora Bassa in Moçambique überflutet der Sambesi regelmäßig die Landschaft. Dort liegen die Mana Pools und die beiden benachbarten Safarigebiet. Mit seinen fast 6800 km² ist das Gebiet rund zweieinhalbmal so groß wie das Saarland.

Südafrika**Kulturlandschaft der Khomani**2017 ▶ **Kulturerbe**

Das Volk der Khomani lebt im Norden des Landes im Grenzgebiet zu Namibia und Botswana. In der Welterbestätte, die sich mit dem Kalahari-Gemsbok-Nationalpark überschneidet, reichen die Spuren menschlicher Besiedlung bis in die Steinzeit zurück.

Kulturlandschaft Richtersveld2007 ▶ **Kulturerbe**

Die Kulturlandschaft im Nationalpark in der Provinz Nordkap ist etwa 1600 km² groß. Die trockene Bergwüste beheimatet u. a. Leoparden, Bergzebras, Paviane, Spring- und Steinböcke, Antilopen, Reptilien und verschiedene Vogelarten. Außerdem ist das Richtersveld geschichtsträchtiger Lebensraum des Volkes der Nama.



Richtersveld. Vegetation in der Bergwüste

Vredefort-Ring (Vredefort-Dom)2005 ▶ **Naturerbe**

Der Vredefort-Ring (Vredefort-Dom), südwestlich von Johannesburg, ist der größte und älteste Meteoritenkrater der Welt. Die heute zu sehende halbringartige Struktur stellt den Zentralteil einer tief erodierten, komplexen Impaktstruktur dar, die vor rund zwei Milliarden Jahren entstand. Der Radius des Kraters beträgt 190 Kilometer.

Schutzregion Cape Floral2004 ▶ **Naturerbe**

Zur Schutzregion Cape Floral gehören acht Schutzgebiete in den Provinzen Westkap und Ostkap. Die Region ist von außergewöhnlichem Pflanzenreichtum (Fynbos-Vegetation) und wegen der hier auftretenden ökologischen und biologischen Prozesse von großer wissenschaftlicher Bedeutung.

Kulturlandschaft Mapungubwe2003 ▶ **Kulturerbe**

Im Länderdreieck von Südafrika, Botswana und Simbabwe am Zusammenfluss von Limpopo und Shashe liegen die Überreste des einst größten Königreichs im südlichen Afrika, das zwischen 900 und 1300 bestand. Die gut erhaltenen Palastreste und Siedlungsruinen geben Einblick in eine Zeit, in der die dortigen Menschen bereits Handel mit dem arabischen Raum und Indien betrieben.

Maloti-Drakensberg2000 ▶ **Kultur- und Naturerbe**

In den Drakensbergen, an der Grenze zu Lesotho, liegt Champagne Castle, mit 3376 m Südafrikas höchste Erhebung. Einmalig in dem Gebiet sind die Felsbilder der oft als Buschleute bezeichneten San, die vier Jahrtausende dort lebten. Der Naturpark Drakensberg (Qathlamba) bildet mit dem Nationalpark Sehlabathebe in Lesotho das grenzüberschreitende Erbe Maloti-Drakensberg.

Fundstätten fossiler Hominiden, Fundort des Taung-Schädels und Makapansgat1999 ▶ **Kulturerbe**

Das Tal von Sterkfontein zählt mit über 500 ausgegrabenen Resten von Vor- und Frühmenschen zu den reichsten Fundstätten zur Menschheitsgeschichte. Der Taung-Schädel wurde 1924 entdeckt und zählt zur Spezies des Australopithecus africanus. Das Makapan-Tal weist Spuren menschlicher Entwicklung vor 3,3 Mio. Jahren auf.

Greater Saint Lucia Wetland Park1999 ▶ **Naturerbe**

Kernstück des 2560 km² großen Schutzgebiets ist neben Seen, Lagunen, Sümpfen, Grasländern, Dünen und Korallenriffen der Saint-Lucia-See. Er ist nicht nur Heimat für unzählige Wasservögel, sondern auch für Krokodile und Flusspferde.

Robben Island1999 ▶ **Kulturerbe**

Die rund 10 km vor Kapstadt liegende Insel diente dem südafrikanischen Apartheidregime ab 1961 als Hauptgefängnis für politische Gegner. Der bekannteste unter ihnen war Nelson Mandela, der dort zwischen 1964 und 1982 einsaß.



Robben Island. Wachturm und Kramat

Sudan**Meeres-Nationalparks im Sudan**2016 ▶ **Naturerbe**

Zu den besonders schützenswerten marinen Ökosystemen vor der Küste Sudans gehören das Sanganeb-Atoll mit seinen artenreichen Unterwassergärten sowie die Dugonab-Bucht mit der Insel Mukawwa, wo u. a. Seegraswiesen den Lebensraum für Dugongs bieten.

Archäologische Stätten von Meroe2011 ▶ **Kulturerbe**

Von etwa 900 v. Chr. bis 300 n. Chr. bestand am Nil das Reich Kusch, dessen Hauptstadt seit dem 6. Jh. v. Chr. die heutige Ruinenstätte Meroe war (zwischen Atbara und Khartoum, zwischen dem 5. und 6. Nilkatarakt). Die wirtschaftliche Entwicklung von Meroe hing zusammen mit einer florierenden Eisenindustrie und ausgedehnten Handelsbeziehungen. In der Blütezeit der meroitischen Epoche zwischen 300 v. Chr. und 200 n. Chr. entwickelte sich hier eine stark eigenständig geprägte Kultur (mit eigener meroitischer Schrift und Sprache), in der neben ägyptischen Einflüssen auch vorasiatische und altsudanesischen Elemente wirksam waren. In der Nekropole haben sich Tempel- und Grabanlagen, Paläste und ein Wasserheiligtum erhalten. Die kuschitischen Pyramiden schlossen zumeist mit einer Plattform ab, die als Dekoration vermutlich eine Skulptur trug.



Meroe. Blick auf die Nekropole

Heiliger Berg Djebel Barkal und archäologische Stätten der Napata-Region2003 ▶ **Kulturerbe**

Die Welterbestätte liegt flussabwärts des vierten Katarakts des Weißen Nil. Dort befinden sich Reste eines dem ägyptischen Gott Amun geweihten Tempels. Benachbart liegen der ehemalige Palast des Königs Nakatani sowie ein Friedhof, dessen Gräber teilweise von Pyramiden überragt werden.

Tansania**Felsenmalereien in Kondoa**2006 ▶ **Kulturerbe**

Die Felsenmalereien in Kondoa geben ein einzigartiges Zeugnis über den Wandel der Lebensweise von Jägern und Sammlern hin zur Agrargesellschaft. Die mehr als 150 Darstellungen von Jagdszenen, Sternbildern und abstrakten Mustern dokumentieren auf einzigartige Weise die kulturelle Identität der dort lebenden Völker.

Altstadt («Steinerne Stadt») von Sansibar 2000 ▶ Kulturerbe

1698 eroberte das Sultanat Oman Sansibar von den Portugiesen, 1840 verlegte Sultan Said seinen Regierungssitz auf die Insel. Arabische und schwarzafrikanische Einflüsse sind in der Altstadt von Sansibar auch heute noch sichtbar.



Kilimandscharo. Kibogipfel und Kibosattel

Kilimandscharo-Nationalpark

1987 ▶ Naturerbe

Der Kilimandscharo ist mit 5895 m ü. d. M. die höchste Erhebung Afrikas. Der Nationalpark bietet Lebensraum für viele Pflanzen- und bedrohte Tierarten.

Selous-Wildreservat

1982 ▶ Naturerbe ▶ Rote Liste

Mit rund 55 000 km² ist es Afrikas größtes Wildreservat. Dort leben über 350 Vogelarten und etwa 1 Mio. Wildtiere, darunter die größte Büffelpopulation des Kontinents sowie rund 30 000 Elefanten. Menschliche Siedlungen fehlen fast vollständig. Vom dichten Buschland über die Waldsavanne bis zur offenen Grassavanne sind mehrere Vegetationszonen vertreten.



Naturschutzgebiet Ngorongoro. Zebraherde

Serengeti-Nationalpark

1981 ▶ Naturerbe

Der mit rund 15 000 km² größte Nationalpark des Landes beeindruckt durch seinen Tierreichtum: Ca. 100 000 Zebras, über 1 000 Elefanten und rd. 3 000 Löwen leben hier.

Ruinen von Kilwa Kisiwani und Songo Mnara

1981 ▶ Kulturerbe

Die Überreste der beiden bedeutenden Hafenstädte des Mittelalters liegen auf zwei Inseln vor der Stadt Kilwa Masoko. Als sie im 16. Jh. von Europäern entdeckt wurden, konnten die Häfen schon auf eine lange Tradition im Handel mit Asien zurückblicken.

Schutzgebiet Ngorongoro

1979 ▶ Kultur- und Naturerbe

Der Ngorongorokrater ist mit 250 km² Fläche und 22 km Durchmesser einer der größten Vulkankrater der Erde. Er ist Heimat zahlloser Tierherden und weist eine hohe Raubtierdichte auf. Der Krater ist Zentrum des Schutzgebiets Ngorongoro, das 8300 km² umfasst. In diesem Gebiet wurden außergewöhnliche Zeugnisse der menschlichen Evolutionsgeschichte gefunden wie fossile Fußspuren und Nachweise von Werkzeuggebrauch.

Togo

Kulturlandschaft Koutammakou

2004 ▶ Kulturerbe

Die Kulturlandschaft Koutammakou in der Region Kara, Land der Tamberma, deren aus Lehm errichtete Turmbauten als Symbol Togos gelten, ist eng verbunden mit Bräuchen und Ritualen der Bevölkerung.

Tschad

Ennedi-Massiv

2016 ▶ Kultur- und Naturerbe

Das Sandsteinplateau mit seinen windgeschliffenen Felsformationen liegt inmitten der Sahara. Gueltas, die aus unterirdischen Quellen gespeist werden, und prähistorische Felsmalereien zeugen von jener Zeit, als hier noch humides Klima herrschte.

Seenlandschaft von Ounianga

2012 ▶ Naturerbe

Das Erbe umfasst 18 Seen im Nordostbecken des Tschad. Die Seen sind in zwei Gruppen geteilt, die etwa 40 km voneinander entfernt sind. Innerhalb der Gruppen sind die Seen untereinander verbunden. Sie werden aus einem Grundwasserspeicher gespeist, sodass die Versalzung – untypisch für Wüsten – äußerst gering ist.

Tunesien

Ruinen der antiken Stadt Dougga

1997 ▶ Kulturerbe

Das heutige Dougga (früher Thugga) liegt idyllisch zwischen Getreidefeldern und Olivenhainen. Aus numidischer Zeit stammt ein 21 m hohes, dreigeschossiges Mausoleum mit Pyramidendach. Zeugen der Umwandlung Numidiens in die römische Provinz Africa nova (46 v. Chr.) durch Julius Cäsar sind zahlreiche öffentliche Gebäude.

Medina von Sousse

1988 ▶ Kulturerbe

Sousse war schon in phönikischer und römischer Zeit eine bedeutende Hafen- und Handelsstadt. Im Zentrum der Medina ist eine Zisternenanlage aus vorarabischer Zeit erhalten, die ein Fassungsvermögen von 3 000 m³ hat.

Medina von Kairouan

1988 ▶ Kulturerbe

Kairouan war die erste arabische Stadtgründung in Nordafrika. In der von einer massiven Backsteinmauer umgebenen Altstadt liegt die Große Moschee Sidi Okba, mit deren Bau 672 begonnen wurde. Stilistisch in syrisch-omajjadischer Tradition stehend, wurde das prächtige Bauwerk zum Vorbild der westislamischen Sakral- und Profanbaukunst.



Kairouan. Betsaal der Großen Moschee Sidi Okba

Punische Stadt Kerkouane und ihre Totenstadt

1985 ▶ Kulturerbe

Als einzige punische Stadt wurde Kerkouane nicht durch spätere Zivilisationsschichten überlagert. Dadurch lässt sich ihre städtebauliche Anlage mit hufeisenförmigem Grundriss unmittelbar erschließen. Purpurproduktion und Fischfang waren die Quellen ihres Reichtums. Die Gräber, darunter etwa 50 Kindergräber, stammen aus dem 6. Jh. v. Chr.

Ichkeul-Nationalpark

1980 ▶ Naturerbe

Das 126 km² große Areal am Süden des Ichkeulsees südwestlich von Biserta ist Lebensraum für viele Sumpfpflanzenarten, für den vom Aussterben bedrohten Wasserbüffel und für etwa 180 Vogelarten.

Altstadt von Tunis

1979 ▶ Kulturerbe

In der Medina – zwischen der Lagune im Osten und der Sebkhia Sedjoui im Südwesten – befinden sich rund 700 unter Denkmalschutz gestellte Objekte. Der Mausoleumskomplex der Husainidendynastie, Tourbet el-Bey (1758–82), ist außen von der italienischen Renaissance beeinflusst und im Inneren an den Moscheen Istanbuls orientiert. Viele Gebäude weisen spanisch-maurische Stilelemente auf – Zeugnisse der Emigranten aus Spanien.



Tunis. Altstadt und Minarett der Sidi-Jusuf-Moschee

Kolosseum (Amphitheater) von El-Djem

1979 ▶ Kulturerbe

Mit einer Ausdehnung von 148 m × 122 m war dieses Kolosseum das größte römische Bauwerk in Nordafrika und eines der größten des Römischen Reiches. Es wurde Anfang des 3. Jh. in der Handelsstadt Thysdrus, einem wohlhabenden Zentrum von Ölbaumkulturen, erbaut, allerdings nicht vollendet, und konnte mehr als 30 000 Zuschauer fassen.

Ruinen von Karthago

1979 ▶ Kulturerbe

Rom hatte seine ärgste Rivalin dem Erdboden gleichgemacht. Nur noch ein Teil der punischen Stadtanlage ist zu erkennen, ebenso der Ausgangspunkt der einstigen Seemacht, der künstlich angelegte ringförmige Kriegshafen und der Handelshafen.

Uganda

Gräber der Könige von Buganda

2001 ▶ Kulturerbe ▶ Rote Liste

Die 1884 auf dem Kasubihügel in Kampala erbaute Grabanlage mit den Gräbern von vier Bugandakönigen gilt als eine Meisterleistung einer Architektur mit organischem Material wie Holz, Schilf, Stroh und Lehm.

Nationalpark Ruwenzori-Gebirge

1994 ▶ Naturerbe

Die Savannen, Sumpfgelände, Regen- und Nebelwälder des Ruwenzori, eines bis 5109 m (Margherita Peak) hohen, in der Gipfelregion vergletscherten Gebirgsstocks an der Grenze zur Demokratischen Republik Kongo, bieten Lebensraum für viele gefährdete Tier- und seltene Pflanzenarten, u. a. Riesenlobelien.

Bwindi-Nationalpark

1994 ▶ Naturerbe

Der 320 km² große Nationalpark von Bwindi im Südwesten Ugandas mit seiner Vielfalt an Baumarten und Farngewächsen ist Heimat zahlreicher seltener Vogel- und Schmetterlingsarten und einer der letzten Lebensräume von Berggorillas. Die Landschaft ist geprägt von steilen Hängen und engen Tälern, weshalb sie ungeeignet ist für kommerzielle Holzgewinnung.

Zentralafrikanische Republik

Sangha-Nationalparks

2012 ▶ Naturerbe

Das grenzüberschreitende Erbe umfasst drei Nationalparks im zentralafrikanischen Länderdreieck: den Lobéké-Nationalpark in Kamerun, den Nationalpark Nouabalé-Ndoki in der Republik Kongo und das Dzanga-Sangha-Schutzgebiet in der Zentralafrikanischen Republik.

Nationalpark Manovo-Gounda Saint Floris

1988 ▶ Naturerbe ▶ Rote Liste

Das Schutzgebiet im Norden des Landes umfasst auf 17 400 km² drei Vegetationszonen mit einer Vielzahl von schützenswerten Pflanzen- und Tierarten. Zu den Säugetieren, die hier leben, gehören Elefanten, Spitzmaulnashörner, Geparden, Leoparden, Wildhunde, Rotstirngazellen und Büffel. Allerdings wird der Park illegal als Weideland genutzt, und Wilderer haben einen Großteil der Tiere getötet.



Ägypten

amtlich arabisch Djumhuriyat Misr al-Arabijja
Fläche: 1 002 000 km²
Einwohner: 92 Mio.
Hauptstadt: Kairo
Verwaltungsgliederung: 27 Provinzen
Amtssprache: Arabisch
Währung: 1 Ägyptisches Pfund (ägyptisches £) = 100 Piaster (PT) = 1000 Millieme
Zeitzone: MEZ + 1 Stunde
Kfz-Kennzeichen: ET
Länderkennung im Internet: .eg

Staat im NO Afrikas. Er grenzt im W an Libyen, im N an das Mittelmeer, im NO an Israel, im O an das Rote Meer und im S an Sudan.

Landesnatur: Das gesamte Kultur- und Siedlungsland nimmt nur 3,8% der Staatsfläche ein. Landwirtschaftlich nutzbar und besiedelt sind insbesondere die Stromoase des Nils, sein Mündungsdelta, die Senke von Faijum sowie die übrigen Oasen. Westlich des Niltals erstreckt sich das Tafelland der Libyschen Wüste mit einer Höhe von 300 Metern bis 1000 Metern. Einzelne Oasen liegen in Senken zum Teil unter Meeressniveau, wie die Kattarasenke (bis -133 m; nach der Afarsenke zweitiefste Stelle Afrikas). Im O breitet sich die Arabische Wüste aus; geografisch bereits zu Westasien gehört die ebenfalls wüstenhafte Halbinsel Sinai.

Der N gehört zur südlichen Randzone des mittelmeeerischen Winterregenklimas. Der überwiegende Teil Ägyptens zählt zu den Trockengebieten mit ganzjährig hoher Sonneneinstrahlung, aber starken Schwankungen der Temperatur im Tagesverlauf. Im Frühjahr können heiße, trockene und sandreiche Wüstenwinde (Chamsin) aus dem S auftreten.

Bevölkerung: Zu 99% besteht die Bevölkerung aus Arabern. Die Religionsgruppe der Kopten (etwa 10%) lebt vorwiegend in Oberägypten und in den Städten. Die ethnische Minderheit der Nubier (mit eigener Sprache) hat ihren historischen Siedlungsraum durch die Flutung des Nasserstausees verloren und wurde zum Teil im oberägyptischen Kom Ombo neu angesiedelt. Eine größere Zahl von ihnen wohnt auch in den Städten. Weiterhin leben in den Wüstenrandgebieten Beduinen, deren nomadische Lebens- und Wirtschaftsweise sich von den sesshaften Bauern (Fellachen) des Niltals abgrenzt.

Mit einer Bevölkerungsdichte von rd. 1 100 Ew./km² (bezogen auf das Kulturland, Landesdurchschnitt: 91 Ew./km²) gehört Ägypten zu den am dichtesten besiedelten Gebieten der Erde. 43% der Einwohner leben in Städten, davon etwa ein Drittel in den Millionenstädten Kairo, Alexandria und Giseh. Rd. 90% der Bevölkerung sind sunnitische Muslime. Es besteht neunjährige Schulpflicht ab dem sechsten Lebensjahr. Die Alphabetisierungsrate beträgt rd. 75%.
Wirtschaft: Der Agrarsektor ist durch Kleinbauern geprägt. Aufgrund günstiger klimatischer Verhältnisse und der Umstellung von Flut- auf kontinuierliche Bewässerung (Assuan-Hochdamm) sind mehrere Ernten

im Jahr möglich. Negative Folgen dieser Regulierung sind u. a. die zunehmende Bodenversalzung und das Ausbleiben des fruchtbaren Nilschlammes. Angebaut werden u. a. Weizen, Mais, Baumwolle und - v. a. im Nildelta - Reis und Zuckerrohr; in den Neulandgebieten dominieren Obst und Gemüse (besonders Tomaten). Der Tourismus, lange Zeit eine der wichtigsten Devisenquellen, leidet unter der instabilen Sicherheitslage.

Erdöl und -gas sind die wichtigsten Rohstoffe und eine der Haupteinnahmequellen des Landes. Die meisten Erdölfelder liegen am und im Golf von Sues. Daneben produziert der Bergbau u. a. auch Eisenerz, Gold, Kohle, Kupfer und Mangan. Bedeutende Industriezweige sind die Nahrungsmittel- und Textilindustrie, Metallherzeugung und -verarbeitung sowie Erdölraffinerien. Haupthandelspartner sind die VR China, die USA, Saudi-Arabien und die EU-Staaten.
Staat und Politik: Ägypten ist nach der 2014 in Kraft getretenen Verfassung eine parlamentarisch-präsidentielle Republik mit dem Islam als Staatsreligion. Staatsoberhaupt und Oberbefehlshaber der Streitkräfte ist der auf vier Jahre direkt gewählte Präsident (einmalige Wiederwahl möglich). Der Präsident beruft den Ministerpräsidenten. Die Volksversammlung als Einkammerparlament besteht aus mindestens 450 Abgeordneten, etwa 5% davon werden vom Staatspräsidenten ernannt. Seit 1979 besteht ein Friedensvertrag mit Israel. Ägypten ist seit 1945 UNO-Mitglied.

2011 führten Massenproteste zum Rücktritt des seit 1981 auf der Basis eines Notstandsgesetzes herrschenden Mohammed Hosni Mubarak. Neuwahlen brachten deutliche Mehrheiten für islamistische Parteien. Die Stichwahl um das seit dem Sturz Mubaraks vakante Präsidentenamt gewann 2012 der Kandidat der Muslimbruderschaft Mohammed Mursi. Dieser wurde 2013 gestürzt; das Militär übernahm die Macht. Die Verabschiedung einer neuen Verfassung (2014) sowie die Abhaltung von Präsidentschaftswahlen (2014) und Parlamentswahlen (2015) legten die Weichen für eine Rückkehr zu demokratischen Strukturen. Die Machtstellung des Militärs blieb allerdings gewahrt.



Algerien

amtlich arabisch Al-Djumhuriyya al-Djazairiyya al-Dimukratiyya ash-Shabijja
Fläche: 2 381 741 km²
Einwohner: 40 Mio.
Hauptstadt: Algier
Verwaltungsgliederung: 48 Wilajate (Bezirke)
Amtssprache: Arabisch
Währung: 1 Algerischer Dinar (DA) = 100 Centimes (CT)
Zeitzone: MEZ
Kfz-Kennzeichen: DZ
Länderkennung im Internet: .dz

Staat in Nordwestafrika. Er grenzt im NW an Marokko, im äußersten W an die West-

sahara, im SW an Mauretanien und Mali, im SO an Niger, im O an Libyen und Tunesien.
Landesnatur: Algerien reicht von der westlichen Mittelmeerküste bis in die zentrale Sahara. Nordalgerien gliedert sich in die Küstenebene am Mittelmeer und den anschließenden Tellatlas mit mehreren Gebirgsketten (im Djurdjura 2308 m) und Becken sowie in das Hochland der Schotts und den Saharaatlas (im Djebel Aissa 2236 m). Südalgerien umfasst den algerischen Anteil an der Sahara (rund 85% der Staatsfläche). Dieser besitzt ausgedehnte Dünen- (Großer Westlicher Erg, Großer Östlicher Erg), Feinkies- (Serire) und Felschuttgebiete (Hammadass), im Ahaggar auch ein ausgedehntes Hochgebirge (bis 2918 m).

Das mediterrane Klima der Küstenregion mit warmen, niederschlagsreichen Wintern und heißen, trockenen Sommern erfasst in abgeschwächter Form noch die Region des Tellatlas. Das kontinental geprägte Klima des Hochlands der Schotts weist extrem heiße Sommer auf; die jährlichen Niederschläge sinken unter 300 Millimeter. Das wüstenhafte Klima der Sahara ist v. a. durch nur episodisch fallenden Regen gekennzeichnet.

Bevölkerung: Die Bevölkerung Algeriens, die sich zu etwa zwei Dritteln aus Arabern und zu einem Drittel aus Berbern zusammensetzt, lebt zu rund 95% im N des Landes. Der Anteil der Stadtbevölkerung liegt bei 71%. Über 99% der Bevölkerung sind sunnitische Muslime. Es besteht eine neunjährige Schulpflicht für Kinder ab dem sechsten Lebensjahr. Die Alphabetisierungsrate beträgt rd. 80%.

Wirtschaft: Nur rd. 4% der Landesfläche können als Ackerland und für Dauerkulturen genutzt werden. Ein schmaler Landstreifen zwischen Mittelmeer und dem Hochland der Schotts bietet günstige Voraussetzungen für den Anbau von Getreide, Obst und Gemüse. Weitere Agrarerzeugnisse sind Zuckerrüben, Kartoffeln, Datteln und Wein. Die Viehwirtschaft konzentriert sich auf das Hochland der Schotts, den Saharaatlas und die südlich anschließenden Steppengebiete. Algerien gehört zu den wichtigsten Kork produzierenden Ländern der Erde.

Die bedeutendsten Bodenschätze sind Erdöl und Erdgas. Algerien gehört zu den größten afrikanischen Erdölproduzenten. Das Land besitzt aber auch Vorkommen mineralischer Rohstoffe wie Eisenerz, Gold, Kupfer, Quecksilber, Schwefelkies und Schwerspat. Algerien hat große Phosphatlagerstätten und zählt zu den größten Phosphatproduzenten der Welt.

Algerien ist einer der wichtigsten Industriestaaten der arabischen Welt. Die Restrukturierung der staatlichen Großbetriebe wird vorangetrieben. Wichtigste Branchen sind die Metall-, Elektro-, Textil-, chemische und Nahrungsmittelindustrie sowie das Baugewerbe. Arzew und Skikda sind Zentren der petrochemischen Industrie mit Erdölraffinerien, Erdgasverflüssigungsanlagen und Düngemittelfabriken. Die Eisen- und Stahlindustrie konzentriert sich auf Annaba. Im privaten Sektor überwiegen Kleinindustrie und privates Handwerk (v. a. Teppichherstellung, Messing- und Lederverarbeitung). Haupthandelspartner sind die VR China, Frankreich, Italien, Spanien und Großbritannien.

Staat und Politik: Nach der Verfassung von 1996 ist Algerien eine präsidentiale Republik. Der Islam ist Staatsreligion. Staatsoberhaupt, Oberkommandeur der Armee und Chef der Regierung ist der auf fünf Jahre direkt gewählte Präsident. Träger der Legislative ist das Zweikammerparlament, bestehend aus der Nationalversammlung und dem Rat der Nation. Die Regierung unter Vorsitz des Premierministers ist dem

Parlament verantwortlich. Algerien ist seit seiner Unabhängigkeit von Frankreich 1962 Mitglied der UNO.

Als Ende 1991 bei den Parlamentswahlen die fundamentalistische Islamische Heilsfront siegte, wurde sie verboten und die Wahlen annulliert. Es begann ein Bürgerkrieg, der rd. 150 000 Todesopfer forderte. Ende 2005 stimmte eine Mehrheit der Algerier für die Annahme einer »Charta für Frieden und nationale Versöhnung«. 2011 führten Massenproteste zur Aufhebung des seit 1992 geltenden Ausnahmezustands. Durch eine Verfassungsreform wurde 2016 die Macht des Staatspräsidenten zugunsten der Regierung beschnitten.



Angola

amtlich portugiesisch República de Angola
Fläche: 1 246 700 km²
Einwohner: 25,0 Mio.
Hauptstadt: Luanda
Verwaltungsgliederung: 18 Provinzen
Amtssprache: Portugiesisch
Währung: 1 Kwanza (Kz) = 100 Centimos
Zeitzone: MEZ
Kfz-Kennzeichen: ANG
Länderkennung im Internet: .ao

Staat im südwestlichen Afrika. Er grenzt im N und NO an die Demokratische Republik Kongo, im O an Sambia und im S an Namibia. An der Grenze zur Republik Kongo liegt die Exklave Cabinda.

Landesnatur: Angola liegt im Gebiet der Rumpffläche Hochafrikas zwischen den Flüssen Kongo und Kunene (mit 1200 km der längste Fluss des Landes). Im O reicht es bis zum Kasai und zum oberen Sambesi und senkt sich im SO langsam zum Okavangobecken. Die Hochflächen des Innern (Planalto) werden im W durch die Sierras begrenzt. Die Gebirgsschwelle (im Morro de Moco 2620 m, höchste Erhebung des Landes) fällt oft steil zum Küstensaum ab.

Das Klima ist tropisch; die Temperaturen sind im Innern durch die Höhenlage, im Küstengebiet durch den Benguelastrom gemildert. Niederschläge fallen von November bis April: im N und längs der Steilstufen jährlich rd. 1500 mm, im Innern 1000 mm; im S und SO weniger.

Bevölkerung: Angola ist nur sehr dünn und ungleichmäßig besiedelt. Unter der Vielzahl von bantusprachigen Völkern stellen die Ovimbundu die stärkste Gruppe (38% der Einwohner). Rd. 2% der Bevölkerung sind HIV-positiv. Etwa 90% der Bevölkerung sind Christen, 50% davon Katholiken. Traditionelle afrikanische Religionen sind weit verbreitet. Es besteht allgemeine Schulpflicht vom sechsten bis zum zwölften Lebensjahr. Die Alphabetisierungsrate beträgt 71%.

Wirtschaft: Potenziell zählt Angola mit günstigen Voraussetzungen für die Landwirtschaft, Bodenschätzen und Energiereserven zu den reichsten Ländern Afrikas, doch hat der Bürgerkrieg (1975–2002) die Wirtschaft nachhaltig zerrüttet. Der überwiegende Teil der

Bevölkerung lebt von der Landwirtschaft. Der Anbau für die Eigenversorgung umfasst v. a. Maniok, Mais, Bananen und Süßkartoffeln. Die Rinderhaltung konzentriert sich auf die Provinz Hufla im SW des Landes.

Angola hat sich neben Nigeria zum größten Erdölproduzenten Afrikas südlich der Sahara entwickelt. Neben den Erdöllagerstätten verfügt Angola über Vorkommen an Diamanten, die zweitwichtigste Ausfuhr sind. Zu den Reserven des Landes gehören aber auch Eisenerz, Mangan, Kupfer, Phosphate, Chrom, Gold und Uran.

Das verarbeitende Gewerbe konzentriert sich auf die Hauptstadt Luanda u. a. größere Hafenzentren. Wichtige Branchen sind die Erdölverarbeitung, die Bearbeitung von Edelsteinen sowie das Nahrungsmittel- und Textilgewerbe. Wichtigste Außenhandelspartner sind die VR China, die USA, die frühere Kolonialmacht Portugal und Indien.

Staat und Politik: Angola ist eine präsidentiale Republik. Staatsoberhaupt, oberste exekutive Instanz, Oberbefehlshaber der Streitkräfte und Vorsitzender des Nationalen Sicherheitsrates ist der Präsident, der als Listenerster der bei der Parlamentswahl siegenden Partei das Amt für jeweils fünf Jahre übernimmt. Trägerin der Legislative ist die Nationalversammlung. Angola ist seit 1976 Mitglied der UNO.

Nach der Entlassung Angolas in die Unabhängigkeit (1975) entwickelte sich ein Bürgerkrieg zwischen den verschiedenen, ab 1951 im Kampf gegen die portugiesische Kolonialherrschaft entstandenen Befreiungsbewegungen, besonders zwischen dem marxistischen Movimento Popular de Libertação de Angola (MPLA) und der União Nacional para a Independência Total de Angola (UNITA). 2002 wurde zwischen MPLA-Regierung und UNITA ein Waffenstillstandsabkommen unterzeichnet. Der Bürgerkrieg forderte rd. 1 Mio. Tote und machte etwa 4 Mio. Menschen zu Flüchtlingen. Mit dem Abkommen konnte sich die innenpolitische Lage stabilisieren und das Land begann mit dem Wiederaufbau der Wirtschaft und der Infrastruktur. Seit der Parlamentswahl 2008, der ersten Wahl seit 1992, regiert die MPLA, während die UNITA die größte Oppositionspartei stellt.



Äquatorialguinea

amtlich span. República de Guinea Ecuatorial
Fläche: 28 051 km²
Einwohner: 845 000
Hauptstadt: Malabo
Verwaltungsgliederung: 7 Provinzen
Amtssprachen: Spanisch, Französisch, Portugiesisch
Währung: CFA-Franc
Zeitzone: MEZ
Kfz-Kennzeichen: GQ
Länderkennung im Internet: .gq

Staat in Westafrika. Er grenzt im N an Kamerun, im O und S an Gabun. Außerdem gehören zu Äquatorialguinea die Elobey-Inseln und die Inseln Bioko, Annobón und Corisco.

Landesnatur: Das Festlandgebiet steigt von der Mangrovenküste in das bergige Innere (bis 1200 m) an. Die Inseln im Golf von Guinea gehören zur Vulkankette der Kamerunlinie, die auf Bioko im Pico de Santa Isabel 3 008 m erreicht. Das Klima ist äquatorial mit hohen Temperaturen, hoher Luftfeuchtigkeit und häufigen, ergiebigen Niederschlägen. Äquatorialguinea ist weitgehend von tropischem Regenwald bedeckt.

Bevölkerung: Im Land leben v. a. Bevölkerungsgruppen mit Bantusprachen, z. B. Fang. Rd. 40% der Menschen wohnen in Städten. Rd. 87% der Einwohner sind Katholiken. Etwa 6% der Bevölkerung sind mit HIV infiziert. Es besteht allgemeine Schulpflicht für die fünfjährige Grundschule. Die Alphabetisierungsrate liegt bei rd. 95%.

Wirtschaft: Aufgrund der in den 1990er-Jahren begonnenen Erdöl- und Erdgasförderung auf und vor Bioko konnte das Land hohe wirtschaftliche Wachstumsraten erzielen. Die einseitige Ausrichtung auf diese Exportgüter schafft aber eine starke Abhängigkeit vom Wirtschaftsklima des Weltmarkts, sodass sich die Regierung um eine Verbreiterung der Angebotspalette durch den Ausbau von Landwirtschaft und Fischerei bemüht.

Die Einnahmen aus dem Erdöl- und Erdgasgeschäft kommen nur einem kleinen Teil der Bevölkerung zugute. Bis zu drei Viertel der Bürger leben unterhalb der Armutsgrenze. Wichtige Anbauprodukte sind Kassaava, Süßkartoffeln, Bananen, Palmöl, Kakao und Kaffee. Im industriellen Sektor dominiert die Verarbeitung von Erdöl und Erdgas, daneben ist auch die Fischverarbeitung von Bedeutung.

Staat und Politik: Das Land ist eine präsidentiale Republik. Staatsoberhaupt und oberster Inhaber der Exekutive ist der mit weitgehenden Vollmachten ausgestattete Präsident (auf sieben Jahre direkt gewählt). Die Legislative liegt beim Zweikammerparlament, der Volksvertreterkammer und dem Senat. Seit seiner Unabhängigkeit von Spanien 1968 gehört das Land der UNO an. Bei den Wahlen 2016 wurde Staatspräsident Teodoro Obiang Nguema Mbasogo für eine sechste Amtszeit bestätigt.



Äthiopien

amharisch Ityop'ya Federalawi
Fläche: 1 133 380 km²
Einwohner: 99,4 Mio.
Hauptstadt: Addis Abeba
Verwaltungsgliederung: 9 Regionalstaaten mit den Sonderverwaltungsgebieten Addis Abeba und Dire Dawa
Amtssprache: Amharisch
Währung: 1 Birr (Br) = 100 Cents (ct.)
Zeitzone: MEZ + 2 Stunden
Kfz-Kennzeichen: ETH
Länderkennung im Internet: .et

Staat in Nordostafrika. Er grenzt im NO an Eritrea, im O und SO an Dschibuti und Somalia, im S an Kenia, im W an Südsudan und im NW an Sudan.

Landesnatur: Äthiopien ist das höchstgelegene Land Afrikas; 50% der Fläche liegen höher als 1200 m, mehr als 25% über 1800 m, über 5% erreichen Höhen über 3500 Meter. Dennoch hat der größte Teil des Hochlands Mittelgebirgscharakter. Der Ostafrikanische Graben teilt Äthiopien in das Äthiopische Hochland im W (im Ras Dashan 4 620 m) und das nach SO geneigte Somaliohochland. In den Grabenzonen ist die vulkanische Tätigkeit bis heute noch nicht erloschen. In die von mächtigen Basaltdecken überlagerten Hochländer haben die wasserreichen Flüsse (Atbara, Blauer Nil u. a.) tiefe, cañonartige Täler eingeschnitten. Im Ostafrikanischen Graben liegt eine Reihe abflussloser Seen.

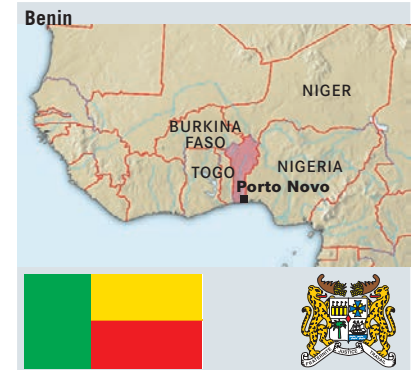
Äthiopien liegt im tropischen Klimabereich; die starken klimatischen Unterschiede sind in erster Linie durch die großen Höhenunterschiede bedingt. Die Niederschläge steigen allgemein mit der Höhe an. Es haben sich besondere Klima- und Vegetationsstufen herausgebildet: Bis 1800 m reicht die tropische heiße Kolla (Halbwüste, Dornsavanne, verschiedene Typen der Trockensavanne); von 1800 bis 2500 m die warmgemäßigte Woina Dega (weitgehend Kulturland); darüber die kühle Dega (baumarmes Höhengrasland; bevorzugtes Weidegebiet).

Bevölkerung: Die Äthiopier sind nach Abstammung und Kultur sehr verschieden; es werden etwa 80 Ethnien mit über 200 Dialekten gezählt. Die im Hochland lebenden Amhara (27%), Tigray (6%) und Gurage (3%) sowie Tigrinja und Harari sprechen semitische Sprachen, sind meist Christen und gehören mehrheitlich der äthiopischen Kirche an. Die Oromo (35%), Sidama (9%), die Somali (6%), Afar und Bedja sprechen kuschitische Sprachen und sind überwiegend sunnitische Muslime; schwarzafrikanische Gruppen (4%) mit afroasiatischen und nilotischen Sprachen leben vorwiegend im S des Landes. Die äthiopischen Juden (Falascha) verließen in zwei Auswanderungsaktionen 1984/85 und 1991 Äthiopien und konnten sich in Israel ansiedeln. Es besteht allgemeine Schulpflicht vom sechsten bis zum vierzehnten Lebensjahr. Die Alphabetisierungsrate beträgt rd. 49%.

Wirtschaft: Infolge von immer wiederkehrenden katastrophalen Dürreperioden, aber auch gebremst durch das instabile regionale Umfeld, innerstaatliche Konflikte und die starke Abhängigkeit von der Weltmarktentwicklung zählt Äthiopien weltweit zu den am wenigsten entwickelten Ländern, obwohl die Wirtschaft seit 2005 starke Wachstumsraten verzeichnet. Der Großteil der Exporterlöse stammt aus der Landwirtschaft. Die Hauptausfuhrer sind Kaffee, Ölsaaten, das Rauschmittel Kath, Vieh und Fleisch, aber auch Gold. Obwohl Äthiopien agrarisch geprägt ist, kann das Land seine Bevölkerung nicht ausreichend ernähren und ist auf internationale Nahrungsmittelhilfe angewiesen. An Bodenschätzen sind umfangreiche Lagerstätten von Gold, Coltan, Siliziumsand, Edelsteinen und Gesteinen, Eisenerz und Kupfer nachgewiesen worden. In Zukunft sollen auch Erdgas und Erdöl gefördert werden. Neben dem Bergbau gelten auch das verarbeitende Gewerbe und die Bauindustrie als aufsteigende Wirtschaftszweige. Wichtige Handelspartner sind EU-Staaten, die VR China, die USA und Saudi-Arabien.

Staat und Politik: Äthiopien ist eine parlamentarische Republik mit bundesstaatlicher Ordnung; den verschiedenen ethnischen Gruppen wird weitgehende Autonomie gewährt. Das Land gehört seit 1945 zur UNO. 1993 endete ein Bürgerkrieg mit der Abspaltung Eritreas. Das Ver-

hältnis zwischen beiden Nachbarländern ist von fortdauernden militärischen Konflikten geprägt. Auch mit dem muslimisch geprägten Somalia treten immer wieder Spannungen auf, die sich regelmäßig in kriegerischen Auseinandersetzungen entladen.



Benin

amtlich französisch République du Bénin
Fläche: 112 622 km²
Einwohner: 10,9 Mio.
Hauptstadt: Porto Novo
Regierungssitz: Cotonou
Verwaltungsgliederung: 12 Départements
Amtssprache: Französisch
Währung: CFA-Franc
Zeitzone: MEZ
Kfz-Kennzeichen: BJ
Länderkennung im Internet: .bj

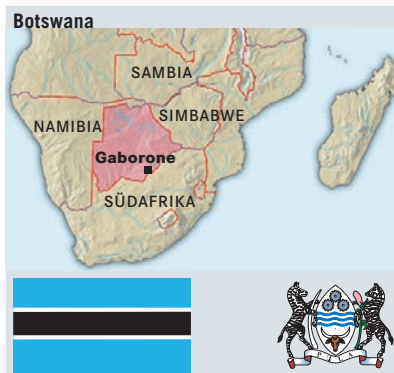
Staat in Westafrika. Er grenzt im S an den Golf von Guinea, im W an Togo, im NW an Burkina Faso, im NO an Niger und im O an Nigeria.

Landesnatur: Benin erstreckt sich von der Bucht von Benin 700 km nach N bis zum Fluss Niger. An die tropisch-feuchte, 120 km lange Lagunenküste mit sandigen Nehrungen schließt sich die breite Küstenebene an, die von stark gelichteten Feuchtwäldern mit Ölpalmbeständen bedeckt ist. Das zu den wechselfeuchten Tropen zählende Innere ist ein Tafelland, im S mit Feuchtsavanne, im N mit Busch- und Dornsavanne. Es wird im W vom Togo-Atakora-Gebirge begrenzt. Im N hat Benin Anteil am Nigerbecken.

Bevölkerung: Die Bevölkerung setzt sich aus rd. 40 Ethnien zusammen, vor allem aus Fon, ferner Adja, Yoruba, Bariba, Fulbe und Otamari. Etwa 43% der Einwohner sind Christen (überwiegend Katholiken), 23% sind Muslime. Traditionelle religiöse Vorstellungen und Praktiken, im S insbesondere des Wodu, sind weit verbreitet. Schulpflicht besteht vom sechsten bis zum zwölften Lebensjahr. Die Alphabetisierungsrate beträgt rd. 38%.

Wirtschaft: Über die Hälfte der Erwerbstätigen arbeitet im Agrarbereich. Landwirtschaft wird meist zur Eigenversorgung betrieben. Mais und Maniok werden im S angebaut, Hirse, Jamswurzel, Mais und Baumwolle im trockeneren N. Baumwolle ist seit Jahren das wichtigste Ausfuhrgut. Weitere landwirtschaftliche Exportprodukte sind tropische Früchte, Palmöl und Erdnüsse. Benin ist eines der am wenigsten industrialisierten Länder Afrikas. Abgesehen von der Verarbeitung von Baumwolle und Ölpalmprodukten wird fast nur für den Binnenmarkt produziert. Die bedeutendsten Handelspartner sind Frankreich und andere EU-Staaten, die USA und die VR China.

Staat und Politik: Benin ist eine präsidentiale Republik. Staatsoberhaupt und Regierungschef ist der mit umfassenden Vollmachten ausgestattete Präsident. Seit seiner Unabhängigkeit von Frankreich 1960 gehört das Land (bis 1975 Dahomey) zur UNO.



Botswana

amtlich englisch Republic of Botswana
Fläche: 581 730 km²
Einwohner: 2,3 Mio.
Hauptstadt: Gaborone
Verwaltungsgliederung: 10 Distrikte und 6 Städte mit Selbstverwaltung
Amtssprache: Englisch
Währung: 1 Pula (P) = 100 Thebe (t)
Zeitzone: MEZ + 1 Stunde
Kfz-Kennzeichen: RB
Länderkennung im Internet: .bw

Staat im südlichen Afrika. Er grenzt im W und N an Namibia, im N punktuell auch an Sambia, im NO an Simbabwe sowie im SO und S an die Republik Südafrika.

Landesnatur: Botswana ist größtenteils eine weite, nach innen fallende, in 900 bis 1 100 m Höhe liegende Ebene zw. den Flüssen Sambesi im N und dem Limpopo sowie dem Molopo im S. Im SW bestimmen die Sanddünen der Kalahari die Landschaft. Im N liegen das Okavangobecken mit dem riesigen Binnendelta und seinen ausgedehnten Sümpfen sowie die Salzpflanze des Makarikaribeckens und der Ngamisee.

Das trockene, subtropische Klima weist große tages- und jahreszeitliche Temperaturschwankungen und häufige Dürreperioden auf. Die wenigen Niederschläge (bis unter 250 mm) fallen in den Monaten von November bis April, nur der Südostrand erhält etwa 500 mm im Jahr.

Bevölkerung: Die meisten Botswaner (etwa 80%) gehören dem Bantuvolk der Tswana an. Der überwiegende Teil der Einwohner lebt im SO des Landes im Einzugsbereich des Limpopo. Etwa 81% der Bevölkerung sind Christen, verbreitet ist auch die traditionelle afrikanische Religion Badimo. Es besteht eine siebenjährige Schulpflicht. Die Alphabetisierungsrate beträgt rd. 89%. Botswana ist eines der Zentren der Aids-Pandemie. Durch staatliche Maßnahmen konnte die Zahl der Neuinfektionen jedoch eingedämmt werden.

Wirtschaft: Als Erwerbszweig ist die Landwirtschaft am wichtigsten, sie beschäftigt über 40% der Erwerbstätigen. Rd. 97% der landwirtschaftlichen Nutzfläche sind Weideland für extensive Viehhaltung.

Ökonomische Grundlage des Staates ist der Diamantenabbau. Das Land gehört seit Jahrzehnten zu den führenden Diamantenproduzenten weltweit. Neben anderen Bergbauprodukten wie Nickel und Kupfer hat sich der Tourismus zu einem wirtschaftlichen Motor entwickelt. Wichtigste Handelspartner sind EU-Staaten, die USA und Südafrika.

Staat und Politik: Botswana ist eine präsidentiale Republik. Staatsoberhaupt und Chef der Exekutive ist der für fünf Jahre vom Parlament gewählte Präsident. Seit der Unabhängigkeit von Großbritannien 1966 ist das Land Mitglied der UNO.



Burkina Faso

amtlich französisch République Démocratique de Burkina Faso
Fläche: 274 000 km²
Einwohner: 18,1 Mio.
Hauptstadt: Ouagadougou
Verwaltungsgliederung: 13 Regionen
Amtssprache: Französisch
Währung: CFA-Franc
Zeitzone: MEZ - 1 Stunde
Kfz-Kennzeichen: BF
Länderkennung im Internet: .bf

Binnenstaat in Westafrika. Er grenzt im W und N an Mali, im NO an Niger, im SO an Benin und im S an die Staaten Togo, Ghana und die Republik Elfenbeinküste.

Landesnatur: Burkina Faso, das frühere Obervolta, liegt in der Landschaft Sudan, der N ragt in die Sahelzone. Weite Teile nimmt ein 250 bis 350 m hoch gelegenes Plateau ein, das von einzeln stehenden Bergen überragt wird. Größere Höhenunterschiede gibt es im SW, wo das bis zu 749 m hohe Sikasso-Sandsteinplateau in einer mächtigen, steilen Stufe nach S abbricht. Der einzige ganzjährig Wasser führende Fluss ist der Schwarze Volta.

Burkina Faso hat wechselfeuchtes tropisches Klima mit einer Regenzeit von Juli bis Oktober. Die Niederschläge sind im SW am höchsten (1 000–1 300 mm), im mittleren (größten) Landesteil gering (500–1 000 mm), im NO bleiben sie in manchen Jahren ganz aus. Die heißesten Monate sind April und Mai (bis zu 45 °C).

Bevölkerung: Größtes (und politisch führendes) Volk der insgesamt etwa 60 ethnischen Gruppen sind die Mosi (etwa 49% der Bevölkerung); weitere größere Gruppen sind Dioula, Bobo, Lobi, Gurma, Senoufo, Fulbe und Tuareg. Trotz der Landflucht, die sich aufgrund der fortschreitenden Desertifikation in der Sahelzone verstärkt, leben nur 30% der Menschen in Städten. Rd. 30% der Bewohner sind Anhänger traditioneller afrikanischer Religionen, etwa 50% sunnitische Muslime und rd. 15% Christen. Es besteht eine sechsjährige allgemeine Schulpflicht vom sechsten Lebensjahr an. Die Alphabetisierungsrate beträgt nur rd. 36%.

Wirtschaft: Trotz aufstrebender Tendenzen bei der Goldproduktion bleibt Burkina Faso ein Agrarland. Etwa 90% der Erwerbstätigen arbeiten im Agrarbereich; der überwiegende Teil der Anbaufläche dient der Selbstversorgung. Hauptnahrungsmittel ist Hirse, weiter werden Mais und Reis angebaut. Exportprodukte sind Baumwolle, Sesam, Erdnüsse, Kariténüsse (zur Gewinnung von Sheabutter) und Tabak. Die Viehzucht wird v. a. von nomadisierenden Fulbe betrieben. Hauptexportprodukte sind Gold und Baumwolle.

Bis auf Gold werden Bodenschätze bisher wenig genutzt. Es gibt Vorkommen an Zink, Manganerz, Phosphat, Nickel, Kupfer und Diamanten. Die Industrie ist wenig entwickelt. Zu den Haupterzeugnissen gehören Nahrungs- und Genussmittel, Reinigungs- und Arzneimittel, Fahrräder und Mopeds

sowie Textilien und Baustoffe. Wichtigste Handelspartner sind EU-Staaten, die VR China und die Republik Elfenbeinküste.

Staat und Politik: Burkina Faso ist eine präsidentiale Republik. Staatsoberhaupt und oberster Inhaber der Exekutive ist der auf fünf Jahre direkt gewählte Präsident. Seit der Unabhängigkeit von Frankreich 1960 gehört das Land zur UNO.



Burundi

amtlich Kirundi: Republika y'Uburundi, französisch République du Burundi
Fläche: 27 834 km²
Einwohner: 11,2 Mio.
Hauptstadt: Bujumbura
Verwaltungsgliederung: 18 Provinzen
Amtssprachen: Französisch, Kirundi
Währung: 1 Burundi-Franc (F. Bu.) = 100 Centimes
Zeitzone: MEZ + 1 Stunde
Kfz-Kennzeichen: RU
Länderkennung im Internet: .bi

Binnenstaat in Ostafrika. Er grenzt im O und SO an Tansania, im W an die Demokratische Republik Kongo und im N an Ruanda.

Landesnatur: Burundi liegt im ostafrikanischen Zwischenseengebiet, am Nordostende des Tanganjikasees. Es umfasst überwiegend ein 1 400–1 800 m hoch gelegenes Savannenhochland (günstiges Acker- und Weideland); nach W hin hat Burundi auch Anteil am Zentralafrikanischen Graben und einem Randgebirge, das auf über 2 700 m ansteigt.

Burundi liegt in den wechselfeuchten Tropen und hat zwei Regenzeiten (September bis Dezember, Februar bis Mai). Die Temperaturen, allgemein durch die Höhenlage gemildert, erreichen nur in der etwa 800 m hoch gelegenen Grabensenke am Tanganjikasee und am Fluss Ruzizi hohe Werte (jährlicher Mittelwert: fast 24 °C).

Bevölkerung: Burundi ist einer der kleinsten und zugleich einer der am dichtesten besiedelten Staaten Afrikas. Rd. 80% der Bevölkerung sind Ackerbau treibende Hutu. 19% sind Tutsi, mehrheitlich Rinderzüchter. Ihre Dominanz in Wirtschaft und Politik gilt als Ursache für den gewaltsamen Konflikt zwischen beiden Ethnien.

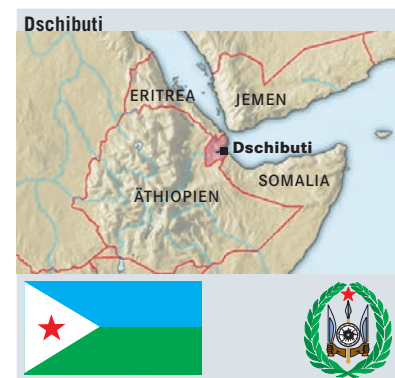
Rd. 92% der Bevölkerung sind Christen, 60% davon gehören der katholischen Kirche an. Etwa 20% der Menschen hängen gleichzeitig traditionellen afrikanischen Religionen an. Das Schulsystem gliedert sich in Vorschule, Grundschule, Sekundarschule und Hochschule. Die Alphabetisierungsrate liegt bei 87%.

Wirtschaft: Die Landwirtschaft beschäftigt rd. 92% der Erwerbstätigen. Wichtigste Grundnahrungsmittel sind Süßkartoffeln, Maniok und Hülsenfrüchte. Exportprodukte sind v. a. Kaffee und Tee. Die Exportbasis soll künftig massiv um Bergbauprodukte erweitert werden. Die Nickellagerstätten Burundis umfassen 5% der geschätzten Weltreserven. Die Industrie ist wenig entwickelt. Wichtigste Handelspartner sind

Länder der EU, die Demokratische Republik Kongo, Kenia und Saudi-Arabien.

Staat und Politik: Burundi ist eine präsidentiale Republik. Als Staatsoberhaupt und Regierungschef fungiert der vom Volk gewählte Präsident. Die Legislative liegt beim Zweikammerparlament, bestehend aus Nationalversammlung (60% der Mandate für Hutu, 40% für Tutsi) und Senat (je 50% der Sitze für Hutu und Tutsi). Seit seiner Unabhängigkeit von Belgien 1962 ist Burundi Mitglied der UNO.

Zwischen 1993 und 2005 tobte im Land ein Bürgerkrieg, der über 200 000 Todesopfer forderte. Durch die Weigerung des Präsidenten Pierre Nkurunziza, sein Amt gemäß Verfassung an einen Nachfolger abzutreten, trieb Burundi 2015 erneut auf einen innerstaatlichen Gewaltkonflikt zu.



Dschibuti

amtlich arabisch Djumhuriya Djibuti, französisch République de Djibouti
Fläche: 23 200 km²
Einwohner: 888 000
Hauptstadt: Dschibuti
Verwaltungsgliederung: 5 Distrikte und Hauptstadt
Amtssprachen: Arabisch, Französisch
Währung: 1 Dschibuti-Franc (FD) = 100 Centimes (c)
Zeitzone: MEZ + 2 Stunden
Kfz-Kennzeichen: DJI
Länderkennung im Internet: .dj

Staat in Nordostafrika; er liegt westlich des Bab el-Mandeb, einer Meerenge zw. dem Roten Meer und dem Golf von Aden. Im N grenzt er an Eritrea, im W und SW an Äthiopien und im SO an Somalia.

Landesnatur: Dschibuti liegt in der Afarsenke, einer vorwiegend flachen Halbwüste mit Salztonebenen und Salzseen wie dem Abbésee und dem Assalsee (mit 153 m u. d. M. tiefste Stelle des afrikanischen Kontinents). Im N steigen Vulkanberge des Mablagebirges (im Moussa Ali bis 2 028 m) auf. Von der Arabischen Halbinsel weht ein trocken-heißer, staubhaltiger Wind. Die jährlichen Niederschläge liegen durchschnittlich bei 130 Millimetern. In der heiß-trockenen Jahreszeit (Mai bis Oktober) steigen die Temperaturen im Tagesmaximum bis über 50 °C (Senke um den Assalsee). Dschibuti gehört damit zu den heißesten Gebieten der Erde. Die durchschnittliche relative Luftfeuchtigkeit beträgt 74%.

Bevölkerung: Die Afar im N und W machen 35%, die Issa etwa 60% der Bevölkerung aus. Hinzu kommen Europäer und Araber. Etwa zwei Drittel aller Einwohner des Landes leben in Städten, davon der Großteil in der Hauptstadt. Die Gesundheitslage ist verglichen mit anderen Entwicklungsstaaten schlecht. Die Kleinkindersterblichkeit ist hoch (etwa 8%) und rd. 2% der Bevölkerung sind mit dem HI-Virus infiziert. Rd. 94% der Bevölkerung sind sunnitische Muslime. Es besteht allgemeine Schulpflicht vom sechsten bis zum fünfzehnten Lebensjahr. Die Alphabetisierungsrate beträgt 67%.

Wirtschaft: Der Hafen von Dschibuti (wichtigster Umschlagplatz auf der Wasserroute zwischen Asien und Europa und bedeutende Anlaufstelle für den äthiopischen Außenhandel) sowie der Dienstleistungsbereich sind die Grundlage der dschibutischen Wirtschaft. Der Warentransit über Eisenbahn, Hafen und Flughafen spielt eine herausragende Rolle und erbringt einen Großteil des Bruttoinlandsprodukts. Der Bankensektor ist in der Region führend. Landwirtschaft und Industrie haben als Devisenbringer kaum Bedeutung. Die wichtigsten Handelspartner sind die VR China, Saudi-Arabien, Indien und Staaten der EU.

Staat und Politik: Dschibuti ist eine präsidentiale Republik. Staatsoberhaupt ist der auf sechs Jahre direkt gewählte Präsident. Die Legislative liegt bei der Nationalversammlung, die Exekutive bei der Regierung unter Vorsitz des Ministerpräsidenten. Seit der Unabhängigkeit von Frankreich 1977 ist Dschibuti Mitglied der UNO. Aufgrund seiner Lage am Golf von Aden ist das Land in den internationalen Anti-Terror-Kampf eingegliedert und dient verschiedenen Staaten als Militärbasis.



Elfenbeinküste (Côte d'Ivoire)

amtlich französisch République de Côte d'Ivoire
Fläche: 322 462 km²
Einwohner: 22,7 Mio.
Hauptstadt: Yamoussoukro
Regierungssitz: Abidjan
Verwaltungsgliederung: 12 Distrikte, 2 autonome Stadtdistrikte
Amtssprache: Französisch
Währung: CFA-Franc
Zeitzone: MEZ - 1 Stunde
Kfz-Kennzeichen: CI
Länderkennung im Internet: .ci

Staat in Westafrika. Er grenzt im S an den Golf von Guinea, im W an Liberia und Guinea, im N an Mali sowie Burkina Faso und im O an Ghana.

Landesnatur: Das Land ist eine zum Golf von Guinea hin geneigte, leicht gewellte Ebene, auf der die großen Flüsse Cavally, Sassandra, Bandama (durch den Kossoudamm mit Kraftwerk aufgestaut) und Komoé zum Atlantik fließen. Auf die 550 km lange Küste folgt ein 150 bis 300 km breiter Waldgürtel. Nach N schließen sich Feucht- und Trockensavanne an. Im NW hat Elfenbeinküste Anteil am Guineahochland mit dem 1752 m hohen Nimba. Das Klima ist im S tropisch-feucht mit fast ganzjährigen Niederschlägen von insgesamt rd. 2 000 mm und hohen Temperaturen. Nach N nehmen die jahreszeitlichen Temperaturunterschiede zu. Die Niederschläge gehen auf etwa 1 000 mm zurück; sie fallen in einer Regenzeit von Juni bis Oktober.

Bevölkerung: Die Bevölkerung setzt sich aus etwa 60 Volksgruppen zusammen. Im Zentrum und im SO leben Baule – mit einem Anteil von 23% die größte Bevölkerungsgruppe – und Agni, im SW Kru, im NW Malinké und Dan. Der N wird v.a. von

den Senufo bewohnt, der S von gemischten »Lagunenstämmen«. Im ganzen Land verstreut leben die Dyula, deren Sprache als Verkehrssprache benutzt wird. 4% der 15- bis 49-Jährigen sind HIV-positiv oder haben Aids. 40% der Bevölkerung werden dem Islam zugerechnet, 30% afrikanischen Religionen und ebenfalls etwa 30% dem Christentum. Es besteht eine sechsjährige Schulpflicht. Die Alphabetisierungsrate beträgt rd. 43%.

Wirtschaft: Die Wirtschaft ist im Vergleich zu anderen afrikanischen Staaten diversifiziert und von verschiedenen Bereichen getragen. Hauptwirtschaftszweig ist die Landwirtschaft. Die Elfenbeinküste ist weltgrößter Kakaoproduzent und ein bedeutender Produzent von Robusta-Kaffee in Afrika. Die Nahrungsmittelindustrie, besonders die Weiterverarbeitung von Kakao, Kaffee, Palmkernen, Ananas und Fisch, ist die dominierende Branche des verarbeitenden Gewerbes. Weitere Bereiche sind der Bergbau, die Baubranche und Dienstleistungen. Haupthandelspartner sind Frankreich und andere EU-Staaten, die USA, die VR China, Japan, Ghana und Nigeria.

Staat und Politik: Elfenbeinküste ist eine präsidentiale Republik. Staatsoberhaupt und oberster Inhaber der Exekutive ist der mit weitreichenden Vollmachten ausgestattete, auf fünf Jahre direkt gewählte Präsident. Trägerin der Legislative ist die Nationalversammlung. Das Land ist seit 1960 Mitglied der UNO.

Die Innenpolitik wird bestimmt von Konflikten zwischen dem überwiegend muslimischen N und dem überwiegend christlichen S des Landes, die 2002–2007 in einen Bürgerkrieg mündeten. Nach den Präsidentschaftswahlen 2010 kam es zu bewaffneten Konflikten zwischen den Lagern des christlichen Amtsinhabers Gbagbo und des muslimischen Wahlsiegers Quattara. Obwohl Staatspräsident Quattara ab 2011 einen Kurs der Aussöhnung und politischen wie wirtschaftlichen Stabilisierung ansteuerte, blieb die Sicherheitslage fragil.



Eritrea

Fläche: 121 144 km²
Einwohner: 6,5 Mio.
Hauptstadt: Asmara
Verwaltungsgliederung: 6 Provinzen
Amtssprachen: Tigrinja, Arabisch
Währung: 1 Nakfa (Nfa) = 100 Cents (cts)
Zeitzone: MEZ + 2 Stunden
Kfz-Kennzeichen: ER
Länderkennung im Internet: .er

Staat in Nordostafrika. Er grenzt im O ans Rote Meer, im SO an Dschibuti, im S an Äthiopien und im W und NW an Sudan. Der Küste vorgelagert ist die Inselgruppe des Dahlak-Archipels.

Landesnatur: Die südliche Küstenebene ist ein Teil der Afarsenke. Landeinwärts erheben sich im N das Zentrale Hochland, im S die Danakilberge. Eritrea hat im Tiefland tropisches, im Hochland mediterranes

Klima mit Temperaturen unter 20 °C. In der niederschlagsarmen, feuchtheißen Küstenebene ist Massaua einer der heißesten Orte der Erde (Temperaturmaximum 46 °C im August; Jahresmittel 30 °C).

Bevölkerung: Größte Bevölkerungsgruppen sind die Tigray (50%) und die Tigre (30%). Jeweils rd. 50% der Bevölkerung sind sunnitische Muslime und eritreisch-orthodoxe Christen. Es besteht eine fünfjährige Schulpflicht. Die Alphabetisierungsrate beträgt rd. 71%.

Wirtschaft: Eritrea gehört zu den ärmsten Ländern der Erde. Der wichtigste Wirtschaftssektor ist der Agrarbereich; der Großteil der Bevölkerung lebt von der Landwirtschaft. Wichtiger Devisenbringer ist der aufstrebende Bergbau. Eritrea verfügt über beträchtliche Rohstoffvorräte, u. a. Gold, Silber, Kupfer und Zink, die seit 2010 hauptsächlich mit chinesischer Unterstützung gefördert werden. Die Schwerpunkte des verarbeitenden Gewerbes liegen in Textilien, Nahrungsmitteln, Brennstoffen und Baumaterial. Wichtigste Handelspartner sind die VR China, die EU, Saudi-Arabien sowie afrikanische Staaten.

Staat und Politik: Eritrea ist eine präsidentiale Republik. Staatsoberhaupt und Regierungschef ist der mit weitreichenden Vollmachten ausgestattete Präsident. Seit 1993 ist Eritrea ein souveräner Staat und Mitglied der UNO. Zuvor gehörte es zu Äthiopien. Die Beziehungen zu dem jetzigen Nachbarstaat sind äußerst gespannt. International ist das repressiv regierte und stark militarisiertere Land politisch wie wirtschaftlich weitgehend isoliert. Veranlasst durch die prekäre wirtschaftliche Lage und die Willkürherrschaft des Einparteienregimes verlässt jährlich ein Strom von meist jungen, männlichen Eritreern das Land in Richtung Europa.



Gabun

amtlich französisch République Gabonaise
Fläche: 267 667 km²
Einwohner: 1,7 Mio.
Hauptstadt: Libreville
Verwaltungsgliederung: 9 Provinzen
Amtssprache: Französisch
Währung: CFA-Franc
Zeitzone: MEZ
Kfz-Kennzeichen: G
Länderkennung im Internet: .ga

Staat im westlichen Zentralafrika. Er grenzt im W an den Golf von Guinea, im N an Äquatorialguinea und Kamerun sowie im O und S an die Republik Kongo.

Landesnatur: Die etwa 800 km lange Küste wird z.T. von Mangroven gesäumt. Der südliche Küstenteil ist eine wenig gegliederte Nehrungsküste, während im N das weit ins Meer vorspringende Kap Lopez und der Mündungstrichter des Flusses Gabun gute Hafenmöglichkeiten bieten. Das Landesinnere wird von Mittelgebirgen und Hochplateaus eingenommen. Gabun hat äquatorial-tropisches Feuchtklima mit

Temperaturen um 25 °C (Maximum um 32 °C, kaum unter 20 °C). Von Oktober bis Mai herrscht Regenzeit, von Juni bis September Trockenzeit.

Bevölkerung: Knapp 90% der Bevölkerung sind gabunische Staatsbürger und diese bis auf kleine Minderheiten Angehörige von rd. 40 Bantu sprechenden Völkern. Die drei größten von ihnen sind Fang im N, Mérié im SW, Myéné an der Nordküste und Mbede im SO. Die Urbevölkerung der Pygmäen stellt etwa 1% der Einwohner. Etwa 80% der Bevölkerung sind Christen, etwa 12% Muslime. Formen traditionell-afrikanischer Religiosität sind nach wie vor stark verbreitet und werden von bis zu 40% der Bevölkerung (darunter viele Christen) praktiziert. Es besteht eine zehnjährige Schulpflicht. Die Alphabetisierungsrate beträgt 83%.

Wirtschaft: Die kleinbäuerliche Landwirtschaft dient v.a. der Eigenversorgung. Angebaut werden v.a. Maniok, Jamswurzel, Taro, Mais, Kochbananen und Gemüse. Die Ernährungssicherung der Stadtbevölkerung ist stark von Nahrungsmittelimporten abhängig. Exporterzeugnisse wie Kakao, Kaffee, Palmöl und Kautschuk spielen für Gabuns Volkswirtschaft wie auch für den Weltmarkt kaum eine Rolle.

Die wirtschaftliche Entwicklung Gabuns ist in hohem Maße vom Erdöl- und Erdgasexport abhängig. Die Förderung konzentriert sich v.a. im Küstengebiet um Port-Gentil. Rd. 70% des Exports entfallen auf Erdöl, weitere bedeutendere Ausfuhrgegenstände sind tropische Hölzer und Mangan. Die Schwerpunkte der Industrie liegen in der Erdöl-, Holz- und Manganerzverarbeitung sowie der Baustoff- und Nahrungsmittelindustrie. Die wichtigsten Handelspartner sind EU-Staaten, die VR China und die USA.

Staat und Politik: Gabun ist eine präsidentiale Republik. Staatsoberhaupt ist der auf sieben Jahre direkt gewählte Präsident, Regierungschef der Premierminister. Träger der Legislative ist das Zweikammerparlament. Seit seiner Unabhängigkeit von Frankreich 1960 ist das Land Mitglied der UNO.



Gambia

amtlich englisch Republic of the Gambia
Fläche: 11 295 km²
Einwohner: 2 Mio.
Hauptstadt: Banjul
Verwaltungsgliederung: 6 Bezirke und 2 Stadtbezirke
Amtssprache: Englisch
Währung: 1 Dalasi (D) = 100 Bututs (b)
Zeitzone: MEZ - 1 Stunde
Kfz-Kennzeichen: WAG
Länderkennung im Internet: .gm

Staat in Westafrika. Er grenzt im W an den Atlantischen Ozean und ist vollständig vom Staatsgebiet Senegals umschlossen.

Landesnatur: Gambia ist der kleinste Staat des afrikanischen Festlands. Er erstreckt sich von der Atlantikküste als schmaler Streifen (größte Breite 50 km) beiderseits



des Flusses Gambia 475 km weit ins Landesinnere. Am unteren Flusslauf gibt es ausgedehnte Mangroven und eine im übrigen Afrika unerreichte Artenvielfalt der Vogelwelt. Das Klima ist wechselfeucht. Die durch den Südostpassat erzeugte Regenzeit dauert von Mai/Juni bis Oktober (1 300–1 600 mm Niederschlag im Jahr).

Bevölkerung: Etwa 90% der Bevölkerung gehören zu den fünf ethnischen Gruppen der Mandingo, Fulbe, Wolof, Diola und Soninke. Rd. 90% sind sunnitische Muslime. Es besteht eine sechsjährige Schulpflicht. Die Alphabetisierungsrate beträgt lediglich rd. 56%.

Wirtschaft: Die Grundlagen der Wirtschaft sind die Landwirtschaft und der Tourismus. Das Land fördert gezielt nachhaltigen Ökotourismus. Wichtigstes Anbau- und Ausfuhrprodukt sind Erdnüsse, außerdem Fisch und Fischprodukte. Zur Ernährungssicherung ist das Land auf Nahrungseinfuhren angewiesen. Haupthandelspartner sind die EU-Staaten, die VR China, Japan und Indien.

Staat und Politik: Gambia ist eine präsidentiale Republik. Staatsoberhaupt und Regierungschef ist der mit weitreichenden Befugnissen ausgestattete Präsident. Seit seiner Unabhängigkeit von Großbritannien 1965 gehört das Land zur UNO. 2017 kam es nach der 22-jährigen Herrschaft von Yahya Jammeh zu einem Machtwechsel an der Spitze des Staates. Nach internationaler Intervention übernahm der bei der Wahl 2016 siegreiche Adama Barrow das Präsidentenamt.



Ghana

amtlich englisch Republic of Ghana
Fläche: 238 537 km²
Einwohner: 27,4 Mio.
Hauptstadt: Accra
Verwaltungsgliederung: 10 Regionen
Amtssprache: Englisch
Währung: 1 Cedi (₵) = 100 Pesewas
Zeitzone: MEZ – 1 Stunde
Kfz-Kennzeichen: GH
Länderkennung im Internet: .gh

Staat in Westafrika. Er grenzt im W an die Elfenbeinküste, im N an Burkina Faso, im O an Togo und im S an den Golf von Guinea.

Landesnatur: Im O der Küste liegt das Volta-Delta, im W die 100 km landeinwärts reichende Akan-Tiefebene. Im NW schließen sich das Ashanti-Hochland (bis 788 m) und das Kwahu-Plateau (Wasser- und Wetterscheide) an. Im NO befinden sich Berg- und Hügelketten des Akwapimrückens sowie das Togo-Atakora-Gebirge. Weiter nördlich liegt das Voltabecken, daran schließen sich die etwa 400 m hoch gelegenen Ebenen der Nordregionen an. Der Staudamm von Akosombo nordöstlich von Accra staut den Volta; mit einer Fläche von 8 482 km² bildet der Volta-see einen der größten Stauseen der Erde.

Ghana hat tropisches Klima mit zwei Regenzeiten im S (Mai/Juni und Oktober/November) und einer Regenzeit im N (Juli bis September).

Bevölkerung: In Ghana leben etwa 75 Volksgruppen. Die größte Gruppe sind die Akan im S (Ashanti, Fante u. a., insgesamt rd. 48% der Einwohner), Ewe (im SO, 14%), gursprachige Völker wie Mosi und Dagomba (im N, 16%), außerdem Hausa, Fulbe und Mande.

71% der Bevölkerung sind Christen, etwa 18% sunnitische Muslime, 11% der Bevölkerung bekennen sich (zusätzlich) zu afrikanischen Religionen. Schulpflicht besteht vom sechsten bis zum fünfzehnten Lebensjahr. Die Alphabetisierungsrate beträgt rd. 77%.

Wirtschaft: Der Agrarbereich ist der wichtigste Wirtschaftszweig, hier arbeitet über die Hälfte der Erwerbstätigen. Bedeutendstes Anbauprodukt und nach Erdöl und Gold auch wichtigstes Ausfuhrprodukt ist Kakao. Ghana zählt neben der Elfenbeinküste und Indonesien zu den weltweit bedeutendsten Anbietern. Hauptanbauprodukte als Grundnahrungsmittel sind neben Gemüse und Hülsenfrüchten v. a. Mais, Maniok, Jamswurzel, Taro, Hirse, Reis und Bananen. Die Viehwirtschaft (v. a. Rinder, Schafe, Ziegen) ist im Wesentlichen auf die nördliche Savanne und den Raum um Accra beschränkt.

Ghana verfügt neben erheblichen Goldvorkommen über Erdöl und Erdgas, Diamanten, Bauxit, Blei, Chrom, Kupfer, Mangan, Quecksilber, Zinn und Zink. Der Tourismus ist ein wichtiger Devisenbringer. Das Schwergewicht der Industrie liegt im Textil- und Nahrungsmittelgewerbe, auf der Aluminiumverhüttung und Holzverarbeitung sowie auf der Produktion von Medikamenten, Brennstoffen und Baumaterial. Haupthandelspartner sind Nigeria, die USA, die VR China und die EU-Staaten.

Staat und Politik: Ghana ist eine präsidentiale Republik. Staatsoberhaupt und Regierungschef ist der mit weitreichenden Vollmachten ausgestattete Präsident. Er wird auf vier Jahre direkt gewählt. Die Legislative liegt beim Einkammerparlament. Seit seiner Unabhängigkeit von Großbritannien 1957 ist das Land Mitglied der UNO.



Guinea

amtlich französisch République de Guinée
Fläche: 245 857 km²
Einwohner: 12,6 Mio.
Hauptstadt: Conakry
Verwaltungsgliederung: 8 Regionen
Amtssprache: Französisch
Währung: 1 Guinea-Franc (F.G.)
Zeitzone: MEZ – 1 Stunde
Kfz-Kennzeichen: RG
Länderkennung im Internet: .gn

Staat in Westafrika. Er grenzt im NW an Guinea-Bissau, im N an Senegal und Mali, im SO an die Elfenbeinküste, im S an Liberia sowie Sierra Leone und im W an den Atlantischen Ozean.

Landesnatur: Guinea ist v. a. ein Berg- und Tafelland. Hinter der 300 km langen, nur 50–90 km breiten, von Mangroven- und

Palmsümpfen durchsetzten Küstenebene steigt das Land in Stufen zum Hochland des Fouta-Djalon (1 500 m) an, Quellgebiet von Niger, Senegal, Gambia und Konkouré. Nach O dehnt sich das Mandingplateau aus; im SO erreichen die Nimbaberge 1 752 Meter.

Das Land liegt im Bereich der wechselfeuchten Tropen mit einer Regenzeit (April bis November an der Küste und im SO, Mai bis Oktober im NO).

Bevölkerung: Die wichtigsten Gruppen sind Fulbe (39%), Malinke (24%), Susu (11%), Kissi (7%) und Kpelle (5%). Etwa 85% der Bevölkerung (v. a. unter den Fulbe, Malinke und Susu) sind sunnitische Muslime. Schulpflicht besteht vom siebten bis zum dreizehnten Lebensjahr. Die Alphabetisierungsrate beträgt 44%. Von Guinea ausgehend verbreitete sich 2013/2014 eine Ebola-Epidemie, die auf mehrere westafrikanische Staaten übergriff und mehr als 10 000 Todesopfer forderte.

Wirtschaft: 80% der Bevölkerung leben von der Landwirtschaft, die vorrangig zur Eigenversorgung betrieben wird. Neben dem Hauptnahrungsmittel Reis werden für den Eigenbedarf besonders Hirse, Maniok, Kochbananen und Mais angebaut, für den Export Kaffee, Kakao, Zitrusfrüchte, Ananas und Erdnüsse. Der Bergbau ist der wichtigste Teil der guineischen Volkswirtschaft. Guinea verfügt über ein Drittel der weltweit bekannten Bauxitreserven. Die Zentren der Diamantengewinnung liegen im SO; Gold wird v. a. im NO abgebaut.

Staat und Politik: Das Land ist eine Präsidentschaftsrepublik. Staatsoberhaupt und oberster Inhaber der Exekutive ist der auf fünf Jahre direkt gewählte Präsident. Seit der Unabhängigkeit von Frankreich 1958 gehört Guinea zur UNO. Nach Jahrzehnten autokratischer Herrschaft befindet sich das Land seit 2010 auf dem Weg zu einer Demokratisierung.



Guinea-Bissau

amtlich portugiesisch República da Guiné-Bissau
Fläche: 36 125 km²
Einwohner: 1,8 Mio.
Hauptstadt: Bissau
Verwaltungsgliederung: 3 Provinzen mit 8 Regionen und der Hauptstadt
Amtssprache: Portugiesisch
Währung: CFA-Franc
Zeitzone: MEZ – 1 Stunde
Kfz-Kennzeichen: GUB
Länderkennung im Internet: .gw

Staat in Westafrika. Er grenzt im N an Senegal, im O und S an Guinea und im W an den Atlantischen Ozean, in dem die zu Guinea-Bissau gehörenden Bissagosinseln liegen.

Landesnatur: Guinea-Bissau ist zum größten Teil Flachland. Seine 160 km lange Küste (mit ausgedehnten Wattzonen) ist durch tief ins Land eingreifende Mündungstrichter und vorgelagerte Inseln (Bissagosinseln) gegliedert. Die Mangroven und Regenwälder des Küstengebiets gehen nach O in Feucht-

savanne über; das Gelände steigt im SO auf 180 m an. Es herrscht randtropisches Klima mit einer Regenzeit von Mai bis Anfang November.

Bevölkerung: Von den über 30 Ethnien sind die Balante (30%), die Fulbe (25%), die Mandingo (12%), die Papéis (10%) und die Manjaco (9%) die wichtigsten. 40% der Bevölkerung sind sunnitische Muslime, 50% gehören Naturreligionen an und 10% sind Christen. Es herrscht allgemeine Schulpflicht vom siebten bis dreizehnten Lebensjahr. Die Alphabetisierungsrate beträgt 60%.

Wirtschaft: Knapp drei Viertel der Bevölkerung leben von Ackerbau und Viehhaltung, ergänzt durch Sammelwirtschaft, Jagd und Kleinfischerei, die überwiegend der Selbstversorgung dienen. Umfangreiche Bauxit- und Phosphatlagerstätten werden wegen zu hoher Investitionskosten und unzureichender Infrastruktur noch nicht abgebaut. Die Industrie beschränkt sich auf die Verarbeitung von Agrargütern. Hauptexportprodukt sind Cashew-Nüsse und Garnelen, Haupthandelspartner ist Portugal.

Staat und Politik: Guinea-Bissau ist eine präsidentiale Republik. Staatsoberhaupt und oberster Inhaber der Exekutive ist der auf fünf Jahre direkt gewählte Präsident. Er ernennt die Regierung unter Vorsitz des Premierministers. Die Legislative liegt bei der Nationalversammlung. Mit dem Ende der portugiesischen Kolonialherrschaft 1974 wurde das Land Mitglied der UNO. Nach einem Bürgerkrieg und mehreren Staatsstreichs kehrte Guinea-Bissau zwar 2014 mit freien Wahlen zur verfassungsmäßigen Ordnung zurück, die Sicherheitslage blieb aber angespannt.



Kamerun

amtlich französisch République du Cameroun, englisch Republic of Cameroon
Fläche: 475 442 km²
Einwohner: 23,3 Mio.
Hauptstadt: Yaoundé
Verwaltungsgliederung: 10 Provinzen
Amtssprachen: Französisch, Englisch
Währung: CFA-Franc
Zeitzone: MEZ
Kfz-Kennzeichen: CAM
Länderkennung im Internet: .cm

Staat im W Zentralafrikas. Er grenzt im SW an den Golf von Guinea, im W an Nigeria, im NO an Tschad, im O an die Zentralafrikanische Republik und im S an die Republik Kongo, Gabun und Äquatorialguinea.

Landesnatur: Kamerun erstreckt sich von der flachen Küstenregion am Golf von Guinea über das Westkameruner Bergland und das Hochland von Adamaua zum abflusslosen Tschadbecken mit dem Tschadsee im N. Im S schließt sich das Südkameruner Hochland an, das sich im SO zum Kongobecken senkt. Der höchste Berg des Landes ist der 4 095 m hohe Kamerunberg. Hauptflüsse sind Logone, oberer Benue und Sanaga. In der Küstenregion herrscht

Meyers Neuer Weltatlas

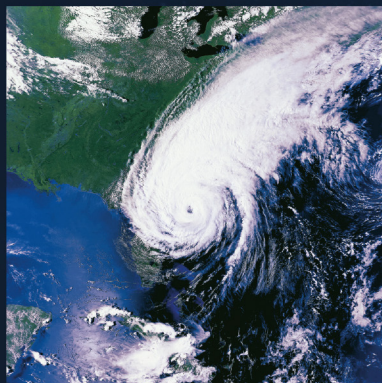
Meyers Neuer Weltatlas zeichnet ein präzises und aktuelles Bild unserer Erde: Optisch wie inhaltlich auf dem neuesten Stand der Kartografie, ist dieser moderne Atlas ein unverzichtbares Nachschlagewerk für eine virtuelle Reise um die Welt.



Ca. 150 detaillierte Reliefkarten in Maßstäben von 1:1 Mio. bis 1:6 Mio. vermitteln ein nahezu realistisches Abbild der Formen und Strukturen der Erde. Viele Detailkarten von städtischen Gebieten.



Der thematische Teil beschäftigt sich mit der Erde als Teil des Universums und als Lebensraum. Er informiert über aktuelle Debatten, Erkenntnisse und Prognosen aus Wissenschaft und Forschung.



Atemberaubende Satellitenbildaufnahmen – darunter spektakuläre Panoramaansichten in 3-D-Technik – eröffnen eine ganz neue Sicht auf unseren Planeten.



Das Länderlexikon liefert aktuelle Daten und Fakten zu allen Staaten unserer Erde. Die atmosphärisch bebilderten Kontinentporträts werden ergänzt durch Übersichten über die UNESCO-Welterbestätten.



ISBN 978-3-411-07486-0
50 € (D) · 51,40 € (A)